Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 56 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“** und der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Vorzugslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 8.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Industriestraße 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 221 — Mittwoch, den 19. September 1928 — 55. Jahrgang

Die erste Fahrt des „Graf Zeppelin“

Start, Fahrt, Landung glatt verlaufen — Dr. Eckener: „Meine Erwartungen wurden sogar noch übertroffen“

Der Reichspräsident in Breslau

Breslau, 19. Sept. Der Reichspräsident ist gestern, von Oberschlesien kommend, gegen ½5 Uhr im Sonderzug auf dem Breslauer Hauptbahnhof eingetroffen. Er wurde von dem Oberpräsidenten Lüdemann, dem Regierungspräsidenten, dem Landeshauptmann und dem Oberbürgermeister empfangen. Danach schritt der Reichspräsident auf dem Bahnhofsvorplatz die Reihen der Veteranen von 1870/71 und die Ehrenkompagnie ab. Sodann fuhren der Reichspräsident und seine Begleitung im Kraftwagen unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung nach dem Oberpräsidium. Auch hier hatten sich Tausende von Menschen angesammelt, die in begeisterte Hoch- und Hurra-Rufe ausbrachen, als sich der Kraftwagen des Reichspräsidenten näherte. Währenddessen harrten Vertreter der Behörden, von Kunst, Wissenschaft und Industrie in dem großen Festsaale des Oberpräsidiums. Fanfarenstöße und Paukenschläge begrüßten ihn, um dann in Konzert überzugehen. Sofort nach Beendigung des Musikstückes ergriff Oberpräsident Lüdemann das Wort zu einer begeistert aufgenommenen Ansprache. Ihm erwiderte der Reichspräsident, der u. a. ausführte:

Ich weiß und habe es erneut gestern und heute bestätigt gefunden, daß Schlesien eine lange Leidenszeit hinter sich hat, und daß trotz aller inzwischen geleisteten Wiederaufbauarbeit und mancher in den letzten Jahren erzielten Fortschritte auch heute noch schwere Notstände auf den beiden Provinzen liegen. Auch im Herbst 1914 hingen die Wolken schwer über Schlesien, schwerer noch als heute, und ich selbst trug damals ernste Sorge um das Schicksal dieses Landes. Gegnerische Übermacht hatte die Weichsel überschritten und meine tiegtreich bis dicht vor Warschau gelangten Truppen durch doppelte Umfassung dazu gezwungen, zunächst den Kopf zu neuem Tun aus der Schlinge zu ziehen. Wir mußten zu dem Zweck auf die heimatliche Grenze ausweichen, und die Räumung Schlesiens bis zur Oder, die Preisgabe und Zerstörung des Industriegebiets gehörten in das Gebiet denkbarer Möglichkeit. Nur durch den Entschluß, mit geringen Kräften die Grenze so lange zu halten, bis alle sonst irgend verfügbaren Truppen in die Linie Gnesen—Thorn versammelt waren und von dort gegen die rechte Flanke des Feindes vorstießen, konnte das Übel endgültig abgewendet werden. Lange und bange Tage hindurch bestand die Gefahr, daß die russische Übermacht die an der Grenze verbliebenen schwachen Sicherheitstruppen überrennen und in Schlesien ein brechen konnte, bevor der bereitete Flankenstoß fühlbar geworden war. Doch das Wagnis glückte: durch die sich von Wloclawek bis Lodz hinziehenden schweren Kämpfe gelang es, die russische Dampfwalze zum Stehen und Zurückgehen zu zwingen und Schlesien zu retten.

Die Reichsbahngesellschaft ist zufrieden

Bericht des Verwaltungsrates über das Reichsbahngerichtsurteil. — Vermehrung des Personenwagenparks.

Am 17. und 18. September 1928 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin.

Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von dem Urteil des Reichsbahngerichts über ihren Tariferhöhungsantrag. Das Urteil entspricht dem von der Reichsbahn gestellten Antrag nicht nur hinsichtlich der grundsätzlichen Fragen, sondern auch in den wesentlichen Einzelheiten. Soweit in den über den Vollzug des Urteils geführten Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsminister Abweichungen in solchen Einzelheiten vereinbart worden sind, werden diese vom Verwaltungsrat gutgeheißen.

Den in der Begründung des Reichsbahngerichtsurteils gegebenen Anregungen auf dem Gebiet der Finanzierung und des Rechnungswesens wird nachgegangen werden.

Für die zur Aufrechterhaltung eines vollwertigen Betriebs nötigen Neuanlagen und Verbesserungen ergibt die durch die Tariferhöhung erzielte Erhöhung der laufenden Betriebseinnahmen bekanntlich keine genügenden Mittel. Da eine Deckung der erwähnten Ausgaben durch Kapitalaufnahme zur Zeit nicht möglich ist, müssen die Ausgaben für Bauten auf das äußerste eingeschränkt werden, um Maßnahmen zur Erhaltung der Sicherheit des Betriebs, den rückständigen Umbau des Oberbaues und die Vervollkommnung des Sicherungswesens fördern zu können. Die Neubeschaffung von Lokomotiven und Güterwagen muß trotz der dagegen vom Standpunkt des Betriebs wie der beteiligten Industrien und ihrer Arbeiterschaft bestehenden ernsten Bedenken auf das Äußerste gedrosselt werden. Dagegen ist die Ergänzung des Personenwagenparks sowie der Einbau von verstärkten Zug- und Stoßvorrichtungen im Interesse der geordneten und sicheren Durchführung des Betriebs weiter möglichst zu beschleunigen.

Der Flug über dem Bodensee

Friedrichshafen, 18. Sept. Friedrichshafen wartet . . .! Vor dem Außentor der Zeppelinwerft drängt sich in den Vormittagsstunden eine Menschenmenge. Einheimische und Touristen, die die kleine Stadt seit Tagen überfüllen, richten ihre Blicke unverwandt nach der großen Halle. Jeden Augenblick, glaubt man, wird das Tor der Halle sich auseinanderschieben, um den silbernen Riesen freizugeben, aber noch ist es nicht so weit. Die Wetterlente sind zufrieden, doch es wird noch einige Zeit vergehen, bis sich der Bodenwind gelegt hat. Inzwischen stattet man dem „Graf Zeppelin“ noch einen letzten Besuch in der Halle ab. Unter dem Schiff stehen einige Herren der Besatzung. Man freut sich, daß es nun doch losgehen soll. Oben, auf hohen Leitern, malen Anstreicher in großen Strichen noch die amtlichen Zulassungszeichen auf den Rumpf: D-LZ 127. Es ist, als warte er selbst auf den Augenblick, wo die hunderte von Sandsäcken fallen, die ihn niederhalten, wo die Laufkatzen zu rollen beginnen und er dann frei von den Fesseln in sein Element hinaufsteigen wird. Noch ist es nicht so weit.

Der Start

Friedrichshafen, 18. Sept. Um 15 Uhr hatte sich der Wind soweit gelegt, daß man weiß, jetzt wird der „Graf Zeppelin“ aufsteigen. Dr. Eckener gab Befehl, das Tor ganz aufzubrechen und den Zaun vor der Halle umzulegen. Hunderte von Händen greifen zu, die Halle weitet sich, so daß man, da das volle Licht eindringt, jetzt die gigantische Größe des Schiffes erkennt. Die Schienen, auf denen die Laufkatzen den Zeppelin halten, werden durch Einlegung von Verbindungsstücken bis auf den Platz hinaus verlängert. Neue Kolonnen Arbeiter treten an, die Fäuste, die dieses Werk mitgeschaffen, ergreifen die Hilfseile, die sich von der Gondel und den Seiten aus sächerartig nach allen Richtungen straffen. Man kann alle diese Vorbereitungen, die außergewöhnlich fieberhaft vor sich gehen, und doch vorher genau festgelegt waren, nicht ohne innere Erregung beobachten. Nur Dr. Eckener geht mit der gewohnten, unbewegten Ruhe umher, gibt hier ein Kommando, nimmt dort eine Meldung entgegen; dann vor dem Schiff noch eine kurze Führerbesprechung. Dr. Eckener hat seine Mitarbeiter um sich gesammelt und entwickelt ihnen in großen Zügen seinen Marschplan. Nun werden die Sandsäcke abgehängt, die Motorengondeln sind schon besetzt. Dann besteigt auch die Besatzung das Schiff, als letzter Dr. Eckener.

Ein Pfiff. Kommando: Alles loslassen! An der Gondel festhalten! — Die Holzblöcke, auf denen die Gondel ruhte, fallen: das Schiff schwebt nun frei über dem Erdboden.

Der Ballast wird ausprobiert. Auf ein neues Kommando hebt sich der Bug des Schiffes; von achtern wird Zuschuß von Wasserballast verlangt — dann liegt das Schiff wieder ruhig, es ist ausbalanciert. Einer der hinteren Motoren springt an, dann wieder Stille: das Schiff ist klar.

Um 15.25 Uhr kommt der Marschbefehl. Die Arbeiter setzen sich in Bewegung und ziehen den riesigen Leib langsam aus der Halle heraus. Wieder springt ein Propeller an und drückt nach. Einige Minuten später hat sich das Schiff im Freien schon nach links gedreht, das Manöver geht vollkommen glatt. Das Schiff läßt Wasserballast ab, die Maschinentelegraphen beginnen zu arbeiten und geben das Zeichen zum Anlauf.

Kommando: Los! Alle Propeller springen an, und das Schiff hebt sich unter brausenden Hochrufen einer unübersehbaren Menschenmenge in langsamer Fahrt nach Westen. Das große Werk ist gelungen, und das deutsche Volk hat wieder seinen Zeppelin.

Fahrt und Landung

Friedrichshafen, 19. Sept. Im fahrenden Luftschiff sind offenbar alle Arbeiten, die sich auf Vermessungen und Proben erstrecken, in vollem Gange. Schon bald nach dem Aufstieg nahm die Funkstation des Schiffes die Verbindung mit der Erde auf, sie teilte mit, daß das Luftschiff um 16 Uhr 45 Minuten über Konstanz war. Schon wenige Minuten später erschien der „Graf Zeppelin“ erneut über Friedrichshafen, nach einigen großen Kreisen über dem Fluggelände entfernte er sich wieder in der Richtung zum Bodensee.

Bregenz, 19. Sept. „Graf Zeppelin“ erschien um 16 Uhr, von Lindau kommend, in niedrigem Fluge über der Bregenzer Bucht und fuhr in der Richtung gegen die Schweizer Grenze weiter. Vier Flugzeuge begleiteten den „Graf Zeppelin“ auf dem ersten Fluge. In den Straßen der Stadt sammelten sich die Leute, um das Luftschiff zu bewundern.

Friedrichshafen, 19. Sept. Nach 18 Uhr ist „Graf Zeppelin“ noch immer in der Luft. Die Funkstation der Werft hat jetzt keine Verbindung mehr mit ihm, er erscheint aber verschiedentlich über dem Werftgelände, so zuletzt noch um 18 Uhr. Man kann vom Lande aus deutlich beobachten, wie das Luftschiff die vorgesehenen Prüfungen vornimmt, wie es von langsamer Fahrt auf Marsch geht und umgekehrt durch Schleifen, Höher- und Niedergehen der Steuerung, die durchgeprobt wird.

Friedrichshafen, 19. Sept. Um 18.20 Uhr zog „Graf Zeppelin“ noch einmal eine große Schleife über Friedrichshafen und den Bodensee. Als die Landungsflagge unter der Gondel sichtbar wurde, nahmen die Landungsmannschaften auf dem Gelände Aufstellung, um das Luftschiff zu erwarten. In der Mitte des Feldes ist ein großes weißes Tuch mit rotem Querstreifen ausgespannt. Der rote Streifen wird entfernt zum Zeichen, daß das Landungssignal verstanden ist. In langsamem Fluge nähert sich das Luftschiff dem Landungsplatze. In etwa 100 Meter Höhe setzen die Propeller aus bis auf eine. Langsam neigt sich die Spitze, so daß man jetzt deutlich in die erleuchtete Gondel hineinschauen kann. Ganz plötzlich setzen die Motoren erneut ein, und das Schiff liegt noch einmal über die Werft hinweg. Offenbar ist das Schiff noch zu leicht und muß deshalb erst Gas ablassen.

Friedrichshafen, 19. Sept. „Graf Zeppelin“ ist um 18 Uhr 48 Minuten glatt gelandet. **Nach seiner letzten Schleife, in der er noch einmal Gas abließ, erschien er wieder über dem Werftgelände, ging bis auf 200 Meter herunter und warf dann aus der Bugluke Ankerseilen, an denen er sodann langsam zur Erde gegeben wurde. Er wird nun vorsichtig zur Halle hinübergeführt.**

*

Dr. Eckener und die Besatzung des Luftschiffes wurden bei der Landung lebhaft begrüßt, namentlich Graf Brandenstein und seine Gattin, die Tochter des Grafen Zeppelin, sprachen dem Führer des Luftschiffes ihre herzlichsten Glückwünsche aus. Um 19 Uhr 50 Minuten war das Schiff sicher in der Halle geborgen, und zwar wurde es mit dem Bug zuerst hineingeführt, so daß es also dieselbe Lage hat wie vorher. Der Grund liegt darin, daß man mit westlichen Winden rechnet. In der Abenddämmerung bot das erleuchtete Luftschiff in seinem riesigen Ausmaße gegen den Himmel einen phantastischen Anblick, bis es langsam in der Halle verschwand.

Ein Interview Dr. Eckeners

Friedrichshafen, 19. Sept. Gleich nach der Landung erklärte Dr. Eckener dem Sonderberichterstatter des „W. T. B.“ in einer Unterredung, daß die Fahrt ausgezeichnet verlaufen sei und er mit dem Schiff sehr zufrieden sei. Der „Graf Zeppelin“ habe alles gehalten, was er versprochen, und was man von ihm erwartet habe. In mancher Beziehung habe er die Erwartungen sogar übertroffen. So hat die heutige Fahrt schon gezeigt, daß das Schiff ohne Anstrengung auf eine Marschgeschwindigkeit von 120 Kilometer zu bringen ist. Jedenfalls ist es noch schneller als der „Z R II“. Die Geschwindigkeit wurde auf der üblichen Meßstrecke Friedrichshafen—Kehlen (bei Ravensburg) erprobt. Die Strecke, die 500 Meter lang ist, wurde zweimal durchfahren. Dabei hat sich auch die Manövrierfähigkeit des Schiffes glänzend gezeigt. Höhen- und Seitensteuer funktionierten hervorragend. Namentlich haben aber auch die Maschinen tadellos gearbeitet. Dabei hob Dr. Eckener besonders hervor, daß sie bei der Umstellung auf Rückwärtsfahrt seine Erwartungen gerechtfertigt hätten. Besondere Aufmerksamkeit wurde naturgemäß der Durchlüftung des Schiffes zugewandt, da ja schon bei der Versuchsfahrt für Luftfahrt Bedenken wegen des Triebgases bestanden. Dr. Eckener erklärt, daß die Lüftung allen Ansprüchen in vollem Maße genüge, so daß er hoffe, daß diese Bedenken sich durch praktische Erprobung überwinden lassen. Die Ventile haben so gut funktioniert, sagte Dr. Eckener, scherzend, daß ich beschlossen habe, im Schiff einen Luftkurort einzurichten. Zum Schluß betonte Dr. Eckener noch, die Landung sei dadurch verzögert worden, daß die Fangleinen zu kurz gewesen seien, und daß er gerade beim ersten Male eine schöne Landung hätte zeigen wollen.

Am Mittwoch kein Aufstieg!

Dr. Eckener teilte dem Sonderberichterstatter des WTB. mit, daß der „Graf Zeppelin“ heute nicht wieder aufsteigen werde. Auf Grund der Erfahrungen, die sich bei der gestrigen Fahrt ergeben haben, sind noch kleine Einzelverbesserungen notwendig, so an der Durchlüftungsanlage, die etwas reichlich stark ist. Es ist damit zu rechnen, daß diese Arbeiten so schnell beendet werden, daß voraussichtlich am Donnerstag die zweite Fahrt angetreten werden kann.

Der Reichskanzler über Genf

Berlin, 19. Sept. Reichskanzler Hermann Müller hatte die Freundlichkeit, gestern dem Chefredakteur im WTB. eine Unterredung zu gewähren, in der er sich über Verlauf und Ergebnisse seiner Genfer Verhandlungen äußerte.

Auf die Frage nach **Zweck und Ziel** der von ihm mit den Besatzungsmächten geführten Verhandlungen erklärte der Kanzler:

„Der Zweck dieser Verhandlungen war die Geltendmachung unseres Rechtes auf eine sofortige Räumung der besetzten rheinischen Gebiete und der Saar. Über die Grundlage und die Berechtigung dieser These brauche ich mich nicht zu äußern, denn das ganze deutsche Volk ist darin einig, daß wir nach jeder Hinsicht die Verpflichtungen erfüllt haben, die die Voraussetzung dafür bilden.“

Auf die Frage, inwieweit die stattgehabten Besprechungen den oben gekennzeichneten Zweck erfüllt haben, erwiderte der Reichskanzler:

„Das gesamte deutsche Volk ist sich darüber einig und wir gestehen es offen ein, daß bei diesen Verhandlungen das Ziel, die Befreiung des Rheinlandes, nicht erreicht wurde. Die Reichsregierung teilt daher die schwere Enttäuschung des deutschen Volkes über diese Ablehnung seines Anspruchs in Genf in vollstem Maße. Immerhin ist doch insofern ein Fortschritt erreicht worden, als unsere Forderung im ersten der drei Punkte, aber die bisher Einverständnis herrscht, registriert wurde. Im Gegensatz zu früheren, nur ganz unverbindlichen Besprechungen, wird hier zum erstenmal offiziell von den Vertretern der Besatzungsmächte sowie Japan die Eröffnung einer offiziellen Verhandlung über unsere Forderung zugestanden; von dem Augenblick aber, wo das Räumungsproblem erst offiziell auf der Tagesordnung steht, wird es nicht mehr von ihr verschwinden.“

„Wenn der erste Punkt“, so meinte der Fragesteller, „in einem für Deutschland befriedigenden Sinne ausgelegt werden kann — welche Bedeutung hatte der folgende zweite, der die **Reparationsfrage** betrifft?“

„Der deutsche Standpunkt zu dieser Frage ist bekanntlich, daß die Räumung nicht von der Reparationsfrage abhängig gemacht werden darf. Aber wir haben ein großes Interesse an der diese Frage an sich, also an der Festsetzung unserer Schuldsumme und der endgültigen Regelung unserer Zahlungen, und deshalb bedeutet auch die Eröffnung offizieller Verhandlungen über diese Fragen durch eine Expertenkommission einen großen Fortschritt.

„Inwiefern ist“, so lautete die folgende Frage, „dabei auf die **Besprechungen von Thoiry** zurückgegriffen worden?“

„Was man in Thoiry wollte, ist heute nicht mehr durchzuführen. Wir konnten Vorsichtige in dieser Richtung nicht mehr machen. Eine Mobilisierung größerer Summen ist nicht möglich, ehe wir die Endsumme kennen, die wir zu zahlen haben werden. Zu parallelen Verhandlungen über die Reparationsfrage sind wir bereit, wie wir dazu immer bereit waren.“

„Der dritte Punkt des Kommuniques, **die Frage der Feststellungs- und Vergleichskommission**, steht also mit der Annahme eines Sachverständigenausschusses für die Reparationsfrage nicht im Zusammenhang?“

„In keinem! Von französischer Seite ist der Gedanke der Sicherheitsfrage in die Besprechungen hineingetragen worden. Von deutscher Seite sind keine formulierten Vorschläge erfolgt, aber wir haben uns bereit erklärt, im Prinzip über die Schaffung einer solchen Kommission zu verhandeln, die nach erfolgter Gesamträumung und an Stelle einer Besatzung gewisse Funktionen bei etwaigen künftigen Differenzen übernehmen könnte. Zusammensetzung, Funktionieren, Arbeitsgebiet und Dauer einer solchen Kommission werden im einzelnen Gegenstand von Verhandlungen sein, jedoch mit der Maßgabe,

daß eine Dauer über 1935, also über den Ablauf der Maximaltermine für die Besetzung hinaus, für Deutschland nicht in Frage kommen kann.“

„Wie denken Sie sich nun, Herr Reichskanzler, die weitere Entwicklung?“

„Darüber wird erst zu sprechen sein, wenn die gegenwärtigen Genfer Verhandlungen zu Ende sind, wenn bei uns der Auswärtige Ausschuß Stellung genommen hat usw. Aber ich möchte doch zum Schluß betonen, daß die Erörterungen in Genf, so schwierig sie im einzelnen waren, den Vorzug haben, in der Weltöffentlichkeit einen außerordentlich großen Widerhall zu finden, der uns angesichts der Stärke unseres Rechtsstandpunktes nur erwünscht sein kann.“

Wieder Konferenz der Ministerpräsidenten.

München, 19. Sept. Die bayrische Staatsregierung hat den Reichskanzler ersucht, zur Information und Aussprache über das Ergebnis der Genfer Besprechungen über die Rheinlandräumung die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder zu einer Besprechung nach Berlin zu berufen.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses erst nach der Genfer Tagung.

Reichskanzler Hermann Müller ist mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, dem Abg. Scheidemann, dahin übereingekommen, daß der Auswärtige Ausschuß des Reichstages einberufen werden soll, wenn die Genfer Tagung beendet ist. Die parlamentarischen Mitglieder der deutschen Delegation haben ein erhöhtes Interesse daran, an dieser Ausschußsitzung teilzunehmen. Im übrigen, so macht man geltend, mache der Stand der Verhandlungen eine sofortige Einberufung des Ausschusses nicht notwendig, da in den nächsten acht Tagen Entscheidungen ohnehin nicht zu erwarten seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0001

Preußisch-Hessischer Gebietsaustausch?

Der Gedanke einer vernünftigen Neugliederung des Reiches ist seit langem im Mainwinkel besonders lebendig. Erst vor kurzem wurde auf das Kuriosum hingewiesen, das die hessische Exklave Steinbach im preußischen Gebiet darstellt. Umgekehrt gibt es natürlich auch preußische Exklaven in Hessen, so das unbewohnte Gebiet bei Altenstadt in Oberhessen. Als der neue hessische Landtag zusammentrat, wurde demokratischerseits der Antrag gestellt, eine Kommission zur Nachprüfung der Gliederungsfragen für den Volksstaat Hessen zu bestellen. Davon hat man nun lange Zeit nichts gehört und ebenso nichts weiteres von der politischen Arbeitsgemeinschaft, die zwischen hessischen und hessen-nassauischen Politikern und Wirtschaftlern über diese Frage gegründet wurde. Dabei sind die Grenzverhältnisse um Mainz, Frankfurt und Offenbach dringend reformbedürftig. So drängt der Ort Neu-Isenburg seinen ganzen Struktur nach zum Frankfurter Wirtschaftsgebiet hin. Die Willenskolonie Buchschlag ist lediglich eine Frankfurter Niederlassung auf hessischem Boden. Der Industrieort Kelsterbach ist viel enger mit der Frankfurter Wirtschaft verflochten als mit seinem hessischen Kreisort Groß-Gerau. Das Schaffen, Wirtschafts- und Beschäftigungsgebiet von Darheim ist ausschließlich nach Frankfurt orientiert, genau so wie die hessische Kreisstadt Bilbel. Insgesamt handelt es sich um Orte mit etwa 110 000 Einwohnern. Im Zusammenhange mit dem Problem der Verwaltungsreform ist verschiedentlich schon die Frage erwärmt worden, ob diese Grenzangelegenheiten nicht auf dem Wege eines preußisch-hessischen Gebietsaustausches gefördert werden könnten. Aber man ist auch im Mainwinkel bescheidener geworden, und wenn überhaupt etwas erfolgt, dann könnte übrig bleiben eine preußisch-hessische Verwaltungsgemeinschaft. Am Willen der Bevölkerung liegt es, wenigstens eine solche Teillösung herbeizuführen, und niemand wird zweifeln, daß sie nur den Anfang für eine großzügige Flurbereinigung darstellen kann.

Kein Ebert-Hindenburg-Haus.

Die Volksgemeinschaft in Holzminden gescheitert.

In Holzminden hatten sich vor einiger Zeit sämtliche bündischen Organisationen dahin geeinigt, an Stelle eines Gesallenendenkmals ein „Ebert-Hindenburg-Haus" mit einer Jugendherberge und Wohnungen für Kriegsbeschädigte zu bauen. Reichsbanner, Stahlhelm, Jungdeutscher Orden, sämtliche Kriegervereine, der Rat und die Stadtverordnetenversammlung von Holzminden veröffentlichten einen Aufruf, der eine Sammlung für diesen Zweck ankündigt.

Wie aus Berlin gemeldet wird, ist der Plan jetzt durch die Nichtbeteiligung des Stahlhelms gescheitert. Der Beschluß wird mit der Einstellung des Breslauer Reichsbanners zum Besuch des Reichspräsidenten und mit den Vorgängen in Zeitz anläßlich der Verfassungsfeier begründet.

Keine Luftfahrtdifferenzen zwischen Reich und Bayern

Die Meldung der Telegraphenunion aus Nürnberg, daß das Reichsverkehrsministerium der Nordbayerischen Verkehrsflug-G. m. b. H. erneut die Entziehung der Zulassung zum gewerblichen Luftverkehr auch bei bedarfsmäßigen Flügen von Leipzig-Mockau nach Berlin angedroht habe, ist unzutreffend. Die genannte Gesellschaft ist vielmehr durch das zuständige bayerische Ministerium auf Ersuchen des Reichsverkehrsministers nochmals verwarnt worden, entgegen seine Verfügung die Strecke Leipzig-Mockau—Berlin regelmäßig zu befliegen.

Auch die weitere Meldung der TU. über die Einstellung der Reichsstrecke Chemnitz—Prag ist irreführend. Es handelt sich hier um ein Teilstück der sogenannten „Baumwoll-Linie" Bremen—Hannover—Halle—Leipzig—Chemnitz—Prag.

Der Moskauer Botschafterposten

Wer wird Brockdorff-Rantzau Nachfolger?

Mit dem Tode des Grafen Brockdorff-Rantzau ist einer der wichtigsten Posten des auswärtigen Dienstes frei geworden, die zu vergeben sind. Der Moskauer Posten erfordert, wie ohne weiteres einleuchtet, von seinem Inhaber besondere Qualitäten; ist schon die Führung der deutschen Politik mit ihren Bedingungen an den Völkerbund und die Westmächte auf der einen, den beinahe ebenso vielfältigen vertraglichen Beziehungen zu Rußland auf der anderen Seite eine reichlich komplizierte Aufgabe, so bedarf es für den Repräsentanten dieser Politik auf dem schwierigen Boden in Moskau einer besonders feinen und zugleich sicheren Hand. Die Auswahl des Nachfolgers für den Grafen Brockdorff-Rantzau ist also wohl erwägungsreich zu erfolgen. Deshalb berühren es eigenartig, wenn jetzt in einigen Blättern bereits Kandidaten präsentiert werden, so im „Jungdeutschen" gleich drei auf einmal: Herr von Dirksen, der kürzlich als Nachfolger Walrothbs die Leitung der Osteilung im Auswärtigen Amt übernahm, der frühere Reichskanzler Wirth und zum Schluß Herr von Seeckt, bis 1926 Chef der deutschen Heeresleitung.

Man könnte sich denken, daß, wie der „Jungdeutsche" behauptet, alle drei genannten Herren in Moskau gern gesehen würden, namentlich auch Herr von Seeckt, der ja in seinem früheren Posten allerhand Verbindungen zu den leitenden Männern des Sowjetregimes hatte. Wichtiger ist aber schließlich, daß der betreffende Kandidat der verantwortlichen Reichsregierung als tauglich erscheint. Vorerst hat man sich an den Stellen, die dafür in Betracht kommen, mit der Besetzung des Moskauer Postens noch nicht beschäftigt, weil der Minister des Auswärtigen, der Staatssekretär und der Reichskanzler von Berlin abwesend waren.

Die Wahrheit über Trotzki

Totgeschwiegen, aber nicht tot

Es ist nicht solange her, als ein französisches satirisches Wochenblatt seinen Lesern systematisch alle acht Tage auf der ersten Seite folgende Nachricht verkündete: „Im Laufe der vergangenen Woche wurde Trotzki nur dreimal ermordet. Wird er im Laufe der Woche den Rekord schlagen?" Jetzt, nach einer kurzen Atempause, haben sich wieder die Gerüchte um Trotzki erneuert. Und wie früher führt dabei die französische Presse das Wort. Trotzki hat die Rolle der berüchtigten Seeschlange übernehmen müssen, und wenn einem französischen Journalisten nichts Besonderes einfällt, läßt er den großen russischen Revolutionär meuchlings sterben. Da aber diese Todesnachrichten früher oder später an Zugkraft verlieren müßten, ließ neuerdings der „Matin" verkünden, Trotzki sei zwar nicht tot, aber sein Mord werde beabsichtigt. Die politische Polizei suche seinen Tod. Man habe ihn mehrere Tage nicht mit Lebensmitteln versorgt, und vor einiger Zeit hätten Rotgardisten aus einem Versteck heraus sein Haus beschossen (!), worauf er und sein Sohn mit Jagdgewehren das Feuer erwidert hätten.

Man muß ein französischer Durchschnittsleser sein, um auf einen solchen Blödsinn hereinzufallen. Daß Trotzkis Ableben mehreren führenden Persönlichkeiten in Moskau nicht unerwünscht wäre, kann kaum bezweifelt werden. Daß aber die politische Polizei schon ihre Erfahrungen darüber hat, wie sie einen unliebsamen Menschen ins Jenseits befördert, ist auch nicht zu bestreiten. Da brauchen sie wirklich nicht auf Ausbrüchen oder gar Belagern zu verfallen. Trotzki lebt in der kurfürstlichen Villa Werranj und, zwar unter Aufsicht, verfügt aber über genügende Bewegungsfreiheit, um nicht nur Einkäufe in der Stadt zu machen, sondern auch in der Umgebung auf die Jagd zu gehen. Er bewohnt in Wjerrnij ein Haus, das mit größtmöglichem Komfort ausgestattet ist, was allerdings unter mittelasiatischen Verhältnissen nicht viel zu bedeuten hat. Was nun die Rotgardisten betrifft, die auf Trotzkis Haus aus einem Versteck geschossen haben sollen, so existieren in Sowjetrußland seit neun Jahren keine Rotgardisten mehr. Es gibt in Rußland nur Soldaten der regelrechten Armee, und diese Soldaten pflegen nicht mit Handgewehren in den Straßen der Städte herumzulaufen. Wären einige von ihnen, durch die antitrotzkistische Propaganda besonders aufgehetzt, auf den Gedanken gekommen, den ehemaligen roten Heerführer zu ermorden, so hätten sie schon den Eingang in das ungeschützte Haus Trotzkis finden können, ohne auf der gegenüberliegenden Straßenseite „Versteck" zu suchen. Die russischen Verhältnisse sind in Europa immer noch wenig bekannt, sie sind keineswegs leicht und angenehm, aber nur ganz barbarische Menschen können sich solche Bluttaten ausdenken zumuten, wie die Märchen des „Matin". Sicherlich ist Trotzkis Leben heute weniger bedroht als in den Zeiten, wo er neben Lenin der führende Mann in Sowjetrußland war und wo es an Attentaten und Attentatsversuchen gegen die bolschewistischen Führer wirklich nicht mangelte.

Die Wahrheit um Trotzki sieht ganz anders aus. Diese Wahrheit ist auch ohne barbarische Mordphantasien kritisch genug. Die Situation, in der sich Trotzki heute befindet, ist sicherlich widernatürlich auf die Dauer unerträglich sowohl für ihn wie für seine triumphierenden Gegner. Die Opposition ist zerspaltet und zerrüttet. Viele ihrer Führer, wie Sinowjew und Kamenew, haben sich Stalin ergeben und sind wieder in die Partei aufgenommen, allerdings vorläufig noch an wenig verantwortlicher Stelle. Einer der angesehensten und reumütigsten Oppositionsführer, Laschevitsch, der in diesen Tagen als Leiter der ostchinesischen Bahn in der Mandschurei starb, wurde in Leningrad mit militärischen Ehren höchst feierlich begraben. Nur eine winzige Gruppe, mit Trotzki, Rakowski und Radek an der Spitze, bleibt hartnäckig bei ihren Überzeugungen. Das darf man sich aber nicht als eine offene Kampfstellung denken. Trotzki möchte in die Partei zurück, er hat an den kürzlich geschlossenen 6. Kongreß des Komintern (Kommunistische Internationale) ein Gesuch um seine Wiederaufnahme gerichtet. Dieses Gesuch wurde abgelehnt, weil Trotzki manche seiner ideologischen Positionen noch nicht aufgegeben hat. Viele Redner haben sich mit ihm auseinandergesetzt — im übrigen aber wird er totgeschwiegen. Man bringt jetzt das Kunststück fertig, über die erbittertsten Kämpfe der Roten Armee in den ersten Jahren des Bürgerkrieges zu schreiben, ohne Trotzki auch nur einmal zu erwähnen. Auch bei dem zehnjährigen Jubiläum der Roten Armee wurde von der Existenz Trotzkis absolut keine Notiz genommen.

Sicherlich ist dies alles eine Feigheit und Unehrlichkeit allerersten Ranges. Es gibt keine andere Erklärung dafür, als daß die Trotzkigefahr für die jetzigen Parteileiter noch nichtendgültig vorüber ist. Trotzki lebt, und er ist aus der sowjetrussischen Gegenwart ebenso wenig fortzuschreiben wie aus der sowjetrussischen Vergangenheit. Er spielt heute in Rußland eine recht aktive Rolle, er sällt auf durch sein gezwungenes Nichtstun, er glänzt in vollstem Sinne des Wortes durch seine Abwesenheit. In seinem Arbeitskabinett füllt er die vielen Mußestunden, über die er in ergiebiger Weise verfügt, mit Abfassung kleinerer und größerer Werke. Diese Werke werden jetzt in Rußland nicht veröffentlicht, aber irgendwie spürt man überall in Rußland, daß tief im Herzen Asiens, Tausende von Kilometer von der europäischen Zivilisation entfernt, ein genialer und gefürchteter Mensch lebt, dem die heutige russische Staatsordnung ihre Existenz verdankt und dessen ungeheure Energie jetzt brach liegt und ausschließlich in einer theoretisch-geistigen Tätigkeit Luft findet.

Man soll diesen Mann nur nicht zu früh begraben — sein Lebensschicksal hat sich noch nicht bis zu Ende erfüllt.

Al. B.

Polens Entdeutschungspolitik

Neue Gewaltakte gegen deutsche Schulen.

Bromberg, 17. Sept. Wiederum sind auf Grund einer polnischen Verordnung drei deutsche Schulen im ehemaligen preußischen Teilgebiet entgegen den gesetzlichen Bestimmungen aufgelöst worden und in polnische Schulen umgewandelt bzw. mit diesen vereinigt worden, wodurch im ganzen 189 deutsche Schulkinder betroffen werden. In Nakel ist die dortige siebenklassige Mädchenschule, die von 93 Kindern besucht wurde, aufgelöst und einer gleichfalls dort bestehenden polnischen Mädchenschule überleitet worden. Die Leiterin dieser Schule ist bereits 25 Jahre Direktorin und wird auf diese Weise einer jungen polnischen Lehrerin unterstellt, die erst vor zwei Jahren das zweite Lehrerexamen gemacht hat. Dies kommt einer Versetzung auf einen niedrigeren Posten gleich. In Ritschersheim ist die von 54 Kindern besuchte evangelische deutsche Sammelschule ausgelöst und zwei polnischsprachigen Schulen in den beiden Nachbarorten Dorynbrunn und Mionza angegliedert worden. Der dort seit 38 Jahren amtierende Direktor ist einem zum Leiter der neuen polnischen Schule ernannten Lehrer unterstellt worden, der noch nicht einmal das zweite Lehrerexamen gemacht hat. Der dritte Fall betrifft die Gemeinde Bismarckruhm (jetzt Ostrowki) im Kreise Kolmar, wo ein von 42 Kindern besuchter deutscher Unterrichtsbetrieb aufgelöst wurde, der selbständig einer polnischen Schule eingegliedert war. Dieser Betrieb ist ohne jeden Anlaß aufgehoben worden. Die Kinder sind auf die einzelnen Klassen der polnischen Schule verteilt worden. In der gesamten Elternschaft in den betreffenen Gebieten haben diese fortschreitenden Maßnahmen größte Beunruhigung hervorgerufen.

Italienische Ueberwachungsorganisation in der Schweiz?

Lugano, 18. Sept. Der Corriere del Ticino schreibt u. a., in diesen Tagen beschäftigte sich die Presse mit einer angeblichen Kokainschmuggelaffäre. Auf Grund von Informationen durch die Polizei haben mit Genehmigen über die Organisation des Schmuggels und die Namen einiger darin verwickelter Personen mitgeteilt. U. a. war die Verhaftung eines gewissen Marzorati, der angeblich der Führer der Kokainbande war, und einiger seiner Komplizen gemeldet worden. Nun ist es uns aber auf Grund von Informationen gelungen, festzustellen, daß die Schmuggelaffäre nicht existiert oder wenigstens nur den Vorwand bildete zur Deckung einer bedeutungsvollen Polizeiaktion, die teilweise im Zusammenhang mit den auf schweizerischem Boden angestellten Komplott, das zur Verhaftung Cesare Rossis auf italienischem Gebiet führte, und teilweise mit der zur Überwachung von Kommunisten, aber auch anderen Personen, die mit dem Kommunismus nicht das geringste zu tun haben, beauftragten Spionagedienst in Verbindung steht. Bei der Verfolgung der Spur des Komplotts gegen Rossi entdeckte die Polizei die Fäden einer Spionageorganisation zur Überwachung von im Kanton Tessin lebenden Staatspersonen. Die Nachforschungen führten dann zur Verhaftung des Führers des Spionagedienstes, Marzorati. Es handelt sich um eine Gruppe von Leuten, die aus gewinnsüchtigen Absichten die Überwachung von italienischen Staatsbürgern oder sogar von Schweizer Staatsbürgern übernahmen und den italienischen Polizeibehörden über Verdächtige Nachricht zukommen ließen.

Letzte Meldungen

Am Donnerstag erste öffentliche Fahrt des „Graf Zeppelin".

Friedrichshafen, 19. Sept. (TU.) Die erste öffentliche Fahrt des „Graf Zeppelin" ist für Donnerstag vormittag anberaumt. Wie Dr. Eckener erklärte, erübrigt sich eine zweite Werkstättenfahrt nach dem guten Erfolg des gestrigen Fluges. An der Donnerstagfahrt werden außer der Besatzung vor allem Vertreter der Presse teilnehmen. Ziel und Dauer sind noch unbestimmt. Das Wetter ist sehr günstig, bei klarem Himmel herrschen leichte Westwinde.

Der Zulassungsantrag zum Volksbegehren.

Eine Abweisung des Zulassungsantrags auf ein Volksbegehren betreffend Panzerkreuzerverbot war nicht möglich. Das von den Kommunisten beantragte Gesetz stellt nicht einen Eingriff in den Haushaltsplan dar. Der Beschluß der Bewilligung der ersten Rate für den Panzerkreuzer würde auch nicht umgestoßen werden, wenn der kommunistische Gesetzentwurf Gesetz würde. Das Volksbegehren ist also verfassungsmäßig zulässig. Der Reichsminister des Innern hat ein Rundschreiben an die Landesregierungen erlassen, worin er auffordert, alles Nötige in die Wege zu leiten.

Neuer Hafprüfungstermin für Hugo Stinnes. Wie eine Berliner Korrespondenz aus zuverlässiger Quelle erfahren haben will, hat Rechtsanwalt Dr. Alsberg im Namen der Gesamtverteidigung einen neuen Haftprüfungstermin für Hugo Stinnes beantragt. Man erwartet, daß der Untersuchungsrichter einen Termin für Sonnabend ansetzen wird.

Politische Ausschreitungen in Ugram. Eine Gruppe Jugendlicher veranstaltete vorgestern gegen eine Truppe von Kubanskosaken, die eine Reiterveranstaltung planten, feindselige Kundgebungen. Etwa 200 junge Leute bewarfen die Kosaken, als sie durch die Straßen ritten, mit Steinen und verwundeten dabei drei Reiter, darunter den Koskengeneral Paulischenko. Darauf entrissen die Störenfriede den Kosaken die Fahne und verbrannten sie mit dem Ruf: „Die wahre russische Fahne ist die rote."

Aus dem hallischen Musikleben

Konzert von Franck La Forge und Harrington van Hoesen.

Im Logensaal zu den fünf Türmen stellten sich zwei aus Amerika kommende Künstler vor, der eine als Komponist und Pianist, der andere als Sänger. Eine recht erfreuliche Bekanntschaft machte man mit Harrington van Hoesen, dessen mehr nach der Baßregion hin tendierender Bariton schon als Stimme an sich durch die Schönheit des Klanges entzückte, außerdem aber durch gute Schulung für sich einnahm. Das für unseren Geschmack etwas permissive Programm begann mit zwei Gesängen von Händel (Hear me ye winds and waves) und Scarlatti (Gia il sole dal Gange), denen zwei melodiös gesormte, der Stimme gut liegende Stücke von Respighi folgten. Der Künstler hatte darin Gelegenheit, sein Können von verschiedenen Seiten wirkungsvoll zu beleuchten, ausgezeichnet entwickelte Atemgymnastik, die Fähigkeit, Ton zu spinnen und Leichtigkeit in lebhafter Bewegung. In Liedern auf deutsche Texte mußte man einige begreifliche, im ganzen nicht beträchtliche Unzulänglichkeiten der Aussprache mit in Kauf nehmen. Begabung für Vortragskunst ist zweifellos vorhanden, nur soll sich der Sänger vor Manierirtheit in Acht nehmen. Griegs „Im Kahne" wurde mit reichlich willkürlichem Tempowechsel gesungen, auch in Richard Strauß' „Ruhe, meine Seele" wollte die allzu auffällige Beschleunigung im dritten Teil nicht ganz überzeugen, man hätte hier (Diese Zeiten sind gewaltig . . .) eher eine Verbreiterung erwartet. Mit Hugo Wolfs „Auf dem grünen Balkon" und Strauß' „Heimlicher Aufforderung" konnte man sich aber einverstanden erklären. Die Komposition von La Forge verstand er wirkungsvoll zur Geltung zu bringen.

Franck La Forge begleitete an einem klangschönen Bechstein gewandt und musikalisch. Als Pianist zeigte er schwungvolle Technik, war aber in kleinen Dingen bisweilen etwas grobzügig. Stilistisch griff er nicht allzu mit gleicher Sicherheit an. Bach, von dem er die Toccata und Fuge in Taussigs Bearbeitung spielte, liegt ihm offenbar weniger, wurde zu äußerlich aufgefaßt. Am ersten scheinen seine Begabungen zur Neuromantik zu sein, obwohl auch hier noch häufig eine zu mechanische Einfellung störte. Eine Klavier-Romanze eigener Komposition entpuppte sich als eleganter Salonwitz des vorigen Jahrhunderts und leitete sehr passend über zu Liszt III. Liebestraum. Für ziemlich überflüssig halten wir die vermutlich eigene Bearbeitung des Liebestodes aus Wagners Tristan, deren Interpretation außerdem infolge ihres gänzlich unromantischen, fast maschinellen Charakters enttäuschte. In den eigenen Liedern empfand man die zweckmäßige dankbare Führung der Singstimme angenehm, im übrigen ist ihnen, ohne daß sie sich gerade durch starke Eigenart auszeichneten, natürliche Haltung nachzurühmen. Sehr plötzlich waren zwei Transkriptionen nach amerikanischen Gesängen — mexikanisch und kubanisch —, deren gefälliger Melodik La Forge ein kleidsames Gewand im Tango- bzw. Habanenacharakter verliehen hatte. Zum Schluß verabschiedeten sich die Künstler mit einer artigen Höflichkeit und spendeten als Zugabe für die beifallsfreudige Zuhörerschaft ein deutsches Volkslied.

Dr. Hans Kleemann.

Kunst-Rundschau

Bruno Franks neues Bühnenwerk „Perlenkomödie", ein Gesellschaftslustspiel in vier Akten, wird im Berliner Komödienhaus zur Erstaufführung kommen.

„Meister Jörg und seine Gesellen" heißt das Festspiel von Max Halbe, das im Münchener Prinzregenten-Theater zur Uraufführung kommt.

Karl Kraus' neues Schauspiel „Die Unüberwindlichen" gelangt in Berlin in Bert Brechts Inszenierung zur Uraufführung.

„Die Zwergerjacke" betitelt sich ein neues Lustspiel von Raoul Auernheimer.

Das Neuyorker Theater im Zeichen des Sports. Die sportliche Begeisterung hat auch das Neuyorker Theater ergriffen. Für die kommende Saison werden gut ein Dutzend Stücke angekündigt, die direkt mit dem Sport zu tun haben. Zum Teil sind als Hauptdarsteller bekannte Sportherzen, wie Tilden und Grangen, der Fußballstar, verpflichtet. Neu herausgebracht werden neben dem schon bekannten Boxerstück „Is sat so?" zwei neue Boxerstücke „Der Ring" und „Zwischen den Seilen", ein Golfstück „Das 19. Hole" und ein Tennisstück „Das Racket".

Max Slevogt-Ausstellung der Preußischen Akademie der Künste. Die verstorbene Max Slevogts 60. Geburtstag am 8. Oktober von der Preußischen Akademie der Künste geplante Ausstellung wird Anfang Oktober eröffnet. Eine Reihe Museen und Privatsammler hat ihre Beteiligung bereits zugesagt.

Rosellis Oper „Doge und Dogaresse" wurde vom Städtischen Opernhaus Berlin erworben.

„Die erste Beste" lautet der Titel der neuen Operette von Oscar Straus, Buch von Schanzer und Welisch.

Deutsche Musikakademie für Ausländer. Im nächsten Frühjahr wird in Berlin eine „Deutsche Musikakademie für Ausländer" eröffnet. Der preußische Kultusminister hat für diesen Zweck geeignete Räume im Schloß Charlottenburg zur Verfügung gestellt. Wilhelm Furtwängler hat sich bereit erklärt, die künstlerische Oberleitung zu übernehmen.

Das Folkwang-Museum in Essen veranstaltet in Verbindung mit der nordwestdeutschen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes vom 14. Oktober bis 18. November eine Ausstellung Bauten der Technik, in der in Photos, Schaubildern und Modellen ein Überblick über den Stand des Industriebaues der Nachkriegszeit gegeben werden soll.

Kommende Uraufführungen. Es gelangen in den kommenden Monaten folgende Werke zur Uraufführung: „Bruder Dietrich", Drama von Wilhelm Friedmann im Neuen Schauspielhaus in Hanover; „Schichtwechsel", Komödie von Franz Nabl am Stadttheater in Halle; „Maria Trudach", Tragödie von Ernst Fürst am Stadttheater in Norbhausen; „Schiebhube", Komödie von A. Stein-Landesmann und Carl Weinhard am Stadttheater in Freiburg; „Abraham Lincoln", Drama. Historie von Herm. Lübke am Landestheater in Meiningen; „Die Weiber von Weinsberg", Lustspiel von Hermann Essig am Landestheater in Oldenburg; „R. A. F. J.", Schauspiel von Anatol Giebom am Städtitheater in Erfurt; „Hermann", Tragödie von Otto Ernst Hesse am Stadttheater in Liegnitz. — Ernst Alfsners Drama „Das Weib des Jephta" gelangt am Freitag, den 12. Oktober, zur gemeinsamen Uraufführung in Halle, Karlsruhe und Chemnitz.

Eine Robert-Schumann-Medaille. Eine Robert-Schumann-Medaille hat jetzt der MGV. „Concordia" in Bonn herstellen lassen. Dieselbe ist modelliert von Prof. Dr. Menzer, Bonn, und zeigt Schumann im Profil nach links blickend, so ähnlich wie die Plakette, welche die Schumann-Gesellschaft vor 2 Jahren an das Sterbehause in Endich-Bonn anbringen ließ. Diese Medaille wird von jetzt an der Verein bei besonderen Anlässen verleihen.

Neue Gastspiele im Stadttheater. Am 26. September gastiert Paul Wegener mit seinem Ensemble in Leonid Andrejews Schauspiel: „Der Gedanke". Für den 10. Oktober ist Hermine Körner, Dresden, mit ihrem eigenen Personal für eine Aufführung von Bissons „Die fremde Frau" verpflichtet worden. Barbara Kemp und Max von Schillings werden am 18. Oktober in einer Aufführung von „Mona Lisa" mitwirken; Max von Schillings wird seine Oper selbst dirigieren. Für den 3. November ist es der Indentanz gelungen, Ernst Deutsch für ein Gastspiel in Wersels „Schweiger" zu gewinnen. Das Deutsche Theater, Berlin, Direktion Max Reinhardt, wird mit Gerhart Hauptmann „Rose Bernd" am 15. November, die Berliner „Komödie", ebenfalls Direktion Max Reinhardt, am 26. November mit Marcellus Schiffers Revue „Es liegt in der Luft" zeweilen ein Gastspiel absolvieren.

Bühnenvolksbund Halle. Heute, Mittwoch, 20 Uhr: „Clavigo." Sonntag, den 23. September, 11 Uhr: Hauptprobe zum ersten städtischen Symphoniekonzert der Abonnenten der Konzertgemeinde werden gebeten, möglichst umgehend ihre Karten auf unserer Geschäftsstelle abzuholen. Montag, den 24. September, 20¼ Uhr (Chatia), nächster Kulturfilm: „Im Lande des silbernen Löwen." Vorzugskarten. Donnerstag, den 27. September, Sonntagvorstellung für A: „Margarethe." Vor dem Sonntag. Anmeldungen für die Theatergemeinde, Sonderveranstaltungsreihe (u. a. Quartett-Quartett, Heinrich Schlusnus, musikalische Komödien, billige Stammplätze) und Theaterreihe (6 Schau- und Lustspiele à 1 Mark) können jetzt noch erfolgen. Die Aufführungen im Thaliatheater finden nicht Sonntags, sondern in der Woche statt.

Volksbühne Halle. Donnerstag, den 20. September, 20 Uhr, Premiere: „Der lebende Leichnam" von Leo Tolstoi, zum Gedächtnis des 100. Geburtstages des Dichters. Wiederholung am 22. September für A und am 1. Oktober für J. „Johanna" am 29. September (Beginn 19½ Uhr). Hauptprobe zum 1. städtischen Sinfoniekonzert am Sonntag, den 23. September, 11 Uhr, im Stadttheater. Solist: Gustav Lapemann, Klavier. Kulturfilm am 24. September: „Im Lande des silbernen Löwen."

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

19. September.

Herbstahnung

Noch wölbt sich über grüner Erde ein seidiger Blauhimmel. Noch leuchtet sommerliche Blumenfülle.

Schon aber drückt die sommersonnenbraungebrannte Frauenhand das fesche Filzhütchen sich aufs Haupt. Um den schöngeschwungenen Nacken aber (und welche Seferin hätte keinen schönen Nacken!) legt sie den zottigen Pelz, und das alles mit einem reizenden Lächeln: „Ja, weißt du denn nicht, Schatz (bekanntlich sagen Frauen immer „Schatz", wenn sie etwas Unbegreifliches begreiflich machen wollen!), daß Filz und Pelz die Hitze abhalten?!"

In ein paar Wochen aber, wenn es inzwischen kalt geworden ist und die holde Frau sich einen Pelz wünscht, verschiern dir dieselben Lippen, mit demselben entzückten Lächeln: „Aber Schatz, ich muß doch einen Pelz haben, bei dieser Kälte!" Diesmal natürlich einen Winterpelz, denn der Sommerpelz ist jetzt passé!

Und der Schatz, wenn er klug ist, das heißt, wenn er lange genug verheiratet, kauft schleunigst den Winterpelz, ehe er sich, infolge weiblicher Dauerregenergüsse zum Winterpelzmantel ausgewachsen hat!

*

Wir wollen aber nicht länger bei den Launen schöner Frauen verweilen, diesem schier endlosen Thema. Auch Mutter Natur hat Launen. Weiter kein Wunder, da auch sie ja weiblich ist!

Wie gelegt, noch prangt alles in Sommerfülle, und doch — zwischen das üppige Grün stiehlt sich hier und da schon ein welkes Blatt! Herbstahnung! Ein Gefühl, ähnlich dem einer reifen Schönen, die bei sorglamer Morgentoilette das erste graue Haar entdeckt! Und fühlen, ein bissel beklommen, daß wieder eine schöne Lebensepoche, Hochsommerlich, sich ihrem Ende zuneigt!

Langsam beginnt der Mensch das Fazit des Sommers zu ziehen. Wirklich, der Sommer war diesmal sommerlich, ein Lob, das man ihm nicht jedes Jahr spenden kann. Und doch, während draußen, wenn auch weniger heiß die Sonne scheint, liebäugelt die Frau mit einem Auge schon nach den Schaufenstern, die herbstliche Neuheiten verlockend ausbreiten. Ebenso überraschend für das weibliche Auge, wie für das männliche Portemonnaie!

Und doch steht, in Trenchcoat und Gamaschen, mit aufgespanntem Regenschirm, der Herbst irgendwo da draußen und wartet! Seine Zeit, das weiß er ganz genau, wird schon kommen!

Noch aber leuchtet über uns vom seidig-blauen Taghimmel eine Sonne, in deren herbstlichen Strahlen alles sommerliche Glück nachschwingt!

*

*** **Aus der Schulverwaltung.** Schulrat Thormann in Herzberg wurde in den Schulaufsichtskreis Sangerhausen versetzt. — Der Mittelschulrektor Kretzschmer aus Genthin ist mit der vertretungsweisen Verwaltung des Schulaufsichtskreises Herzberg beauftragt.

*** **Neuer Stadtverordneter.** Wie wir hören, wird als Nachfolger für den scheidenden Stadtverordneten Teller Postinspektor Gose als Mitglied der Demokratischen Fraktion in das Stadtparlament einziehen.

** **Seht die Heizöfen zum beginnenden Herbst nach.** Den Hausbesitzern wird empfohlen, vor Beginn der Heizperiode alle Ofenröhren in ihren Grundstücken, wie Fabrik- und Ofendecken und an den Ofenwänden dicht verschmieren zu lassen, um das Durchstauben des Rußes zu verhindern. Weiter empfiehlt es sich, die Schornsteinköpfe vor dem Winter ausbessern zu lassen; ferner müssen vor den unteren Schiebern der Schornsteine alle Kohlen- und Holzvorräte, sowie sonstige brennbare Gegenstände entfernt werden, damit Feuersgefahren vermieden werden. Jede offene Stelle am Herd, an Ofen wie Schiebern verschlechtert den Rauchabzug.

** **Ebert-Gedenkmünze.** Die bereits im vorigen Jahre geplante Herausgabe einer Gedenkmünze des ersten deutschen Reichspräsidenten erfolgt nunmehr gleichzeitig mit dem Erscheinen der Ebert-Briefmarke. Die Vorderseite zeigt das sehr gut gelungene Porträt Friedrich Eberts mit der Umschriftung „Des Deutschen Reiches Erster Präsident", während die Rückseite ein Sinnbild der deutschen Arbeit mit der Umschriftung „In der Arbeit liegt des Deutschen Stärke" zeigt.

*** **Zeppelin-Amerika-Flugmarken.** Für die Beförderung von Briefen und Postkarten mit dem neuen Zeppelin-Luftschiff nach Nordamerika sind von der Postverwaltung neue Marken für 2 und 4 RM. herausgegeben worden. Sie können am Schalter 1 des hiesigen Postamtes bestellt werden.

*** **Verlängerung der Not- und Ausnahmetarife für Kartoffeln.** Nach einer Verfügung der Deutschen Reichsbahngesellschaft wird die Gültigkeit des Nottarifs und der Ausnahmetarife 16a; für frische Kartoffeln, 16c: für getrocknete Kartoffeln und 101: für Kartoffeln zur Ausfuhr bis auf jederzeitigen Widerruf, längstens bis 31. März 1929, verlängert. An der am 1. Oktober d. J. eintretenden allgemeinen Tariferhöhung nimmt der Ausnahmetarif 16a nicht teil.

*** **Umtausch von Rentenbankscheinen.** Die aufgerufenen Rentenbankscheine über 1, 2 und 5 Rentenmark ohne Kopfbild vom 1. November 1923 werden vom 1. Oktober d. J. ab nur noch von der Deutschen Rentenbank, Berlin W. 8, eingelöst. Bis dahin kann der Umtausch noch wie bisher bei allen Reichsbankanstalten erfolgen. Nicht auf Reichsbankanstalten lautende Scheine bleiben die Zweitausgaben der Rentenbankscheine über 5, 10 und 50 Rentenmark mit Kopfbild, sowie die Abschnitte zu 100, 500 und 1000 Rentenmark der Ausnahmen ohne Kopfbild.

*** **Neuer Rechtsanwalt in Merseburg.** Wie wir erfahren, wird sich am 1. Oktober die Zahl der Merseburger Rechtsanwälte vermehren. Kürzlich brachten wir die Mitteilung, daß Landesrat Dr. Nitzschke, Geheimer Reg.-Rat, wegen Erreichung der Altersgrenze am 1. Oktober in den Ruhestand tritt. Von diesem Zeitpunkt an ist seine Zulassung als Rechtsanwalt in Merseburg vom Oberlandesgerichtspräsidenten genehmigt worden.

*** **Der Monatsausflug der Realschüler** für September zeigte dem größten Teil von ihnen Sehenswürdigkeiten der engeren Umgegend. Neben einer Radfahrergruppe aus Schülern der oberen Klassen, die eine Fahrt nach dem Schortauer Hügel unternommen hatte, und zurück durch das Geiseltal unternommen hatte, waren die Ziele der übrigen Schüler das Robbacher Denkmal, Geusa mit seinem Wasserschlößchen, die „Kaisereiche" bei Maßlau und die nahe Aue.

*** **Die Befestigungsarbeiten an der Neumarktsbrücke** werden in den nächsten Tagen beendet. 13 Wochen wurden benötigt, um die Brücke von unten durch das Zementpreßverfahren zu befestigen. Die ausführende Firma Wolfsholz, Berlin, wird dann ihre Arbeiten an der Eisenbahnbrücke bei Ammendorf fortsetzen.

Ein Jahr des Bauens — ein Jahr des Fortschritts

Das Baujahr 1928 im Zweckverband Leuna. — Neue Pläne.

Planierungsarbeiten — Reichsbahnplanung — Der Friedhof bleibt

II.

Einen wüsten Anblick bietet heute noch **das große Dreieck der Friedrich-Ebert-Straße, der Zöschener Bahn und dem Bahndamm** der Thüringer Bahn. Weit zurück erscheint uns die Zeit, da hier noch auf hochliegendem Gelände, durchschnitten von der Straße wie von einer tiefen Furche, der Landmann den Acker bestellte. Längst ist der Mutterboden abgetragen, unermüdlich wird der Kies in Zehntausenden von Kubikmetern abgebaut — dessen Verkauf übrigens dem Zweckverband eine hübsche Stange Geldes einbringt und es ihm gestattet hat, manche Aufgabe zu erfüllen, die sonst hätte zurückgestellt werden müsse. Jetzt arbeitet der Bagger unermüdlich an dem Geländestück zwischen der Straße nach Köpschen und der Bahn nach Zöschen. Das Gelände wird in Straßenhöhe planiert und baureif gemacht. Ursprünglich ist an eine Abtragung dieser Erdmassen nicht gedacht worden, das beweist das hochstehende Doppelhaus an der Abzweigung der Köpschener Straße von der Friedrich-Ebert-Straße. Es wird eine Stützmauer bekommen, daneben werden dreistöckige Häuser errichtet werden und das Manko wird damit so ziemlich ausgeglichen werden. Bei den Erdarbeiten sind wiederholt Gräber gefunden worden, die letzten aus der Zeit etwa 300 n. Chr. Die Funde sind dem Provinzialmuseum überwiesen worden.

Das Landschaftsbild wird hier aber eine weitere tiefgehende Korrektur erhalten durch

die Reichsbahnplanung

für den viergeleisigen Ausbau der Strecke Halle-Weißenfels. Auch zwischen der Reichsbahn und dem Zweckverband bestanden zunächst Differenzen, wie sie heute in Merseburg noch nicht beigelegt worden sind. Hier ist man indessen bald zu einer technisch und wirtschaftlich befriedigenden Einigung gekommen, die dank der geschickten Verhandlungsführung des Verbandsvorstehers Cornely für den Zweckverband einen überaus günstigen Abschluß gebracht hat.

Die Unterführung der Köpschener Straße

wird etwa 3 Meter tiefer gelegt werden. Die Straße ist als eine Hauptverkehrsstraße von der Reichsbahn anerkannt worden und für sie wird daher eine Durchlaßöffnung von 17 Meter Weite oder zwei Öffnungen zu insgesamt 20 Meter lichter Weite erhalten. Bei dieser Bewertung hat man wiederum an die Zukunft gedacht, denn diese Straße kann einst dem Verkehr Geiseltal — Hafen des Elster-Saale-Kanals dienen.

Über die Straße wird ein ganz kompliziertes Bauwerk führen, das Züge in drei verschiedenen „Stockwerken" verkehren läßt und damit eine weitere Sehenswürdigkeit moderner Technik darstellen wird. Zu unterst wird die neue Kohlenbahn von Ammendorf, die über die Zöschener Strecke geführt wird und kurz hinter dem Bahnhof Rössen eine Steigung erhält, führen, dann folgt darüber die Thüringer Strecke und die Bahn nach Mücheln. Das Industrieblüh dieser Ecke wird vervollständigt durch das Ammoniakwerk im Hintergrund und der Kreuzung dreier Starkstromlinien mit ihren hohen Masten.

Die Entwässerung der Straße wird vom Bauamt des Zweckverbandes durchgeführt werden, das über große Erfahrung auf diesem Gebiete verfügt und schon so manche schwierige Wasserfrage, z. B. auf dem Bahnhof Rössen, in idealer Weise gelöst hat.

Die Verbreiterung des Bahndammes aber wird ferner den Verlust des Fußweges nach dem Bahnhof Leuna mit sich bringen. In geschickter Weise hat man auch diesen Nachteil in einen Vorteil verwandeln können, die Reichsbahn wird als Ersatz eine etwas weiter westlich gelegene

Fahrstraße nach dem Bahnhof Leuna

schaffen, so daß man in Zukunft auch mit dem Wagen nach dem Bahnhof fahren kann. Damit wird das Unikum, daß es einen Reichsbahnhof gibt, zu dem kein Auto gelangen kann, verschwinden.

Der Friedhof des Zweckverbandes bleibt erhalten.

Befürchtungen wegen Umbettung der dort Ruhenden sind grundlos. Lediglich die Eingangstür wird an die Ostseite des Friedhofes verlegt. Werfen wir einen kurzen Blick auf den Gottesacker, so sehen wir, daß er mit Liebe betreut wird. Die Anpflanzungen haben sich gut entwickelt und die Gräber ruhen unter dem Schatten der Bäume. Die im Frühjahr erfolgten Neuanpflanzungen versprechen, den älteren Beständen nachzueifern. Die Erweiterung des Friedhofes wird bald erfolgen und der Platz mit seinen weißen Bänken eine willkommene Stätte des Friedens auch für den bieten, der auf kurze Zeit sich einmal vom Getriebe der Welt erholen, ein Stündchen stiller Einkehr halten will.

Dicht jenseits der Grenze des Zweckverbandes führt die Weißenfelser Landstraße vorbei, die hier am Bahndamm der Mücheln der Bahn erst jüngst wieder einem blühenden Menschenleben zum Verhängnis geworden ist, etwas weiter südlich befindet sich die Niveaukreuzung der Leunaer Kohlenbahn mit der Straße, auch dort hat es bor nicht allzulanger Zeit trotz aller Warnungszeichen einen tödlichen Unfall gegeben. Das Gefahrenmoment wird bei der Durchführung der Reichsbahnplanung und der Planung der neuen Kohlenbahn Leuna—Döllnitz beseitigt werden. Der hohe Bahndamm wird verschwinden, und ebenso die Niveaukreuzung der Kohlenbahn.

Einer Flamme gleich . . .

Die Jünglingsgestalt des Kriegerehrenmals wird vergoldet.

Am Kriegerehrenmal wird gearbeitet. Die Jünglingsgestalt, die schwarz geworden war, wird gegenwärtig mit einer leuchtendgelben Farbe überzogen. Die Passanten tauschen Verwunderte aus, die aber den Kern der Sache nicht treffen.

Wie wir hören, handelt es sich bei diesen Arbeiten, um eine wesentliche Verbesserung am Denkmal, um eine Rückfehr zu der einstigen leibenden Idee, die bei der Errichtung des Ehrenmals mangels genügender Geldmittel zurückgestellt werden mußte. Dem Schöpfer des Denkmal, Meister Jucksch, schwebte vor, aus dem großen Steinblock die schlanke Jünglingsgestalt, einer Flamme gleich, golden hervorleuchten zu lassen. Man mußte jedoch auf die Vergoldung verzichten und nahm dafür reine Bronze, von der man erwartete, daß sie nach und nach patinieren und damit die grüne Farbe annehmen müsse. Diese Erwartung hat getrogen. Durch die Einflüsse von industriellen Schwefeldämpfen und -gasen wird die Figur nicht grün, sondern sie droht zerfressen zu werden. Außerdem hatte sich in Jahresfrist eine mehrere Millimeter hohe Öl- und Schmutzschicht auf der Figur gebildet.

Durch gütige Spenden ist es nunmehr möglich geworden, die ursprüngliche Idee durchzuführen und die Jünglingsgestalt mit echtem doppeltem Dukatengold zu überziehen. Gold ist das einzige Metall, das nicht oxydiert und die Jünglingsgestalt wird damit gewissermaßen als „ewig reine und leuchtende Flamme" dem Blocke entsteigen.

Nachdem man die Gestalt gründlich gesäubert hat, ist man nun dabei, eine chromgelbe Farbe als „Anlege-Grund" aufzutragen. Dann folgt in den nächsten Tagen die Vergoldung. Die Arbeiten sollen bis Dienstag nächster Woche durchgeführt sein.

Wie wir weiter erfahren, sind auch die Tafeln mit den Namen der Merseburger Gefallenen, die in den Sockelsteigen der Umwehrung eingelassen werden sollen, in Arbeit. Die Namen werden in Kupfer getrieben, was eine umfangreiche Arbeit verstellt, da es sich um etwa 16000 Buchstaben handelt.

*

Der Kreishausneubau.

Das Landratsdienstgebäude gerichtet.

Die Arbeiten am neuen Kreishause gehen rüstig vorwärts. Das Verwaltungsgebäude ist bis zum 4. Stockwerk hochgemauert und binnen kurzem wird das Gebäude gerichtet werden. Das niedrigere Gebäude mit der Landratswohnung trägt bereits die Balkenlage des Daches.

Man sieht, wie die Verkleidung der unteren Außenwand nach der Klia zu mit den Steinen der alten Stadtmauer sich dem Stadtbilde gut einfügt.

Zwischen den beiden Gebäuden fehlt noch der Saalbau mit dem Verbindungsgang, doch hat man auch hier bereits mit den Ausschachtungsarbeiten begonnen.

Von der Straße.

Ein Rad verlor am Dienstag nachmittag auf der Landstraße nach Weißenfels ein kleiner Hanomag. Durch das Schleifen der Achse auf der Erde hatte sich das ganze Fahrgestell so verbogen, daß die Tür garnicht mehr aufging und erst ein vorbeikommender Motorradfahrer konnte mit einem großen Schraubenschlüssel dem Übel abhelfen. Nach mehreren Stunden Arbeit konnte der Wagen, notdürftig „geflickt" seine Fahrt langsam fortsetzen.

In der engen Johannisstraße fuhr am Dienstag mittag ein Auto in ein entgegenkommendes Fuhrwerk, durch dessen Deichsel der Kühler eingedrückt wurde. Personen kamen nicht zu Schaden.

Ein Radfahrer, der auf der falschen Seite fuhr, stieß am Dienstag mittag an der Stadtkirche mit einem Motorradfahrer zusammen, wobei beide zu Boden stürzten. Während der Motorradfahrer ohne Schaden davonkam, zog sich der Radfahrer eine leichte Verletzung am Leib zu.

*

Unfall eines Merseburgers.

Auf der Landstraße Weißenfels—Naumburg, in der Nähe der Pappelreihe, wurde der Kanzleibeamte Hans M. aus Merseburg, der auf seinem Rade vorschriftsmäßig rechts fuhr, von einem Auto, dessen Kraftwagen von hinten angefahren. Das Fahrrad wurde vollständig zertrümmert und sein Besitzer erlitt erhebliche Verletzungen am Kopfe.

*

gustaf nagel,

der liebebedürftige Prophet und Tempelwächter aus Arendsee, hatte auch auf eine Jungfrau aus unserer Heimat sein Auge geworfen, als sie zu Besuch in der Altmark weilte. Eine Photographie seiner romantisch-schönen Gestalt sollte der Brautwerber sein und dazu hatte er folgendes, tiefsemphundenes Gedicht geschrieben:

es gibt sofile jungfrauen
mein got auf diser welt,
mit einer lai mich trauen
mit libe bi noch hält
wen alles unterget
jül eine haut mit libe
di ist, herzinnig ist,
und heilge unire tribe
du herzenskönig bist.
grüs got

21. 8. 28. gustaf nagel.

Leider hat die Angebetete keine für gustaf „mit libe erfülte haut" und der arme Werber muß nun weiterfuchen unter den „filen jungfrauen". Wir stellen das Bild im Fenster unseres Geschäftshauses aus. Vielleicht . . ., man kann nie wissen — — —

*

Alte Merseburger Siegel.

Unter diesem Titel ist vor kurzem ein Heftchen als Sonderdruck aus der „Thüringisch-Sächsischen Zeitschrift", Bd. XVII erschienen. Der Verfasser ist Alfred Gerhardt, Merseburg, der sich als Münzkenner und -forscher in der Heimatkunde einen guten Namen gemacht hat. In der Einleitung beleuchtet, welche Bedeutung im Mittelalter die Siegel hatten, wie sie schon in alter Zeit zur Beglaubigung von Urkunden dienten, ja wohl gar die Unterschrift ersetzten, als die Kenntnis des Lesens und Schreibens noch wenig verbreitet war. Mannigfachen Einblick in die Geschichte, Kultur und Kunst gewähren dem Forscher die Siegel. Das gilt natürlich auch von den Siegeln unserer alten Merseburger Behörden und stiftlichen Anstalten. Der Verfasser behandelt von letzteren das Domkapitel, das Kollegiatstift St. Sixti und das Peterskloster. (Ein sonderbarer Zufall wollte es, daß man den Originalstempel des Klosters vor etwa fünfzehn Jahren bei Stecknerz Berg fand, während die Urkunden und mit ihnen die aufgedruckten oder angehängten Siegel bedauerlicher Weise spurlos verschwunden sind. Ein bekanntes Bild tritt uns in dem Großen Rats- und Gerichtssiegel der Stadt Merseburg entgegen, von welchem hinter zinnengekrönter Mauer vier spitzbedachte Türme hervortreten, die das Haupt Johannes des Täufers einschließen. Erblickt das Siegel der Vorstadt Neumarkt, das wenig bekannt sein dürfte. Der Originalstempel wird vom Stadtarchiv aufbewahrt. Das Siegel zeigt eine jugendliche männliche Gestalt, die in der Rechten ein Schild mit dem Stiftskreuz, in der Linken ein bis zur Erde reichendes Schwert trägt. Die dem Text beigegebenen Abbildungen sind sehr sauber ausgeführt, wie überhaupt das Heftchen einen gefälligen Eindruck macht.

*

Der Oberpräsident besichtigt das Polizeipräsidium

Die Besichtigung des Weißenfelser Polizeipräsidiums und der Schutzpolizei durch den Oberpräsidenten Dr. Waentig hat zu der Feststellung geführt, daß der gegenwärtigen Organisation und Ausbildung der Mannschaften volle Anerkennung der höchsten Sachverständigen gebührt. An der Besichtigung nahmen außer dem Oberpräsidenten teil: Vizepräsident Freyseng und Ober-Regierungsrat Medem aus Magdeburg, Regierungspräsident Grühner, Ober-Regierungsrat Kissenow und der Dezernent für die Schutzpolizei, Major Grochlitz, aus Merseburg. Vom Polizeipräsidium Weißenfels waren anwesend: Polizeipräsident Krüger, Regierungsrat Ritsch, der Leiter des Polizeiamtes Merseburg, Regierungsrat Herrmann und Major Büttner, außerdem Landrat Zimmermann.

Die Besichtigung erstreckte sich zunächst auf die Waffenausbildung und die sportliche Schulung der Offiziere und Mannschaften, womit die Lösung einer taktischen Aufgabe verbunden war. Die Waffenausbildung umfaßte die Einzelausbildung und die Bewegung in geschlossener und geöffneter Ordnung. Der Stand der Ausbildung zeigte so hervorragende Leistungen, daß die Herren des Oberpräsidiums ihre rückhaltlose Anerkennung aussprachen. Besonders gut durchgebildet waren die sportlichen Ausführungen, die Freiübungen, die Polizeigriffe und die Lauffschule.

Zum Schluß der Besichtigung sprach Oberpräsident Dr. Waentig dem Leiter der Ausbildung, Polizeimajor Büttner, volle persönliche Anerkennung für den hohen Ausbildungsgrad der Schutzpolizei aus.

Im Anschluß wurde die Unterkunft der Mannschaften und die Schupofiebung besichtigt, deren Zustandekommen namentlich der taktratischen Initiative des Majors Büttner zu danken ist. Mit einem Besuch im Landratsamt endete die Besichtigung.

*

Der Kreisausschuß auf Reisen.

Das große Bauvorhaben, das dem Kreise auf dem Siedlungsgelände in Bad Dürrenberg bevorsteht, läßt es zweckmäßig erscheinen, daß sich der Kreisausschuß, geführt vom Landrat und dem Kreisbaurat, über alle Methoden informiert, die eine möglichst billige und schnelle, aber auch zuverlässige, ansprechende und praktische Bauart ermöglichen.

So unternahm der erweiterte Kreisausschuß in diesen Tagen eine Besichtigungsreise nach Berlin. Dort wurden zu Informationszwecken mehrere der in den letzten Jahren entstandenen Siedlungen besichtigt. Anschließend statteten die Kreisausschußmitglieder der Ausstellung „Bauen und Wohnen" in Berlin-Zehlendorf einen Besuch ab.

*

Der Börsenzettel der Hausfrau.

Ein überaus reiches Angebot in Pflanzen brachte der Wochenmarkt, doch auch in den anderen einschlägigen Artikeln bestand kein Mangel. An Durchschnittspreisen notierten wir: Butter 115—120, Eier 16, Käse 8—20, Quark 30 Pf. Obst und Gemüse: Tafeläpfel 65 bis 80, Apfel 15—40, Birnen 10—25, Pflaumen 20—50, Pfirsiche 80, Weintrauben von 40 an, Preißelbeeren 50, Bananen 2 Stck. von 15 an, Apfelsinen Stck. 45, Zitronen 15, Tomaten 20—30, Pfifferlinge 120 Pf.; Rotkraut 15—25, Wirsing 20, Weißkraut 15—20, Blumenkohl von 30 an, Kopfsalat 10, grüne Bohnen 30—35, Wachsbohnen 35, Mohren Pfd. 15, Kohlrabi Stck. 5, Radieschen 2 Bund 15, Zwiebeln 15, Spinat 35, Mangold 10, Salatgurken von 10 an, Einkeger Schock von 100 an, Pfeffergurken Pfd. 30—60, Senfgurken Mandel 350—450, Meerrettich Stange von 25 an, Kartoffeln 6 Pf. See- und Flußfisch: Schellfisch 40, Rotbarsch 40, Seeaal 40, Seelachs 35, Kabeljau 40, Rotzunge 50, grüne Heringe 30, Dickfisch 70, Weißfische 50, Bücklinge 45 und Räucherhering 2 Stck. 25 Pf. Geschäftsgang äußerst schleppend.

*

„Die Ruhrkohle"

betitelt sich der Film, der am 20. September, vormittags 11 Uhr, im Lichtspielpalast „Sonne" läuft und eingehend alle Wege zeigt, welche die gesellschaftliche Steinkohle zu gehen hat, ehe sie in natürlicher oder künstlicher Form (als Steinkohlenbriketts oder Zechenkoks) in die Hände der Verbraucher gelangt. Die Bilder zeigen den Betrieb einer Ruhrzeche, den Abbau der Kohle, die Aufbereitung, Brikettierung und Verkokung und schließlich das Verladen der Brennstoffe. Durch Trickaufnahmen und mündliche Erläuterungen verständlicher gemacht, hat es etwas überwältigendes, in ungefährlicher Nähe und ohne Werkskarm die gigantische Arbeit des Ruhrbergbaues kennenzulernen. Wo dieser Lehr- und Kulturfilm gelaufen ist, hat er überall ungeteiltes Beifall gefunden, dem er sicherlich auch hier begegnen wird. Der Eintritt ist frei!

*

Übernahme der Beamtenschule in Aschersleben durch den Provinzial-Städtetag?

Bekanntlich hat der Provinzial-Städtetag die Beamtenschule Aschersleben als Ausbildungsstätte der Kommunalbeamten der Provinz und Anhalt anerkannt. Daher hat er auch die Berechtigung, an der Verwaltung der Schule aktiven Anteil zu nehmen, und hat einen Schulausschuß eingesetzt, der jetzt seine erste Sitzung in Aschersleben abhielt. Die Herren besichtigten die Einrichtungen der Schule und wohnten dem Unterricht mehrere Stunden bei. Die Beratungen drehten sich hauptsächlich um die Übernahme der Anstalt durch den Provinzial-Städtetag.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0003

Verbandsausschußsitzung

Neu-Rössen, 19. Sept.

Die öffentliche Sitzung des Zweckverbandsausschusses Leuna am Dienstag abend konnte schnell zu Ende geführt werden, da über fast alle Beschlüsse Einstimmigkeit herrschte.

Der Anschaffung eines Traktors

für die Müllbeseitigung wurde zugestimmt. 900 RM. wurden für die von der Reichsbahndirektion Halle geforderte Einfriedigung am

Fußgängersteg an der Eisenbahnbrücke

über die Saale bei Rössen bewilligt. Die Einfriedigung erfolgt mit Drahtgeflecht in ca. 2 Meter Höhe.

Dem Mietsvertrage mit der Schutzpolizei über die Überlassung der freigewordenen Räume des Arbeitsnachweises wurde Zustimmung erteilt, ebenso dem Vertrage mit der Reichsbahn und dem Ammoniakwerk Merseburg über die Entwässerung des Bahnhofsgeländes in Rössen. Ferner beschloß man die Pachtverträge, die sich bei der Errichtung der Fähre in Göhlitzsch als notwendig erweisen. Dem Fischermeister Franz Hendel in Merseburg soll der Fährbetrieb übertragen werden.

Genehmigt wurden die Verträge auf Anschluß an die Wasserleitung des Zweckverbandes der Gemeinde Göhlitzsch und von einzelnen Einwohnern von Göhlitzsch und Leuna.

Der Ausschuß beschloß den Erwerb der körperlichen Mitgliedschaft von seitens des Zweckverbandes Leuna bei dem Verbande für deutsche Jugendherbergen.

Der Versammlung wurde über die Festlegung der Baubeschreibung der Schule in Leuna und der 30 Wohnungen am Wohnhofe Oberstraße seitens der Baukommission Bericht gegeben. Ferner wurden über die Verhandlungen von Dr. Zepf mit der Merseburger Überlandbahn, um eine anderweitige günstige Regelung des Fernbahnverkehrs zu erzielen, Mitteilungen gemacht.

Der öffentlichen folgte eine geheime Sitzung.

Zusammenstoß.

§ Schkopau, 19. Sept. Ein Motorradfahrer stieß auf der Landstraße nach Halle, an der Kurve unweit der Saalebrücke, mit einem Personenkraftwagen zusammen, wobei die Maschine schwer beschädigt wurde. Der Fahrer wurde bei dem Zusammenprall erheblich verletzt und von dem Führer des Autos sofort zum Arzt gebracht.

Mit dem Motorrad in den Graben.

§ Bündorf, 18. Sept. Am Dienstag morgen streifte ein Motorradfahrer beim Überholen eines Lastautos auf der Lauchstädter Landstraße mit dem Beiwagen einen Baum, wodurch die Maschine ins Schleudern geriet und auf der anderen Seite im Chausseegraben landete. Der Fahrer kam bei dem Sturz fast ohne Verletzungen davon, doch war seine Begleiterin aus dem Beiwagen empfindlich auf den Motor gestürzt und hatte sich blutende Wunden zugezogen. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde auch die Maschine einer längeren Reparatur unterzogen, und dann konnte die Fahrt langsam fortgesetzt werden.

Den Brunnen leergepumpt.

§ Bad Lauchstädt, 18. Sept. Zur Erprobung der Wasserverhältnisse bei Feuersgefahr in St. Ulrich war am Sonntag eine gemeinsame Übung der Freiwilligen und Brunnenversand-Feuerwehr vorgenommen. Die vorhandene Quelle, der Brunnen, wurde von der Motorspritze leider schon in fünf Minuten fast vollständig leergepumpt.

Erfolgreiche Schützen.

§ Bad Lauchstädt, 18. Sept. Bei dem Verbands- und Fahnenbundschießen der Schützenvereinigung Merseburg und Umgegend in Ammendorf gelang es der belegterten Mannschaft der hiesigen Schützengesellschaft, den 3. Sieg und damit ein Diplom zu erringen. Der beste Schütze des Festes war gleichfalls ein Lauchstädter, Adolf Henschel, und erhielt vom Verband eine silberne Medaille.

Lauchstädter Grüße von Wien nach Ungarn.

§ Bad Lauchstädt, 18. Sept. Zwei Mitglieder des hiesigen Gesangvereins „Arion", Joh. Schulze und Wilhelm Göpe, die mit an dem Sängerbundesfest in Wien teilgenommen haben, sandten von dort an zwei zusammengebundenen Luftballons einen Kartengruß. Der Wind trieb die beiden Ballons jedoch nach Osten, und nach sechstägiger Fahrt wurden sie an der ungarischen Grenze geborgen. Von dort wurde die Karte jetzt nach Bad Lauchstädt zurückgesandt.

Von der Krankenkasse.

§ Schkeuditz, 19. Sept. Dr. Vierneisel ist ab 1. Oktober vom Versicherungsamt Merseburg als Krankenkassenarzt der Allgemeinen Ortskrankenkasse Schkeuditz zugelassen worden.

Oberammergauer Passionsspiele.

§ Bad Dürrenberg, 19. Sept. Der Einladung der Negativatrin Hede Jerabek, Dresden, zu einem Lichtbilder-Vortrag über die Oberammergauer Passionsspiele in der hiesigen Kirche war man sehr zahlreich gefolgt. Mit klaren Worten schilderte die Rednerin den Werdegang des Festspieles, das heute weltberühmt ist. Herrliche farbige Aufnahmen zeigten zunächst die überwältigende Schönheit der bayerischen Alpen. Frl. Jerabek verstand es, die Passionsspiele innerlich miterleben zu lassen und so folgten die Versammelten in lautloser Stille und Ergriffenheit der Vorführung. Es war kein Vortrag im gewöhnlichen Sinne des Wortes, es war eine stille, erhebende Weihestunde, umrahmt von schönem Harmoniumspiel und Geige die man mit einem gemeinsamen Lied erklingen ließ.

Im Spreewald.

§ Schladebach, 18. Sept. Früh fuhren die 130 Spreewaldreisenden vom hiesigen Handwerkerverein, von Schladebach, Corbetha und Teuditz ab und erst nach Mitternacht kehrten sie von genußreicher Fahrt zurück. Mit dem Sonderzug gings in Leipzig früh 6 Uhr ab nach Lübbenau, und dann begann in vielen Kähnen die vielstündige Wasserpartie. Der Spreewald ist ein einzigartiges Kleinod und deshalb kann man ihn auch nicht beschreiben, höchstens von ihm erzählen. — Doch niemand wird aus der zauberischen Landschaft heimgekehrt sein, ohne noch lange den Nachhall seines Friedens und seiner Schönheit im Herzen zu verspüren.

Nebel und Reif.

§ Lützen, 19. Sept. In den Nächten fällt die Temperatur jetzt schon bis in die Nähe des Nullpunktes. Bei östlicher Windrichtung treten Morgennebel auf und die Fluren bedecken sich mit leichtem Reif. Der Gesang der Vögel verstummt immer mehr; der Herbst hält seinen Einzug.

§ Lützen, 19. Sept. Die Fenchelernte, die in unserer Gegend von großer Bedeutung ist, hat nunmehr eingesetzt. Aus dem Dill ähnlichen Fruchtdolden verbreiten jetzt — wo sie in Bündeln auf dem Felde trocknen — einen angenehmen Duft. Die Ernte ist im großen und ganzen einigermaßen zufriedenstellend.

Karlchen und der Reichseisenbahntarif

Von Karl Ettlinger, München.

Hurra, die Eisenbahnfahrpreise werden billiger! Das heißt, eigentlich werden sie ja teurer, aber die Eisenbahnverwaltung weiß diese Tariferhöhung so niedlich zu bemänteln, zu verklausulieren, ihre Erklärungen sind so üppig mit „einerseits" — „andererseits", mit „wenn und aber" gespickt, daß man wirklich fast meinen könnte, die Preise würden niedriger und die Reichsbahnverwaltung sei nur zu schamhaft, das eingestehen, damit aus die Freude nicht tötet! Neulich habe ich mal gelesen, daß der Flieger Soundso immer eine Katze als Glücksvieherl mitnimmt — die Reichsbahnverwaltung hat auch so eine Katze: es ist die berühmte Katze, die um den heißen Brei herumgeht.

Ich weiß nicht, welchen Rang der Mann einnimmt, der die wunderschönen offiziellen Erläuterungen der Reichseisenbahn verfaßt, jedenfalls aber beantrage ich, ihm den Titel „Ober-Verkohlungsrat" zu verleihen. Der Mann verdient's!

Was erzählt er uns zum Beispiel? Daß die vierte Klasse zwar teuer wird, dafür aber die dritte Klasse etwas billiger. Riesig freßlich für alle, die vierter Gite fahren, nicht wahr? So etwa, als ob man anfündigen würde: das Brot wird zwar teurer, aber — Volk, freue dich — dafür werden die Austern billiger! Nur die Logik kann's machen!

Da hatte man Beschleunigte Personenzüge eingeführt, damit man auch größere Strecken in schnellerem Tempo vierter Klasse fahren konnte, sowie zuschlagfreie Eilzüge. Was geschieht ab 1. Oktober zur Hebung der Reisefreudigkeit und des Verkehrs? Die Beschleunigten Personenzüge fallen weg, und die Eilzüge kosten fortan Zuschlag! Du meinst, das sei eine ganz enorme Verteuerung? I wo, eine Verbilligung ist das! Frage nur den Herrn Offizioso von der Reichsbahn, der erklärt dir's so lange, bis du's selbst für eine Verbilligung hältst! Du mußt nur mehr Geld ausgeben, aber du sparst folossal! Ich will es dir an einem Beispiel klären, wenn du scheinst etwas begriffsstutzig, lieber Leser: Wenn du ein Pfund Äpfel kaufst und das Pfund kostet zwanzig Pfennig mehr als früher, dafür sind aber nur ¾ Pfund in der Tüte, das gleicht sich doch aus, nicht wahr?

Das leuchtet dir nicht ein? Du bist halt nicht in der Reichsbahnverwaltung! Drum kannst du nicht rechnen! Die Reichsbahn hat ihren eigenen Adam Riese! (Mehr Adam als Riese.) Wer da nicht mitkann, der hat ein Brett vorm Kopf, das kann er sich zu Hause abschrauben und unter den Allerwertesten schieben, dann hat er die neue „Holzklasse" im eigenen Heim! Wohlan!

Eigentlich ist ja die Reichsbahn noch riesig nobel: sie könnte uns ja auch ganz zu Fuß laufen lassen und dafür dreifache Gebühr verlangen! Das ist vielleicht die nächste Reform. Denn sparen muß die Eisenbahn, sparen an Verkehrssicherheit, an Bequemlichkeit der Reisenden, an Verbesserung des Fahrplans, — ob, es gibt so viele Punkte, an denen man sparen kann. Das liegt nicht im Interesse der Reisenden?? Sie lan gnat, Herr Nachbar: seit wann ist denn die Eisenbahn für die Reisenden da! Für den Herrn Reparationsagenten ist sie da! Daß er uns mitfahren läßt, ist nur eine persönliche Gefälligkeit von ihm.

Das glaub'n S' net, Herr Nachbar? Dann hamm S' Ihr Schulpflicht halt eingehängt!

Die Eisenbahn verkehrt künftig nicht mehr nach dem Fahrplan, sondern nach dem Sparplan! Wozu zum Beispiel die Beleuchtung in den Nachtzügen? Die kostet ja ein Heidengeld! Erwieder wird für die Nacht- und Werktagzüge ein Beleuchtungszuschlag erhoben aber jeder Reisende hat sich eine Petroleumfunsel mitzubringen! Und warum kostet das Austreten kein Fünferl? Diese Abteile gehören überhaupt verpachtet! Das gäbe ein Bombengeschäft! Im vierten Abteil sitzet doch jeder gern was für die Reparationen.

Und wie ist denn das mit den Zugverspätungen? Bisher fuhr einer die Eisenbahn mitunter stundenlang länger spazieren, als sie verpflichtet war, ohne jede Nachzahlung! Suchen Sie sich mal einen Handwerker, der gratis Überstunden macht!! Nee, so kann das nicht weitergehen! Jede überfällige Minute muß bezahlt werden. Am einfachsten wär's, jeder Reisende bekäme eine Taxameteruhr aufs Hirn geschnallt. Die wird dann an der Sperre abgelesen.

Und wie ist's in den überfüllten Zügen? Da stehen die Leute in den Abteilen und Gängen, obwohl sie doch einen Sitzplatz haben! Wer hat ihnen das erlaubt? Die haben sich zu setzen! Und wenn kein Sitz mehr frei ist, dann haben sie eben einen Stehplatz nachzulösen! Im Theater kosten die Stehplätze doch auch was! Na also!

Bei den Sonntags-Ausflugs-Zügen genießen die Fahrgäste häufig den besonderen Vorzug, in Viehwagen befördert zu werden. Sie zahlen den Fahrpreis für einen Menschenwagen, aber die Eisenbahn in ihrer Großzügigkeit steckt sie in Viehwagen. Heu zu fressen brauchen sie keins, aber eines muß ich bemängeln: wenn sie als Vieh transportiert werden, weshalb kosten sie keine Fracht? Die Reichseisenbahn wird sich diese Einnahme kaum länger entgehen lassen. Korrektheit über alles!

Das sind so einige Reformen, die ich ab 1. Januar erwarte. Reichen auch diese nicht aus, so kann ja der Schaffner zwischen jeder Station im Zug noch sammeln gehen. Oder eine Broschüre verkaufen, in der uns der Herr Reichsbahn-Offiziosus nachweist, daß jede Verteuerung eigentlich eine Verbilligung ist, ich kaufe mir diese Broschüre bestimmt, denn ich lese nun mal gerne Romane in der Eisenbahn. Besonders wenn man auf die Fortsetzung gespannt sein kann. . .

Verdächtige Methoden des Wertpapierabsatzes.

§ Lützen, 19. Sept. Im Kreis Merseburg vertreibt ein gewisser Kurt Weise, Halle, Albrechtstraße 24, im Auftrage von Max Richter, Halle, Marienstraße 4, als Generalvertreter der Bindona (Schweiz) und Kreditstalt A. G. m. b. H. Wien I, Rotenturmstraße 9, gegen eine kleine Anzahlung und 15 Monatsraten als Hausierer verschiedene österreichische und südeuropäische Wertpapiere. Es werden dabei angeboten:

Prämienanleihen des Österreichischen Bundes Wohn- und Siedlungsfonds von den Jahren 1926, 1925 und 1923;
Prämienanleihe der königlich serbischen Regierung vom Jahre 1923;
Prämienanleihe der „Italienischen Gesellschaft vom Roten Kreuze" vom Jahre 1885 Pr. Kp.

Weder der Generalvertreter Max Richter, noch der Untervertreter Kurt Weise waren unter den auf den Bestellschreinen angegebenen Adressen im Adreßbuch festzustellen. Es ist daher Vorsicht am Platze, worauf auch die Art der Vertreterbesuche, z. T. unbekannten Papiere schließen läßt.

Köln—München.

§ Lützen, 18. Sept. Ein zäher Turnerwanderer ließ sich vom TV. 1861 Lützen als Durchgangsort seiner Heimfahrt vom Deutschen Turnfest in Köln bescheinigen. Adolf Schramm, ein biederer Bayer aus einem Münchener Vorort, hat das Reisegeld von München bis Köln gespart, indem er zu Fuß die Strecke von seiner Heimat bis Köln durchmessen hat. Dann wandte er sich über Bremen, Hamburg, Stade nach der Reichshauptstadt, begrüßte auch Leipzig und unsere Stadt. Die Jahnstadt Freyburg war sein nächstes Ziel. In 14 Tagen etwa denkt er wieder bei Muttern zu sein.

Von der Schule.

§ Seßen, 18. Sept. Die Herbstferien der hiesigen Schule haben heute begonnen und enden mit dem 10. Oktober. In der Kartoffelernte können die Kinder recht gut gebraucht werden. — Lehrer Marmuth, Leiter der hiesigen Fortbildungsschule, gelang es nach eifrigen Bemühungen, die Erlaubnis zur Besichtigung des Flughafens in Schkeuditz mit seinen Fortbildungsschülern zu erlangen. Die Gutsverwaltung stellte erfreulicherweise einen erklärenden Führer zur Verfügung. Die Schüler zeigten für die Anlagen wie auch für das Flugzeuge ein lebhaftes Interesse.

Das goldene Wiener Herz.

§ Kleingöhren, 19. Sept. Eine ergötzliche Geschichte spielte sich hier ab. Als ein hiesiger Bauunternehmer sich mit seiner Frau zankte, flüchtete diese zu einem Nachbarn. Der Mann verfolgte sie, mit der fremde Grundstück, wo ihn die Frau des Nachbarn hinauswies. Dieser Aufforderung leistete der Mann aber keine Folge, sondern schlug kurzerhand auf die Frau ein. Doch da machte die Frau, eine Wienerin, ihrem „goldenen Wienerherzen" Luft und trieb den Bauunternehmer, mit einem Wasserkübel prügelnd, aus sich her, zum Gelächter der Zuschauer zum Tore hinaus. Ein gerichtliches Nachspiel wird die Folge sein.

Voraussichtliche Witterung

bis Donnerstag abend.

In Deutschland stiegen die Temperaturen in der Warmluft am Dienstag bis auf etwa 28 Grad. Am Abend brachte die von Frankreich aufgleitende noch wärmere Luft aufziehende Bewölkung, ohne daß es aber zu Regen kam. Da von Westen wieder kältere Luft heranrückt, wird wohl auch am Mittwoch stärkere Neigung zu Bewölkung bestehen; vereinzelt können leichte Regenfälle niedergehen, aber bald wird es wieder aufklaren. Es wird auch etwas kühler werden, aber vor allem nachts nicht mehr so kalt wie in den letzten Nächten.

Aussichten: **Vorübergehend bewölkt und anfangs noch warm; dann aber Abkühlung, höchstens örtliche Regenfälle.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Justizverwaltung und Auflösung der Gutsbezirke.

In den nächsten Wochen werden in den Regierungsamtsblättern die durch die Auflösung der Gutsbezirke eintretenden Veränderungen der Kommunalbezirke veröffentlicht werden. In manchen Fällen wird die Änderung der Kommunalbezirken gemäß § 21 Ausf.-Ges. z. GVG. von selbst die Veränderung der Grenzen der Amtsgerichtsbezirke nach sich ziehen. Dies kann allerdings nur dann der Fall sein, wenn ein Gutsbezirk ganz oder teilweise mit einer Land- und Stadtgemeinde vereinigt wird, das heißt, wenn eine Eingemeindung in eine bestehenbleibende Gemeinde erfolgt. Wenn dagegen der aufzulösende Gutsbezirk mit einem oder mehreren Gemeindewesen zu einer neuen Gemeinde zusammengelegt werden soll, die bisherigen Gemeinden als Körperschaften also untergehen, bleiben die Gerichtsgrenzen unberührt. Ebenso kommt eine Veränderung der Gerichtsgrenzen nicht in Betracht, wenn ein Gutsbezirk in eine Gemeinde umgewandelt oder ausnahmsweise als Gutsbezirk bestehen gelassen wird.

Da die Auflösung der Gutsbezirke im allgemeinen bereits mit Wirkung vom 30. September 1928 erfolgen wird, so ist gemäß Verfügung des preußischen Justizministers vom 6. September 1928 — I 1816 — unverzüglich die durch die Veränderung der Gutsbezirke erforderlich werdenden Maßnahmen getroffen werden. Insbesondere ist dafür Sorge zu tragen, daß die umgebinderte Fortführung der Grundbuchblätter geschehen kann.

Die Grundbuchämter wurden angewiesen, nötigenfalls im Benehmen mit den zuständigen Kommunalbehörden, unverzüglich zu prüfen, ob ihre Bezirke durch die Veränderungen der Kommunalbezirke betroffen werden und nötigenfalls das weitere zu veranlassen.

*

Für Pilzsammler.

In der Zeit der Pilzernte werden allährlich zahlreiche schwere, zum Teil tödliche Erkrankungen durch den Genuß giftiger Pilze verursacht, die in den meisten Fällen selbst gesammelt sind. Da es allgemeine Erkennungsmerkmale für die Giftigkeit von Pilzen nicht gibt und gerade eine wirksame Behandlung der Erkrankung infolge Genusses des gefährlichsten Pilzes (des Knollenblätterschwammes) bisher unbekannt ist, kann jedem Pilzsammler nicht dringend genug empfohlen werden, zu Genußzwecken nur Pilze zu verwenden, die als zweifellos ungiftig gelten können.

Einen Überblick über die wichtigsten genießbaren und giftigen Pilze in gemeinverständlicher Darstellung zu geben, hat sich das Reichsgesundheitsamt zur Aufgabe gestellt. Das soeben in neuer, erheblich erweiterter Auflage bei Julius Springer, Berlin W 9, in Form eines Büchleins erschienene Pilzmerkblatt ist unter Mitwirkung des Botanischen Museums in Berlin-Dahlem und der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde bearbeitet. Es werden darin 89 Pilzarten beschrieben, 57 davon sind farbig in ⅓ bis ½ natürlicher Größe abgebildet. Auch finden sich in dem Büchlein zahlreiche praktisch bewährte Belehrungen über das Sammeln von Pilzen und die Behandlung von Pilzvergiftungen bis zum Eintreffen des Arztes. Das Pilzmerkblatt kann durch den Buchhandel bezogen werden. Der Preis für ein Stück beträgt 90 Pf.

Um über die in Deutschland beobachteten Pilzvergiftungen genau unterrichtet zu sein und auf Grund des gesammelten Materials die Bevölkerung über die Gefahren wirksamer aufklären zu können, hat die Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde eine Kommission von Ärzten und Pilzfachmännern gebildet. Ausführliche und möglichst sofortige Mitteilungen über vorkommende Vergiftungen werden an Sanitätsrat Prof. Dr. Welsmann in Kettum b. Hamm (Westf.) erbeten. Insbesondere werden die behandelnden Ärzte und Krankenhäuser um Berichte ersucht, die für die Beurteilung des Verlaufs der Erkrankungen und ihrer Behandlung alles Wissenswerte enthalten.

*

Die Frage der Offenhaltung der Geschäfte an Sonntagen.

Die Freigabe von Sonntagen zum Verkauf steht nach heutigem Recht den Ortspolizeibehörden und den Regierungspräsidenten zu. Daraus haben sich zwischen Behörden und Kaufmannschaft häufig Streitigkeiten ergeben, weil die Richtlinien der Regierungspräsidenten, z. B. in Preußen, über die Zahl der für den Verkauf frei zu gebenden Sonntage nach Auffassung der interessierten Handelskreise die örtliche Verhältnisse nicht genügend Rücksicht nahmen. Die Hauptgemeinschaft des deutschen Einzelhandels" hat deshalb den preußischen Minister für Handel und Gewerbe des öfteren gebeten, sich der Frage anzunehmen, worauf der Minister in einem Erlaß an die Regierungspräsidenten bestimmt hat, daß in Zukunft vor Festsetzung von Richtlinien über die Zahl der für den Verkauf frei zu gebenden Sonntage jeweils die Handelskammern und Verbände des Einzelhandels gehört werden.

*

Gegen die Postreklame.

Die neuerliche Verschärfung der Bestimmungen über den Firmenaufdruck auf den der Post zur Beförderung übergebenen Briefumschlägen läßt allmählich auch die Geschäftswelt erwachen. Man fragt sich, ob die Post ein Recht habe, mit ihren Briefstempeln gleichzeitig eine Reklame auf den ihr nicht gehörigen Briefschen anzubringen? für die sie sich teuer bezahlen läßt. Vor einigen Jahren ist von einer größeren Firma in Holland ein Prozeß gegen die holländische Post durchgefochten worden; das Urteil sprach diesen holländischen Kaufmann Schadenersatz für „mißbräuchliche Benutzung" seines Eigentums durch die Postverwaltung zu. Es ist denkbar, daß ein deutscher Interessenverband demnächst eine solche Klage gegen die Reichspost auch erhebt.

Briefkasten der Redaktion

E. A. Sie haben dem Reisenden in Gegenwart Ihrer Frau ausdrücklich gesagt, daß Sie nichts kaufen. Demzufolge kann die Firma auch aus der Schlußfolgerung Ihrer Frau keine Rechte ableiten. Hat Ihre Frau in Ihrer Abwesenheit doch noch eine Rechte gekauft, so sind Sie an diesen Kauf nicht verpflichtet worden und können ruhig einer Klage entgegensehen. Die Drohung mit dem Rechtsanwalt steht übrigens einem Erpressungsversuch sehr ähnlich.

Gerichtsverhandlungen

Schwere Beschuldigungen gegen einen Justizbeamten.

Die Justizpressestelle teilt mit:

Presseerörterungen über den Fall des Justizinspektors Schlaefke in Zeitz geben Veranlassung, auf folgendes hinzuweisen: Gegen Schlaefke schwebt ein Verfahren wegen Betruges zum Nachteil des Justizfiskus. In dieser Sache ist Anklage vor dem Schöffengericht Weißenfels erhoben worden. Das Hauptverfahren ist noch nicht eröffnet. Schlaefke wird vorgeworfen, den Justizfiskus dadurch betrügerisch geschädigt zu haben, daß er sich eine Notstandsbeihilfe ungerechtfertigt zu verschaffen gewußt hat. In einem weiteren Verfahren, in dem die gesführte Untersuchung am 10. d. M. geschlossen ist, wird Schlaefke der Amtsunterschlagung und des Unternehmens der Verleitung zum Meineid beschuldigt. In dieser Sache ist Schlaefke in Untersuchungshaft genommen. Soweit bisher übersehbar werden kann, wird wegen Betrüchung, Amtsunterschlagung und Unternehmens zur Verleitung zum Meineid Anklage erhoben werden.

Familien-Anzeigen

Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- u. Traueranzeigen finden weitgehendste Verbreitung im „Merseburger Korrespondent" (Merseburgs Familienblatt)

Weiße Wand

Die Texasreiter.

Immer, wenn Tom Mix, der König aller Cowboys, sich zeigt, findet er ein dankbares Publikum. Und so ist es auch kein Wunder, wenn ihm in seinem Film „Die Texasreiter", welcher zur Zeit im Unionotheater läuft, die Herzen aller Zuschauer entgegenschlagen. Die Handlung des Films spielt in der kalifornischen Steppe, in jener Zeit, als noch keine geordneten Verhältnisse dort herrschten und noch Gesetz vor Recht ging. Natürlich mußte man sich gegen die unsauberen Elemente wehren, und so kommen die Texasreiter auf eine Truppe, die auf eigene Faust für Ruhe und Ordnung sorgte. Ein solcher Kampf spielt sich in diesem Film ab, in dem eine Fülle packender Bilder und überraschender Situationen über die Leinwand geht. Es wird dauernd gehört und gekämpft, und die Revolver sitzen den Hauptdarstellern mehr als locker. Selbstverständlich triumphiert die Polizei zum Schluß über alle Widersacher, und aus dem obligate Liebespaar kann sich endlich in die Arme sinken. Als zweiter Film läuft „First und Clown", nach Motiven des Romans von Maurice Dekobra. Paris, der Sammelpunkt vieler Mitglieder der ehemaligen regierenden Häuser, bildet auch hier den Rahmen einer interessanten Erzählung. — Eine Modenschau und die aktuelle Emelka-Woche vervollständigen das Programm.

Das Sündenschiff.

Im trockengelegten Amerika gibt es, geschäftstüchtige und gewissenlose Unternehmer, die es verstehen, die Vergnügungssucht und das Verlangen nach Alkohol gewisser Kreise zu ihrem Vorteil auszunutzen. Sie unternehmen mit ihrem Schiff jogenannte Vergnügungsfahrten. Wenn das Schiff über die Hoheitsgrenze hinaus ist, zeigt sich der wahre Zweck der Fahrt, ein tolles, zügelloses Treiben beginnt. In diese Atmosphäre führt der neue Film im Lichtspielpalast „Sonne": „Das Sündenschiff." Durch List war auch die Schwester eines Großkaufmanns auf ein solches Schiff geloch und erst im letzten Augenblick gelang es dem Bruder unter Einsetzung seines Lebens, die Schwester zu retten. — Der zweite Film: „Hotelratten" läßt einen Blick tun in das dunkle Gewerbe der Hoteldiebe. Mit Hilfe eines dressierten Affen hat es ein solcher Dieb verstanden, die Hotelgäste fortgesetzt zu bestehlen, bis er schließlich doch entlarvt wird. Die drolligen Szenen mit dem Herrn „Ober" bringen zugleich etwas Humor in die Handlung. — Die Deulig-Woche mit interessanten Bildern der neuesten Ereignisse schließt sich an.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Man bestiehlt Liane Haid.

† Halle a. S. Der Filmschauspielerin Liane Haid, die in einem Kino-Theater in Halle persönlich auftrat und Autogramme gab, wurde bei dieser Gelegenheit die Handtasche gestohlen. Sie enthielt Papiere und 300 Mark.

Torgau behält seine Garnison.

† Torgau. Die Torgauer Garnisonangelegenheit hat nunmehr eine endgültige Regelung erfahren. Die maßgebenden Herren der kommunalen Verwaltung, Erster Bürgermeister Goedecke und Landrat Wehr weilten kürzlich bei den zuständigen Stellen, um wegen der Beibehaltung der Garnison vorteilhaft zu werden. Die Bemühungen hatten Erfolg. General Heye hat die Erklärung gegeben, daß Torgau für den Fall der Verlegung der jetzigen Garnison vollgültigen Ersatz erhalten würde. Es würde dann ein anderer Truppenteil von mindestens derselben Bedeutung nach Torgau verlegt werden. Mit dieser Erklärung ist Torgau einer schweren Zukunftssorge enthoben.

Tagung der anhaltinischen Gärtner.

† Cöthen. Mit dem in der „Stadthalle" zu Cöthen tagenden 5. Anhaltischen Gärtnertage war gleichzeitig die Generalversammlung des Verbandes der Anhaltischen Obst-, Garten- und Gemüsebauvereine verbunden. Die in den Ausschußsitzungen gefaßten Beschlüsse bezogen sich auf die Verwendung der Staatsbeihilfe in der bisherigen Weise zur allgemeinen Förderung des Obst-, Garten- und Gemüsebaues, zur Schädlingsbekämpfung, zu Ausstellungen usw.

In der ersten öffentlichen Sitzung hielt Diplomgartenbauinspektor Weinhold-Berlin einen Vortrag: „Wodurch kann die Topfpflanzenkultur und Schnittblumengärtnerei wirtschaftlicher gestaltet werden?": Die Gärtner sollen nach dem Vorbilde des Rheinlandes „Versuchsringe" bilden, dadurch können die Kulturen besser und billiger gestaltet werden, weil durch schlechte Ware die Preise herabgedrückt werden. Die Kulturen müssen spezialisiert werden; jede ist zu einem Musterbetrieb auszugestalten. Es müssen Standardsorten herangezogen und das Erzeugnis muß organisiert werden, wodurch von selbst eine Sortenverringerung des einzelnen Betriebes entsteht. Auf die Besserung des Absatzes ist ständig hinzuwirken. Vorbedingung dazu ist die genaue Anpassung an die Nachfrage und wirkungsvolles Inserieren in Tages- und Fachblättern.

Als letzte Sitzung war die Generalversammlung der Anhaltischen Obst-, Garten- und Gemüsebauvereine vorgesehen. Gartenoberinspektor Langer-Helmstedt behandelte erschöpfend das Thema: „Wie begegnen wir am wirksamsten der ausländischen Konkurrenz?" Nach dem gemeinsamen Mittagsmahl fand eine Besichtigung des staatlichen Obstmustergartens Köthen mit Obstschau statt.

Die Schrebergärtner stellen aus.

† Halberstadt. Der Bezirksverband der Kleingartenvereine veranstaltet hier eine groß angelegte Schrebergartenausstellung, die unter dem Zeichen steht „Schrebergarten Volksgesundheit". Es sind nicht nur Gartenerzeugnisse sondern auch Tafeln über zeitgemäße Ernährung aus der Sammlung des städt. Gesundheitsamtes und Tafeln über Unzieferbekämpfung aus dem städt. Museum ausgestellt. Mit der Ausstellung, die sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte, war eine Bezirksverbandsversammlung verbunden, in der es sich hauptsächlich um die Erörterung der Frage drehte, wie gesetzliche Maßnahmen erlangt werden können, daß die Schrebergartengelände als Dauerkolonien in den Bebauungsplan mit aufgenommen werden können. An der Versammlung nahm auch der Vertreter des Regierungsbezirksverbandes Magdeburg, Obst, teil der seiner Freude über die mustergültige Arbeiten des Halberstädter Verbandes Ausdruck gab. Der Vorsitzende des Reichsverbandes, Rektor Förster-Frankfurt a. M., sprach über die Möglichkeiten, wie man die Förderung nach Kleingartenbauerkolonien wirksam unterstützen könnte. Er betonte dabei, daß weniger die Rentabilität, als der moralische, sittliche und kulturelle Wert der Kleingärten in den Vordergrund gestellt werden müßte. Einen zweiten Vortrag hielt Stadtschularzt Dr. Baer-Halberstadt über die volksgesundheitliche Bedeutung der Schrebergartenbewegung. Schließlich gab noch Gartenbaumeister a. D. Heimann-Blankenburg (Harz) wertvolle Aufschlüsse und Ratschläge über eine praktische Gartenpflege.

Die Betriebskrankenkassen fordern dauernde Krankenkontrolle.

† Halberstadt. Der Provinzialverband der Betriebskrankenkassen hielt Sonnabend seine Jahrestagung ab, die unter dem Vorsitz von Knappschaftsdirektor Büttner-Halle stand. Aus dem Geschäftsbericht des Geschäftsführers Dr. Simon-Halle ist zu erwähnen, daß die Lage der Krankenkassen sich durch die hohen Ausgaben für Ärzte und Sachleistungen, insbesondere aber auch durch die Zunahme der Krankheitsfälle erheblich verschlechtert hätte. Von den Vertretern des Provinzial-Ärzteverbandes wurde die Anstellung von Vertrauensärzten bringend angeraten. Mit Freuden wurde das Zustandekommen einer Arbeitsgemeinschaft zwischen Kassenverbänden und Ärzten für die Provinz Sachsen begrüßt, der auch der Betriebskrankenkassenverband beitrat. Mit einem Vortrag über Schuldes-Bleicherode über Sport und Krankenbehandlung und einer Filmvorführung über planmäßige Körpererziehung schloß die gutbesuchte Tagung.

Die Kundgebung des Ostbundes in Wernigerode.

Tausend Jahre Ostmark.

† Wernigerode. Der in 500 Ortsgruppen über ganz Deutschland verbreitete überparteiliche Deutsche Ostbund hatte seine Vertreter nach Wernigerode berufen, um hier die Tausendjahrfeier der deutschen Ostmark zu begehen. Die Feier wurde mit einem Begrüßungsabend würdig eingeleitet. Die Stadt und die Bevölkerung hatten für Fahnenschmuck der Straßen und Häuser Sorge getragen. Eine beträchtliche Anzahl von Vertretern des Ostbundes aus dem ganzen Reiche war eingetroffen, um der Veranstaltung Nachdruck zu verleihen. Der Landesverbandsvorsitzende Belke-Magdeburg eröffnete den Abend mit einer Ansprache, in der er die Vertreter der Vereine und der Behörden willkommen hieß und auf die kulturpolitischen Aufgaben des Deutschen Ostbundes hinwies.

Den Festvortrag hielt Kammerdirektor A. D. Dr. Hofmeister. Er sprach über die „Geschichte der deutschen Ostmark", wobei er den Aufstieg der Ostmark unter der deutschen Kultur in dem verflossenen Jahrtausend schilderte und zugleich auch aus eigener Erfahrung einen Einblick in das tiefe Leid der vertriebenen Ostmärker tun ließ, die nach den brutalen Ausweisungen Heimat, Beruf und Gut verloren haben. Aber auch Worte des Dankes sprach der Redner für die neue Heimat, die den Vertriebenen im Reiche geschaffen worden ist. Mit Bedauern bedauerte Dr. Hofmeister, wie heute die Ostmark in der furchtbaren Gefahr stehe, für Deutschland verlorenzugehen. Wenn dieses Land nicht gehalten werden könne, so sei Deutschlands Schicksal besiegelt; wenn die Ostmark sein und bleibe nicht nur das Gebiet des Deutschen Reiches, sondern auch das des Rheins und der deutschen Volksernährung.

Am Sonntag nachmittag fand eine große Kundgebung der Ostmärker statt, die einen eindrucksvollen Verlauf nahm und eine große Teilnehmerzahl auf die Beine brachte. Die Tausendjahrfeier beschloß abends eine Festspielaufführung von „In St. Marienes Diensten", einem Spiel aus der Zeit des Deutschritterordens, das Pastor Furrer Silstedt zum Verfasser hatte.

Zugunfall auf der Südharzbahn.

† Nordhausen. Nach der Einfahrt in die Haltestelle Kriegerweg entgleiste vom Personenzug Braunlage—Walkenried, der Braunlage um 15.54 Uhr verlassen hatte, das zweiachsige Vorderrollgestell eines auf Rollen mitgeführten Normalspurwagens. Vom Hinterrollgestell setzte die eine Achse auf die Schienen auf. Der Zug konnte zum Stehen gebracht werden, ehe der Wagen umstürzte. Er wurde abgehängt und der Personenzug konnte seine Fahrt nach Walkenried fortsetzen. Gegen 7 Uhr abends war die Strecke wieder frei. In der Zwischenzeit wurde der Zugverkehr fahrplanmäßig durch Umsteigen aufrechterhalten. Die Bahnverwaltung teilt zu dieser Entgleisung mit, daß der Oberbau an dieser Stelle erst im April 1928 gänzlich umgebaut worden ist. Auch die Rollgestelle befanden sich in ordnungsmäßigem Zustande. Die Verwaltung führt den Unfall auf den Rollbetrieb, bei dem Normalspurwagen auf schmalspurige Rollböcke gesetzt werden, zurück. Hierbei bestehe nun einmal erhöhte Gefahr der Entgleisung.

Die Leiche in der Badewanne.

Ein verdächtiger Transport führt zur Aufklärung eines Verbrechens.

† Chemnitz. Ein nächtlicher Leichentransport führte zur Entdeckung eines Verbrechens. Nachts gegen 12 Uhr fuhren durch die Südvorstadt ein Handwerksmeister mit einer Frau, die einen Handwagen zogen. Auf Veranlassung von Straßenpassanten hielt ein Kriminalbeamter den verdächtigen Transport an. Zum Erstaunen aller fand man in der Badewanne die Leiche der 26 Jahre alten Frau des Schlossermeisters. Wie die Untersuchung darauf ergab, hatte diese bei der Arbeiterfrau Simon einen Abtreibungsversuch vornehmen lassen und ist dabei gestorben. Um die Leiche aus der Wohnung der Simon, die bereits wegen ähnlicher Eingriffe vorbestraft ist, fortzuschaffen, hatte der Handwerksmeister mit Hilfe einer anderen Frau, die nicht wußte, daß in der Badewanne eine Leiche lag, versucht, seine tote Frau in die eigene Wohnung zurückzuschaffen. Die Simon wurde verhaftet.

Eine Tote, die man vergaß.

† Reichenau i. S. Vor einigen Wochen lieferte der hiesige Kaufmann Ehrentraut seine an Lähmung leidende Ehefrau in ein Krankenheim in Obercunnersdorf ein. Als er sie besuchen wollte, erfuhr er, daß sie gestorben und auch schon beerdigt worden sei. Die Anstalt hatte den Tod dem hiesigen Gemeindeamt wohl mitgeteilt, aber morgens vor Beginn der Dienststeit, u. die nichtbeamtete Person, die die telephonische Meldung entgegennahm, hatte sie nicht richtig verstanden und auch nicht weitergegeben. Die Anstalt hat aber ganz vergäumt, eine schriftliche Meldung folgen zu lassen. So war der Tod der Frau einfach „vergessen" worden.

Mitteldeutscher Städte-Streit

Die Bruckdorfer Gase. — Vorwürfe gegen den Bergrevierbeamten. 500 Kubikmeter Giftgas drohen Tag für Tag.

In der Stadtverordnetenversammlung in Halle nahm Oberbürgermeister Dr. Rive Stellung zu einer Rede des Magdeburger Oberbürgermeister Beims über die

Konkurrenz zwischen den Städten Halle und Magdeburg.

Aus Anlaß der Frage der Errichtung einer pädagogischen Akademie habe Herr Beims von einer Rivalität zwischen Halle und Magdeburg gesprochen. Oberbürgermeister Dr. Rive betonte nach dem Bericht der Hallischen Presse, daß das persönliche Verhältnis zwischen ihm und Herrn Beims bisher sehr gut gewesen sei, und er bedauere deshalb sehr, daß Herr Beims Halle den Vorwurf illoyaler Konkurrenz gemacht habe. Eine öffentliche Zurückweisung dieser öffentlich erhobenen Anklage sei um so nötiger, als Herrn Beims eine große Reihe von Fehlern untergelaufen sei. Durch einen historischen Rückblick wies der Redner nach, daß in vergangenen Jahrhunderten Magdeburg und Halle nur sehr selten in Rivalität zueinander getreten sei; lange Zeit hätten sie sogar in gemeinsamer Front gegen den Erzbischof gestanden. Einer der wenigen Streitpunkte sei 1836 die Eisenbahnpolitik gewesen, in der sich Magdeburg damals zunächst recht kurzsichtig gezeigt habe. Später habe es dann versucht, die Eisenbahnlinie Magdeburg—Leipzig an Halle vorbeizuführen. Zum Glück Halles ohne Erfolg. Von da an datiere Halles Aufschwung, der aber Magdeburg nicht geschadet habe, denn beide Städte hätten im wesentlichen ganz verschiedene Aufgaben und Ziele.

Dr. Rive ging dann auf die neueren Standpunkte ein. Die Mittellandkanalfrage sei jetzt gütlich geregelt worden. Nun habe aber Herr Beims erklärt, in bezug auf den Flugverkehr habe Halle Magdeburg „überholt". Das sei ein Irrtum. Tatsächlich hätten zwischen Halle und Magdeburg nur Differenzen in bezug auf den Luftverkehr bestanden. Die großzügige Schaffung des mitteldeutschen Zentralflughafens durch Halle komme sogar Magdeburg mit zugute. Unmöglich Herr Beims sagen könne, Halle sei mit diesem Flugplatz „hoch hineingefallen", sei auch angesichts des neuerlichen Streites zwischen Sachsen und der Lufthansa völlig unverständlich. Die Früchte würden in der Zukunft geerntet werden.

Und der Krankenkassenverband? Halle habe ihn nicht gerufen. Er sei von selbst gekommen! — Beim Landesarbeitsamt habe es von vornherein festgestanden, daß es von Magdeburg verlegt werde; inwiefern also habe Halles Bewerbung Magdeburg schädigen können? — Auch bei der Erörterung der Verlegung der Provinzialverwaltung sei die Initiative nicht von Halle, sondern von der Verwaltung ausgegangen, und Halle habe sich mit gleichem Recht wie Magdeburg und Erfurt beworben. Nun habe Halle illoyale Konkurrenz getrieben.

So weit allerdings dürfe Magdeburg nicht gehen, daß es erkläre, „weil es die Provinzialhauptstadt sei", habe es Anspruch auf alle Zentralinstitute und dergleichen. Eine „Provinzialhauptstadt" im eigentlichen Sinne des Wortes gebe es überhaupt nicht.

Später kam Dr. Rive noch darauf zu sprechen, daß Magdeburg durch seine Stadthalle, die ihm 1927 295 Kongresse brachte, gegen Halle einen mehrfachen Vorsprung habe, den es so bald wie möglich weitzumachen gelte.

Die Frage der Südstadtvergasung

Oberbürgermeister Rive nahm dann in längeren Ausführungen zu der Frage der Südstadtvergasung Stellung. Er betonte insbesondere, daß die Stadtverwaltung sofort nach dem Bekanntwerden der Vergasungserscheinungen die erforderlichen Schritte unternommen habe. Es sei nach allem in vollem Ernst die Frage zu stellen, ob der zuständige Bergrevierbeamte den Fragenkomplex mit der ganzen notwendigen Gewissenhaftigkeit geprüft oder sich überhaupt genügend informiert habe. Die Berechtigung zu dieser Frage liege in dem Tatbestand begründet.

Tatsache sei, daß Bruckdorf-Nietleben täglich 1500 Kubikmeter Schwelgas produziere. Tatsache aber sei auch, daß der zur Prüfung stehende Gasometer nur ein Fassungsvermögen von 1000 Kubikmeter habe. Die Folge davon sei, daß eine Überproduktion von nicht weniger als 500 Kubikmeter Giftgas täglich abgeblasen werde und bei ungünstigen Windverhältnissen die Südstadt verheere.

Man habe bei dem Vorgehen des Bergrevierbeamten den Eindruck gehabt, als ob dieser Beamte nicht sofort Staatsbeamter, als vielmehr Vertreter des Werkes Bruckdorf-Nietleben gewesen sei. Oberbürgermeister Rive verwies in diesem Zusammenhange auf das Protokoll des Stadtgesundheitsamtes, aus dem hervorgeht, daß alle bisherigen Gegenmaßnahmen absolut unzulänglich wären. Es sei jeden Tag mit einem neuen Giftgasangriff zu rechnen.

Deshalb müsse die sofortige Stillegung im Interesse des Lebens der Bevölkerung gefordert werden.

Der Magistrat könne innerhalb der gesetzlichen Bestimmungen leider nur vorstellig werden; der Bergrevierbeamte aber sei in der Lage, die Stillegung des Werkes auszusprechen. Jedenfalls sei sich der Magistrat darüber im klaren, daß keine Aktion entschieden genug sein könne, um diese verhängnisvollen Erscheinungen zu unterbinden.

Nachdem sich die einzelnen Fraktionen in gleichem Sinne ausgesprochen hatten, wurde folgende Entschließung auf Vorschlag des Schulausschusses angenommen:

„Die Stadtverordnetenversammlung erhebt bei der Oberbergbehörde, der Regierung in Merseburg und dem preußischen Handelsministerium gegen die Gesundheitsbelästigungen durch die Grube „Alwine" schärfsten Einspruch und verlangt die sofortige Abstellung dieses die Gesundheit der Bewohner Halles aufs schwerste schädigenden Übelstandes."

Waffen im Teich.

Fund bei Pirna.

† Dresden. Das Pressemat des Polizeipräsidiums teilt mit: Als dieser Tage das Gras am Rande des sogenannten Lugteiches bei Pirna gemäht wurde, entdeckte man am Teichrande eine Anzahl Waffen. Der zuständige Gendarmeriebeamte ordnete daraufhin eine genaue Suche an, und es konnten dann aus dem Teich 54 Infanteriegewehre und Karabiner, ein leichtes Maschinengewehr mit zwei Ersatzläufen, drei Kasten mit je 11450 Schuß Munition, eine große Anzahl Gewehrschlösser, Seitengewehre, Stielhandgranaten und Sprengkapseln geborgen werden. Die Nachforschungen darüber, woher die Waffen stammen, sind von der Polizei sofort aufgenommen worden. Es steht jedoch schon jetzt fest, daß die Waffen nicht etwa erst in neuerer Zeit, sondern vielleicht schon vor mehreren Jahren in den Teich versenkt worden sind.

Rundfunk

Donnerstag, 20 September.

Mitteldeutscher Sender. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Baumwollpreis, amerikanische Metallnotierungen. **10.05** Uhr: Wetterdienst, Verkehrsfunk. **10.30** Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. **10.35** Uhr: Pressedienst. **11.45** Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst. **12.00** Uhr: Schallplattenkonzert. **12.50** Uhr: Funkwerbenachrichten. **12.55** Uhr: Naumburger Zeitzeichen. **13.15** Uhr: Presse- und Börsenbericht. **13.25** Uhr: Funkwerbenachrichten. **14.45** Uhr: Handwerksfunk, Berliner Del-Notiz und Butter. **15.00** Uhr: Übertragung von Dresden: **Konzert. 19.00** Uhr: Berliner Devisen, Baumwolle und Landwirtschaft, laufende Produkten, Magdeburger Zucker, Berliner Metalle, Schrott, Wiederholung von **14.45** Uhr. **16.30** Uhr: **Konzert.** Leitung: Hilmar Weber. In der Pause, **17.15** Uhr: Funkwerbenachrichten. **17.55** Uhr: Letzte Notierungen. **18.05** Uhr: Rechtsfunk. **18.20** Uhr: Steuerrundfunk. **18.30** Uhr: Übertragung von Königswusterhausen. **19.00** Uhr: Dr. Arno Schirokauer: „Deutsche Hausfähde." **19.30** Uhr: Übertragung von Dresden: **„Die Durchführung des Dawesplanes"** **20.00** Uhr: Wetterdienst und Arbeitsnachweis, Funkwerbenachrichten. Übertragung aus der **Reichsbahn-Kirche. 20.15** Uhr: **Orgelkonzert.** Dirigent: Alfred Szendzel. Am Cembalo: Dr. Helmut Schultz. **21.30** Uhr: **Upton Sinclair. (Zum 50. Geburtstag des Dichters.) Aus seinem Werk „Petroleum".** Vortrag: **Hans Feise-Gott. 22.00** Uhr: Funkprogramm. **22.05** Uhr: Presse- und Sportdienst. **22.20** Uhr: Funkstille.

*

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1250 Meter.

10.15 Uhr: Übertragung von Berlin: Sportdienst. **12.00** Uhr: Naturkundliche Zwiegespräche. Dr. Arthur Berger: „Afrikanische Affen." **12.25** Uhr: Stud.-Rat Thiel und Stud.-Rat Schiffler: „Kräfte der Natur im Dienste der Physik." **12.55** Uhr: Nauener Zeitzeichen. **13.30** Uhr: Übertragung von Berlin: Sportdienst. **14.30** Uhr: Kinderstunde. Schmurren und Schnünke (Fred Kiesling). **15.00** Uhr: Einkauf und Aufbewahrung der Kartoffeln für die Stadt (Zentrale der Hausfrauenvereine Groß-Berlin). **15.35** Uhr: Wetter- und Wirtschaftsdienst. **16.00** Uhr: Dr. Müller-Freienfels: „Grundfragen der Sozialpsychologie." **16.30** Uhr: Paul Mahdorf: „Fontane-Feier" (unter Mitwirkung der Märkischen Eingeborenen). **17.00** Uhr: Übertragung von Berlin: **Tanzmusik** aus „Esplanade". **18.00** Uhr: Alfr. Stoppel: „Verlorene Heimat Danzig und Straßburg." **18.30** Uhr: Spanisch für Fortgeschrittene (Gerr. von Enterer, Cejar Marin Rifert). **18.55** Uhr: Ob.-Stat Reiser: „Das deutsche Fischer." **19.20** Uhr: Dipl.-Ing.-Dr. Hans Wiser: „Der Kaufmann und die Banken." **20.30—00.30** Uhr: Übertragung von Berlin. **20.30** Uhr: **Amerikanische Kompositionen.** Dirigent: Bruno Seidler-Winkler. **21.15** Uhr: **Sinclair.** (Zum 50. Geburtstag.) Einleitung: Gerhart Pohl. Lesepraben: Robert Marlin. Anschließend: Wetter-, Börsen- und Sportdienst. **22.30—00.30** Uhr: **Tanzmusik** (Kapelle: Marek Weber).

Für
Münchner
Lodenkleidung
nur das Spezialgeschäft
Alleinverkauf der bekannten Marke
Moden- u. Sporthaus
Hildebrandt
Merseburg ★ Kl. Ritterstraße 13

Ein unentbehrliches Nahrungsmittel
aus edelsten Erzeugnissen der Natur, das den verwöhntesten Ansprüchen gerecht wird, ist die neue Marke „Alma, die Margarine für Alle".
Sie wird grundsätzlich ohne Zugaben verkauft. Dafür erhält die Hausfrau den vollen Wert des gezahlten Preises in der Qualität der Ware.
Das Pfund kostet nur 85 Pfennig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Durch einen Fußtritt getötet.

In der Nacht zum Montag sah sich die Polizei in Dortmund bei einer Schlägerei zur Festnahme mehrerer Personen veranlaßt. Hierbei kam es zu einem Handgemenge zwischen den Polizeibeamten und den Festgenommenen, in dessen Verlauf der Schutzpolizeibeamte Meyer einen Tritt vor den Magen erhielt. An den Folgen dieses Trittes ist der Beamte jetzt verstorben.

Schweres Autobusunglück bei Warschau.

12 Personen lebensgefährlich verletzt. Auf der Chaussee zwischen Warschau und Pulawski ist am Dienstag ein mit 16 Personen besetzter Autobus durch die Schuld des 17jährigen Chauffeurs schwer verunglückt, wobei 12 Personen lebensgefährlich verletzt wurden. Der Autobus stieß mit einem Radfahrer zusammen, überfuhr ihn, verlor die Steuerung und stürzte in einen Chausseegraben.

Hünefeld nach dem Fernen Osten gestartet

Die erste Etappe Berlin—Sofia zurückgelegt.

Überraschend schnell hat von Hünefeld seinen Plan, einen Flug nach dem Fernen Osten zu unternehmen, ausgeführt. Er ist am Dienstag, 1.52 Uhr, mit der „Europa" gestartet, um über Wien Sofia, das Ziel der ersten Etappe, zu erreichen. An Bord der „Europa" befinden sich außer Hünefeld der Chefpilot der schwedischen Junkerswerke, K. G. Lindner, sowie der Bordmonteur Lüngerich, der bei dem Ozeanflug Köhls in Baldonnell die „Bremen" starrbereit gemacht hat. v. Hünefeld wollte ursprünglich erst im Laufe des Dienstag starten, da es am Montag nachmittag noch nicht sicher schien, ob der Bruch, den die „Europa" bei der Landung in Tempelhof gehabt hatte, so schnell ausgebessert werden könne.

In Sofia gelandet.

Hünefeld hat die erste Strecke seines Ostasienfluges beendet. Nach 9½stündigem Flug ist er, einem Funkspruch zufolge, am Dienstag, um 11.30 Uhr, in Sofia gelandet. Die „Europa" erreichte dabei eine durchschnittliche Stundengeschwindigkeit von etwa 150 Kilometer. Wann der Start zum Weiterflug stattfinden wird, steht bisher noch nicht fest.

Im Schraubenflugzeug von London nach Paris.

Die Erfindung eines spanischen Fliegers.

Der spanische Flieger de la Cierva ist mit seinem Schraubenflugzeug von London nach Paris geflogen. Er landete auf dem Pariser Flugplatz um 16.20 Uhr. Er war um 10.50 Uhr in London aufgestiegen und hat zwei Zwischenlandungen gemacht, um Benzin nachzufüllen, und zwar bei Calais und Abbeville. Den Kanal hat er in zwanzig Minuten überflogen. Auf dem Pariser Flugplatz hatte sich eine zahllose Menschenmenge zum Empfang des Fliegers eingefunden, der schon seit Jahren an diesem Apparat gearbeitet hat und sehr viele Mißerfolge hatte. Auf Befragen erklärte de la Cierva, daß er mit seinem Apparat demnächst auch nach Deutschland kommen würde.

Der Tod im Luftballon.

Aus Madrid wird berichtet: Ein Luftballon, der mit Major Benito La Molar am Sonnabend vom Flugplatz Guadalajara aufgestiegen war, um den Höhenrekord zu brechen, wurde am Montag morgen in der Umgebung von Caravaca, Provinz Murcia, aufgefunden. Der Ballon war zerstört; im Korb fand man Major Molar als Leiche. Man vermutet, daß er in zu große Höhe hinaufgeflogen ist und den Erstickungstod gefunden hat.

Ueber 600 Tote in Florida

Der Florida-Orkan, der in Campa erwartet wurde, aber nicht eingetroffen ist, wird am Dienstag morgen in Savanna Georgia gemeldet. Er hat also einen Haken geschlagen und wandert küstenaufwärts Newyork zu. Die Sturmstärke ist aber bedeutend vermindert, so daß es zweifelhaft ist, ob er Newyork noch als Sturm erreichen wird. Mit Florida ist die Verbindung mittlerweile wieder aufgenommen worden, wobei bekannt wird, daß die Katastrophe doch schlimmer war als zunächst angenommen worden ist. West-Palm-Beach namentlich hat große Schäden aufzuweisen. 20 Häuser werden als zerstört gemeldet. Außerdem sind bereits 38 Tote, 500 Verletzte gezählt worden. Die Unglücksziffern aus dem inneren Florida sind zur Zeit noch unbekannt. Jedoch deuten die Küstenschäden schon an, daß der Orkan nicht allzuweit hinter der Katastrophe von 1926 zurücksteht. Insgesamt sind von Portorico bis Florida

bisher über 600 Tote gezählt. Schätzungen gehen auf 1500 bis 2000.

Das erste Marineschiff mit Lebensmitteln traf Dienstag nachmittag in Portorico ein, das erste große Handelsschiff mit 1,5 Millionen Pfund Nahrungsmitteln, Kleidung, Wolldecken, Zelten, Medikamenten verließ Newyork zum gleichen Zeitpunkt.

Ein Expreßzug fährt auf ein Auto.

Vier Tote.

Der Expreßzug Madrid—Barcelona stieß an einem Eisenbahnübergang mit einem von Saragossa kommenden Automobil zusammen, in dem sich sechs Personen befanden. Vier von ihnen wurden getötet. Die beiden anderen Insassen wurden erheblich verletzt.

Ein amerikanischer Haarmann

Eine Reihe von Morden, die an die Taten des Massenmörders Haarmann erinnern, werden einem jungen Farmerssohn in Riverside von einem 15jährigen Knaben, namens Stanford Clarke, zur Last gelegt. Clarke gab an, er sei von der Mordfarm geflüchtet, auf der 20 Knaben ein schreckliches Ende gefunden hätten. Vier der Opfer seien von dem 21jährigen Steward Northcott, dem Sohne des Farmers, umgebracht worden. Dieser hätte ihn vor zwei Jahren in Kanada geraubt und auf die Farm verschleppt.

Clarke gab weiter an, er hätte die Hand eines der ermordeten Knaben aus dem Boden ragen sehen. Dies hätte ihn bewogen, zu entfliehen. Das Alter der ermordeten Knaben gibt Clarke mit 10 bis 12 Jahren an. Die Polizei war gegen diese Angaben zunächst skeptisch. Beim Durchsuchen der Farm fand sie aber auffällig viel Kalk im Boden, so daß man annimmt, daß der Mörder die Leichen in ungelöschten Kalk gelegt hat, um alle Spuren zu verwischen. Es wurde tatsächlich eine Hand gefunden. Clarke stellte an Hand von Photographien eine Reihe von Kindern fest, die vermißt werden. Der Farmer und sein Sohn haben die Farm verlassen. Man nimmt an, daß sie nach Kanada geflüchtet sind. Der Bevölkerung hat sich eine ungeheure Erregung bemächtigt. Allenthalben werden Expeditionen ausgerüstet, um die Mörder zu fassen.

Diamantenfieber im Urwald

Der brasilianische Urwald erlebt seit einiger Zeit den Diamantenrausch, wie er sich in früheren Jahren in Nordamerika oder Südafrika gezeigt hatte. Mitten im Urwald — 500 Kilometer von menschlichen Siedlungen entfernt — hat man im Flußbett des Araguaya Diamanten gefunden, und nun sind Tausende dorthin geströmt, um nach den Diamanten zu suchen. Wo noch vor Wochen dichtester Urwald und Dschungel war, steht plötzlich eine Ansiedlung, wenn man es so nennen kann. Der Weg ist weit und gefährlich, und Hunderte blieben unterwegs liegen, aber jeder Tag brachte neue Schatzsucher, zermürbt von den Strapazen der Wanderung und besessen von dem Gedanken, schnell reich zu werden. 500 Kilometer nach Süden und nach Osten, bis man wieder auf Menschen trifft! Dort, wo unsere Landkarten einen unerforschten Fleck im Urwald bezeichnen, ist Gelaunung aus roh gezimmerten Baracken und Blockhäusern entstanden. Weiße, Neger, Indianer und Mischlinge sind hier bunt durcheinander gewürfelt, und die Sucht nach dem Edelstein macht alle gleich. Zum größten Teil sind sie in Lumpen gehüllt, aber ein jeder hat seinen Schießprügel, der bes öfteren nicht nur auf der Jagd losgeht. Tagsüber wird in der Dunstatmosphäre des tropischen Urwaldes im Wasser gearbeitet, wobei man mitunter bis an die Hüften im Flusse steht. Und in der Nacht blüht das Leben armseliger Spelunken bei dem Licht von Rizinusöl, bei schlechtem und teurem Fusel, und oft genug entbrennt ein Streit, der mit dem Revolver ausgetragen wird. Hart und schwer, mit vielen Gefahren für Gesundheit und das Leben ist die Arbeit. Moskitos umschwirren die Arbeitenden, Fische nagen sich in die Beine oder erteilen lähmende elektrische Schläge. Schlangen und alles andere Getier des Urwaldes macht die Gefahren nicht geringer. Aber die schlimmste Gefahr sind die Diamantenaufkäufer, die oft genug Gauner und Betrüger sind. Auch sie haben neben Gelaunung sich eine Siedlung gegründet, und sie wächst vorläufig noch rascher als die Siedlung der Diamantenwäscher. Wie ein Lauffeuer hatte sich seinerzeit das Gerücht von den ersten Diamantenfunden in den Siedlungen zwischen dem Amazonenstrom und dem Matto Grosso verbreitet, und es wurde besonders von einem schwarzen Diamanten von 30 Karat erzählt, der einen purpurfarbenen Schimmer zeigte. Die Veranlassung zu diesem Fund war ein Aufstand der eingeborenen Indianer, die am Rio des Garcas arbeiteten und sich gegen die schlechte Behandlung auflehnten. Andere Arbeiter wurden herbeigeholt, aber von den wütenden Eingeborenen überfallen und verjagt, und auf dieser Flucht wurden beim Durchwaten des Araguayas die ersten Diamanten im Wasser gefunden.

Der rauchende Säugling.

Die Genüsse dieses Daseins sind zweifellos dazu da, daß man sie genießt. Aber für alle Freuden unseres Lebens gibt es gewisse Grenzen. Anders in Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Denn da wird aus Seattle ein Fall von Frühreife berichtet, der alle bisherigen Rekorde erfolgreich schlägt. Da liegt ein Säugling in der Wiege, wenn es zu Hause nicht mehr immer, so doch sehr oft, nicht alle Tage Milch und immer wieder Milch zu sich zu nehmen. Sein männlicher Gaumen lechzt nach kräftigerer Kost. Da läßt Papachen eines Tages seine kurze Pfeife auf der Wiege liegen, und schon greift der Sohn danach und saugt mit Verzügen an dem Mundstück. Und während das Kind bis dahin, wegen seiner Abneigung gegen Milch, nicht recht gedeihen wollte, blühte es jetzt auf, daß die Mutter ihre Freude daran hatte. Nun mußte man doch untersuchen, ob das Rikinin dem jugendlichen Raucher wirklich so gut bekam, wie seine Freude an der Pfeife zeigte. So legte man ihm eines Tages eine richtige Zigarre auf die Wagendecke. Und sie sehen, in den Mund stecken und daran saugen; war eins. Nach diesen Erfahrungen wird man wohl dazu übergehen, in der Ernährung von Kindern und Greisen eine durchgreifende Änderung vorzunehmen.

Das Auge als Charaktererkennungszeichen.

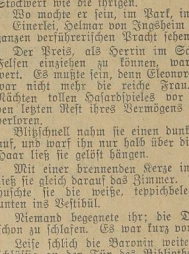
Das Auge ist der Spiegel der Seele, pflegt man zu sagen, und in der Tat kann man aus den Augen des Menschen wertvolle Schlüsse auf seinen Charakter ziehen. Ist schon das Auge für den Arzt ein wichtiger Faktor bei der Diagnose einer Krankheit, so ist es für einen Physiognomiker geradezu der Schlüssel zum Charakter des Menschen. Beobachtungen haben ergeben, daß braune und überhaupt dunkle Augen die schwächeren, blaue und graue dagegen die stärkeren sind, was die Sehkraft anbetrifft. Meist pflegt sich diese Wahrnehmung auch auf den Charakter auszudehnen zu lassen. Die Blauäugigen eigen zu Beharrlichkeit und selbst Starrsinn, Menschen mit braunen oder dunklen Augen sind sehr oft wankelmütig, leichter in ihren Meinungen und Entschlüssen zu beeinflussen und bisweilen launisch. Übermäßig weit geöffnete Augen sind Anzeichen eines heftigen aufbrausenden Charakters, während kleine bis auf einen schmalen Spalt geschlossene Augen auf Schlauheit und Hinterlist deuten. Langgeschlitzte, scharfwinkelte Augen deuten auf einen durchdringenden Verstand und scharfes Unterscheidungsvermögen. Wird die Pupille mehr als bis zur Hälfte oder mehr von dem oberen Lid bedeckt, so ist dies ein Anzeichen von kühler Überlegung, läßt aber auch auf bedeutende geistige Fähigkeiten schließen. Große Gelehrte und Forscher haben oft solche Augen. Ist das Auge derart geöffnet, daß das Weiße unterhalb der Iris zu sehen ist, so deutet dies auf Edelsinn; ist dagegen das Weiße rings um die Iris zu sehen, so ist dies ein Anzeichen der Zerfahrenheit, Unruht und bisweilen sogar Irrsinn. Das schlimmste Auge ist das vorquellende, weitgeöffnete, starrende. Neben der Tatsache, das es oft ein Symptom für schwere innere Krankheiten ist, kann man bei dem Besitzer solcher Augen oft auf Eifersucht, Unduldsamkeit, Verbohrtheit oder Brutalität schließen. Augen, die ruhelos hin- und herschießen, lassen einen unsteten, unsicheren und unentschiedenen Charakter vermuten, während beständig gelenkte auf Schüchternheit, Schwermut, aber auch Hinterbältigkeit und Heuchelei deuten. Der natürgemäße normale Abstand zwischen beiden Augen sollte etwa der Länge eines Auges entsprechen. Augen, die zu nahe aneinander gerückt sind, deuten auf Eifersucht, Pedanterie, Kleinlichkeit und Tadelsucht. Diese und noch viele andere Anhaltspunkte ermöglichen es, aus der Form und Farbe des Auges auf die Eigenschaften des Trägers zu schließen.

Leitung: Franz Röhner.
Verantwortlich: Franz Röhner für Politik, Feuilleton und Unterhaltung; i. V. Kurt Schlüter für Wirtschaftsteil; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Oberer für Sport und Aus aller Welt; Paul Kühn für Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg. Anzeigenpreis aus an die Schriftleitung, nicht an Verlagsort! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg. Druck und Verlag der Firma Th. Röhner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Gesundes Haar durch Dr. Dralle's Birkenwasser

Das unerreichte, wissenschaftl. begründete Mittel für den Haarwuchs. Ärztlich empfohlen gegen Haarausfall und Kopfschuppen. Zugleich das erfrischende und ideale Pflegemittel für die Frisur, von höchster Eigenart der Duftkomposition.



Preis: 2.20 und 3.75, ½ Ltr. 6.–, 1 Ltr. 10.50

Die Berliner Nachtigall

Familienroman von Elisabeth Ney.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle a. d. S.

5] (Nachdruck verboten.)

Leise sang sie die wenigen Verse, leise und sehnsüchtig.

Einer aber hatte sie doch gehört, und die wundersüße Stimme war ihm tief in die Seele gedrungen. Helmar von Ingsheim lehnte mit verklärtem Gesicht an der Terrassentür und lauschte den herrlichen, weichen Tönen.

Leise schlich er dann zu ihr, und als sie geendet hatte, und müde die schmalen, weißen Hände in den Schoß sinken ließ, drückte er innig ihren dunklen Lockenkopf an sein Herz.

„Über den Bergen, weit, weit drüben, sagen die Leute, wohnt das Glück", wiederholte er zärtlich. „Miriam, kleine, süße Miriam, warte nur noch ein kleines Weilchen, sei nur noch ein klein wenig tapfer; dann komme ich und nehme dich fest in meinen starken Arm. Dann sollst du mit mir hinaus über die Berge wandern als mein geliebtes Weib, dorthin, wo ich dir ein Heim bereiten werde, wo du in treuer Hut geborgen bist, wo nur Liebe, unsere Liebe und das Glück wohnen!"

„Ja, Liebster, nimm mich mit dir", hauchte Miriam selig, „laß uns bald, bald ins Glück wandern!"

Dann erzählte sie in kurzen Worten von der Kündigung seitens seiner Mutter.

„Gräme dich nicht", tröstete Helmar liebevoll, „meine Mutter wird noch einmal einsehen müssen, wie furchtbar bitter unrecht sie dir getan hat. Und nun lebe wohl, mein kleines, liebes Mädel. Laß uns jetzt schon Abschied nehmen. In spätestens drei Tagen kehre ich zurück. Ich fahre nach Berlin, um die Studienrätin Baum zu bitten, sich bei zu unserem Hochzeitstage bei sich aufzunehmen. Noch diese Woche werde ich dich dann persönlich nach Berlin bringen, vorausgesetzt, daß meine Mutter nicht zuletzt doch noch in unsere Verbindung einwilligt."

Ein zärtlicher Kuß, ein letztes, liebes Abschiedswort, dann eilte Miriam glückselig aus dem Zimmer.

Heute würde sie nicht weinen, heute wollte sie schlafen und träumen von ihrer großen, herrlichen Liebe!

Traurigen aber, im Park, schrie ein Käuzchen. — Unheimlich klang es durch die stille Nacht, als künde es nahes Unheil.

*

Oben in Eleonore von Huttenstedts elegantem Schlafzimmer saß um dieselbe Zeit noch Marie Luise bei der schönen Frau, und spielte bewundernd mit der rotblonden Haarfülle, die die Baronin jetzt lässig über Brust und Schultern fallen ließ.

„Wie schön du bist!" sagte sie begeistert.

Die Baronin sehnte in den weichen Kissen des Diwans und sog kokett an einer Zigarette.

„Findest du mich denn wirklich schön?" fragte sie mit dem ihr eigenen, spöttischen Lächeln.

„Alle finden dich schön und bezaubernd!" rief das junge Mädchen aus.

„Wer zum Beispiel?" fragte die Baronin gespannt.

„Mama natürlich und ich, und —"

„Und wer noch?" unterbrach sie die Baronin neugierig. „Dein Bruder Helmar vielleicht auch?"

„Natürlich", erwiderte Marie Luise etwas zaghaft, „natürlich muß er ich bewundern, es ist ja gar nicht anders möglich!"

„Und wenn es nun wäre, Marie Luise, wenn Helmar nun eine andere mehr bewunderte als mich; vielleicht Miriam-Wahren? Was sagtest du dann?"

„Unmöglich", stieß die Komtesse hastig hervor. „So weit würde sich mein Bruder nicht vergessen! Fräulein Wahren, Mamas Gesellschafterin, und Helmar, nein, das ist nicht denkbar."

„Vielleicht wirft du nicht mehr so überzeugt davon sein, wenn ich dir jetzt erzähle, was ich heute mittag, als ich zu Fuß nach Ingsheim kam, an der Parkmauer erlauschte", entgegnete die Baronin.

Und nun erzählte sie der Komtesse alles, was sie gesehen. Als sie geendet, sprang Marie Luise auf, und wollte aus dem Zimmer eilen.

Die Baronin hielt sie zurück.

„Wohin willst du?" fragte sie hastig.

„Zu Mama. Oh, sie muß das Schreckliche noch heute erfahren, damit sie Helmar zur Rede stellen kann. Ich verfluche Miriam Wahren nicht, sie ist immer so still und freundlich, und nun sagst du, daß sie hinter Mamas Rücken eine Liebelei mit Helmar hat."

„Bleibe hier, und tue nichts Unbesonnenes!" gebot Eleonore energisch. Überlasse die ganze Sache mir, und versprich mir, daß du nicht eher zu deiner Mutter davon redest, als bis ich es für gut befinde."

Marie Luise, die schon ganz im Banne der schönen Kusine stand, setzte sich wieder still auf den Diwan zurück.

„Stille Wasser sind tief, das ist ein altbekanntes Sprichwort", fuhr die Baronin leichthin fort. „Glaube es schon, daß dich die falsche Schlange mit ihrer Scheinheiligkeit eingefangen hat. Nun weißt du wenigstens, wie dieses Fräulein Wahren in Wirklichkeit ist. Nur gut, daß Helmar morgen verreist; ich hoffe, daß sich dann ein Grund finden wird, die saubere Gesellschafterin aus dem Hause zu bringen. Doch geh' nun schlafen, Marie Luise, morgen ist auch ein Tag!"

Sie erhob sich, schüttelte ihre rote Lockenflut, trällerte eine leichte Melodie, und schon die junge Komtesse lachte zur Tür hinaus. Dann trat sie ins Zimmer zurück, und ließ alle elektrischen Glühlampen hell aufflammen.

Langsam trat sie zu dem großen Wandspiegel, und betrachtete sich lange und wohlgefällig.

„Schön bin ich, wunderschön!" konstatierte sie zufrieden.

Sie trug jetzt zur Nacht einen langen, weißen, mit vielen Spitzen besetzten Seidenkimono, über den als einziger Schmuck ihr langes, rötliches Haar herniederfloß.

Stolz und triumphierend blitzten ihr ihre eigenen Augen aus dem Spiegel entgegen. Unwillkürlich lachte sie böse auf.

Sie dachte an Helmar von Ingsheim, um dessentwillen sie gekommen war, und der sie verschmähte, um eines dummen Gänschens willen. Sie schwor sich in diesem Augenblick zu, in den Tagen von Helmars Abwesenheit Miriam Wahren zu vernichten; solte es, was es wolle!

Wenn er, Helmar, sie jetzt so sehen könnte, dann wäre es gewiß um ihn geschehen. Wenn sie nun — Ein eigentümlich grübelnder Zug kam für einen Moment in ihr Gesicht; dann nickte sie leicht vor sich hin.

Ja, es mußte gelingen; sie mußte versuchen, Helmar jetzt in der Nacht irgendwo im Hause zu begegnen. Daß er noch nicht in seinem Zimmer war, wußte sie genau, denn sonst hätte sie ihn kommen hören. Seine Zimmer lagen ja in demselben Stockwerk wie die ihrigen.

Wo mochte er sein, im Park, in der Bibliothek?

Einerlei, Helmar von Ingsheim sollte sie in ihrer ganzen verführerischen Pracht sehen!

Der Preis, als Herrin im Schloß am grauen Felsen einzehen zu können, war dieses Wagnis wert. Es mußte sein, denn Eleonore von Huttenstedt war nicht mehr die reiche Frau. Sie hatte in Nächten tollen Hasardspieles vor einigen Wochen den letzten Rest ihres Vermögens in Monte Carlo verloren.

Blitzschnell nahm sie einen dunklen Abendmantel auf, und warf ihn nur halb über die Schulter. Das Haar ließ sie gelöst hängen.

Mit einer brennenden Kerze in der Hand, verließ sie gleich darauf das Zimmer. Wie ein Schatten huschte sie die weiße, teppichbelegte Treppe nach unten ins Vestibül.

Niemand begegnete ihr; die Dienerschaft schien schon zu schlafen. Es war kurz vor Mitternacht.

Leise schlich die Baronin weiter, blieb wie unschlüssig an der Tür des Bibliothekzimmers stehen, und lauschte.

Sie hörte die gedämpften Schritte eines Mannes, der anscheinend im Zimmer auf und nieder ging.

„Er ist es!" flüsterte sie triumphierend.

Nun war ihr Plan fertig, und der Sieg gewiß.

Vorsichtig, jedes Geräusch vermeidend, öffnete sie die Nebentür, die ins Musikzimmer führte. Mit einem raschen Blick stellte sie fest, daß die Verbindungstür zwischen den beiden Zimmern halb offen stand.

Für einen Moment blieb sie regungslos stehen, dann schlich sie vorwärts bis zum Flügel.

Absichtlich stieß sie dabei gegen einen Sessel, so daß dieser umstürzte, stieß einen leichten Schrei aus, und verlöschte rasch die Kerze.

Sofort nahten hastige Schritte, und im nächsten Moment flammte das elektrische Licht auf.

Graf Ingsheim starrte mit erschrockenem Gesichtsausdruck auf die vor ihm stehende, anscheinend einer Ohnmacht nahen Baronin.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0006

Kreis Querfurt

Einen Finger abgequetscht.

* **Lützendorf**, 18. Sept. Bei Gleisarbeiten auf dem Abraum der Grube „Leesse" rutschte dem Arbeiter K. der Hebebaum ab und zerschlug ihm den Mittelfinger der rechten Hand. Der Verletzte wurde sofort nach „Bergmannstrost" gebracht, wo ihm der zerquetschte Finger amputiert werden mußte.

Kristalle des Lebens.

* **Mücheln**, 18. Sept. Der Landwirtschaftliche Hausfrauenverein Mücheln und Umgebung hatte zu einer Zusammenkunft im Schützenhausgarten eingeladen, und da das Wetter schön war, folgten Mitglieder und Gäste gern der Einladung. Gegen 4 Uhr wurde dann im „Schützenhaus" der Film „Kristalle des Lebens" vorgeführt, zu dem die stellvertretende Vorsitzende einige einleitende Worte sprach. Der Film zeigte in schönen und interessanten Bildern die Entstehung und Verarbeitung des Zuckers, von der mühevollen Bestellung der Zuckerrübenfelder bis zum gebrauchsfertigen Würfel- und Streuzucker. Der begleitende Text betonte wiederholt den hohen Nährwert des Zuckers und seine Billigkeit im Verhältnis zu anderen Nahrungsmitteln. Der lehrreiche Film fand allgemeinen Beifall.

* **Bannersroda**, 19. Sept. Silberne Hochzeit feiert heute der Landwirt Reinhold Förster und Frau Marta.

Das Großfeuer im Stadthaus

Ein ganzer Gebäudekomplex ein Raub der Flammen.

* **Freyburg a. U.**, 19. Sept. Zu dem schon gestern mitgeteilten Brande des Stadthauses wird uns noch gemeldet: Noch kein Freyburger Brand der letzten Jahre hat einen so gefährlichen Charakter gezeigt. Wenn es nicht möglich war, die anstoßenden Nachbargebäude zu halten, wie es auch, wie zunächst aussah, so erreichte das Feuer ein Ausmaß, das das ganze Viertel gefährdete. Deshalb wurden auch diese Gebäude geräumt, gottlob unnötig. Mit Aufopferung halfen viele Männer und Frauen räumen, Wasser in Wagen und Eimern herbeischaffen, pumpen usw. Die Möbel der im Stadthaus wohnenden sechs Familien wurden von der Nachbarschaft geborgen, soweit Platz war, zum Teil auf dem Kirchplatze aufgestellt und dort bewacht. Nach Eintreffen der Motorspritzen, die das Wasser von der weitentfernten Unstrut herdrückten, gelang es endlich, das Feuer allmählich niederzukämpfen, doch mußten die ganze Nacht Wasserwagen auf die Brandstätten geworfen werden, um die immer wieder emporlodernden Flammen niederzuhalten. Noch den ganzen Dienstag über spritzte die Freyburger Wehr, denn das Feuer war besonders in der Kochschen Scheune nicht tot, da es hier die Getreidemassen vorfand.

Im Stadthause wohnten sechs Familien: der Hausmann Bochmann, Max Weber, Bruno Enders, Paul Noack, Ernst Schiele und Otto Raschke. Die Leute hatten nur zum Teil versichert. Der größte Teil der Möbel konnte jedoch gerettet werden. Die obdachlosen Familien sind vorläufig untergebracht im Hospital, in der Schule und bei Verwandten. Die Stadt hatte das Gebäude versichert. Ob es wieder aufgebaut werden wird, ist wohl fraglich. Die Abgebrannten werden wahrscheinlich später in Siedlungshäusern untergebracht werden.

Von auswärtigen Wehren waren 18 herbeigeeilt, darunter vier Motorspritzen, die vortreffliche Arbeit leisteten. Bemerkenswert ist hierbei, daß als einzige größere Nachbarstadt Naumburg noch keine Motorspritze hat. Zu erwähnen ist noch, daß die Holzsolleiseret mit ihrem Pumpwerk von der Mühlstraße aus mit in den Kampf eingriff und hier die Häuser unter Wasser hielt.

Dem Stadtgutsbesitzer Koch sind mit der Scheune verbrannt der Ertrag von 91 Morgen Weizen, 26 Morgen Hafer, Strohvorräte und ein neuer Dreschsatz. Herr Koch hat versichert, erleidet aber trotzdem beträchtlichen Schaden. Zu erwähnen ist noch, daß Herr Koch sen. über 30 Jahre das Stadtgut bewirtschaftete und daß Herr Koch jun. nunmehr den dritten schweren Brand erleidet. Bemerkenswert ist ferner, daß genau vor fünf Jahren, am 17. September 1923, die große Kochsche Scheune an der Querfurter Straße niederbrannte.

Bei der Brandkatastrophe hat die Stadt immerhin noch viel Glück gehabt. Brach das Feuer in der Nacht aus und herrschte statt ruhiger Luft ein starker Wind — wer weiß, wie viel von dem Stadtteil noch übrig geblieben wäre. Es wäre das nicht das erste Mal gewesen, daß Freyburg bis auf einige wenige Grundstücke abbrannte.

Preisverteilung des Mannschießens.

* **Freyburg a. d. U.**, 18. Sept. Mit der Preisverteilung fand das Mannschießen seinen Abschluß. Direktor Dietrich begrüßte die Anwesenden, wies darauf hin, daß das Fest in allen seinen Teilen zur Zufriedenheit ausgefallen sei und daß auch der heutige Abend alle zufriedenstellen möge. Ein ganz besonderer Dank gebühre den Mitbürgern, Freunden und Schützenbrüdern, die einen so reichen und schönen Gabentempel geschaffen hätten. Anerkennung und Dank erstatten auch die Kameraden Stephan, Otto und Kretschmann für Eifer und Fleiß, den Gabentempel zusammenzustellen. Preisträger: Auflage-Meisterscheibe: 1. Bruno Stange, Freyburg, 59 Ringe; 2. Hugo Eisoldt, Freyburg, 57 Ringe; 3. Karl Becker, Leipzig, 57 Ringe. Freihand-Meisterscheibe: 1. Willi Thiele, Leipzig, 55 Ringe; 2. Otto Dietrich, Freyburg, 52 Ringe; 3. Max Winter, Querfurt, 51 Ringe. Kleinkaliber-Ringscheibe: 1. Fritz Lehmann, Langendorf, 50 Ringe; 2. Hermann Schunke, Freyburg, 49 Ringe; 3. Rudolf Ehrenberg, Freyburg, 48 Ringe.

Motorradunglück.

* **Freyburg a. d. U.**, 18. Sept. Montag mittag fuhr der Mechaniker Kraf von hier mit einem Motorrad an der Schranke bei Kleinjena gegen die Lokomotive des Zinnzuges. K. hatte noch soviel Geistesgegenwart, daß er schnell vom Rade sprang und sich so vor einem Überfahrenwerden rettete. Sein Rad wurde von der Maschine erfaßt und vollständig zertrümmert. Der Verunglückte wurde mit dem Zuge nach Naumburg mitgenommen, dort von der Eisenbahnverwaltung verhört und dann zum Arzt gebracht.

Rheinischer Abend.

* **Freyburg a. d. U.**, 18. Sept. Die rührigen Gesangvereine „Liederkranz" und „Liederlust", unter ihren zielbewußten Dirigenten Kaufmann Dähne und Lehrer Lucker, veranstalten am Freitag in den „Schattelkeller" einen „Rheinischen Liederabend". Die Vereine haben dazu Kräfte verpflichtet, die ganz große Kunst erwarten lassen. Der Heldentenor Hermann Kaufmann von den Vereinigten Stadttheatern Bamberg-Erlangen-Schweinfurt und Kapellmeister Artur Börner von den gleichen Bühnen haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Stadtverordnetensitzung.

* **Nebra**, 19. Sept. Von der Verpachtung der städtischen Wiesen, die einen guten Erlös brachte, sowie von einer Revision der Stadtsparkasse wurde Kenntnis genommen. Für die Jahresrechnung der Stadtsparkasse wurde Entlastung erteilt. Eine erregte Aussprache gab es wegen der Errichtung einer Wohnbaracke auf dem Blücherplatz. Nach Klarlegung der Verhältnisse wurde der Antrag einstimmig angenommen, Zimmermeister Pabst die Errichtung des Flachwohnbaues in der Feldstraße für 10 000 RM. zu übertragen. Der Beschaffung neuer Vorhänge in der Schule wurde zugestimmt, ein Windfang dagegen abgelehnt. Dafür sollen die Türen erneuert und im Hof eine Trink- und Waschgelegenheit getroffen werden. Der Ankauf von Kugelafazien wurde abgelehnt, da der Marktplatz ungeeignet zur Anpflanzung von Bäumen sei. Dafür sollen die bereits bereit stehenden Blutbornbäume auf die Nordseite gebracht werden. Auch die Pflanzung von Bäumen an der Ecke Wasserweg und Breite Straße wurde abgelehnt. Die Versammlung lehnte die Erhöhung des Lichtgelbes mit 7:6 Stimmen ab. Ebenso wurde einstimmig die Umänderung der Telephonanlage im Rathaus abgelehnt, dagegen dem Magistratsbeschluß, den Polizeibeamten gegen Unfall zu versichern, zugestimmt. Eine Aussprache über die Vergebung der Tearbeiten an den sechzehnfachen Häusern wurde noch keine Klärung. Zu einem Dringlichkeitsantrag, betr. Übernahme der Ehrenpatenschaft beim 7. Kind und Stiftung von 3 RM. dazu, wurde die Dringlichkeit nicht anerkannt. Von einer Klage über die mangelhafte Beschaffenheit des Bleichplanweges nahm der Magistrat Kenntnis.

* **Wiehe**, 19. Sept. Der Verkauf der Grummetschur hat 6978 M. gebracht gegenüber 2267 M. im vorigen Jahre. Eine unvermutete Prüfung der Stadt- und Nebenkassen hat keine Beanstandung ergeben. Beiträge zur Berufsschule sollen von Gewerbetreibenden auch für dieses Jahr wie 1927 nicht erhoben werden. Die Ausgaben werden aus der Stadtkasse bestritten. — Von dem städtischen Gartenland am sog. Quellenteich wird ein Bauplatz dem Justizinspektor Rose überlassen, der dort ein Doppelhaus errichten will. Auch eine Hypothek wird zur Verfügung gestellt. — Die Versammlung spricht sich dafür aus, ein neues Feuerwehrgerätehaus auf dem Platz zu errichten, auf dem das alte steht. Architekt Pfisterer in Saaleck soll mit der Bearbeitung des Entwurfs und des Kostenanschlags beauftragt werden. Im unteren Teil der Lehmgrube beschließt man, das Vorschlag des Magistrats, eine Obstanlage (Kirschen) einzurichten. — Für eine erststellige Hypothek auf einem Wohnungsneubau übernimmt die Stadtgemeinde die selbstschuldnerische Bürgschaft. — Außerhalb der Tagesordnung regt die Versammlung an, einen Streifen an Wölgers Wiese mit Sauerkirschen zu bepflanzen. — Eine Aussprache über die Löhne der städtischen Arbeiter bildet den Schluß der Sitzung.

200 jährige Kirchenweihe.

* **Roßleben**, 19. Sept. Am nächsten Sonntag wird in Roßleben von kirchlicher Seite aus die Feier der 200 jährigen Wiederkehr der Weihe unserer St. Andreas-Kirche vorgenommen werden. Aus diesem Anlaß sind an über fünfzig „goldene" Konfirmanden, die vor 50 Jahren hier in Roßleben eingesegnet worden sind, Einladungen ergangen. Ein Teil der Einladungen kam zurück, da die Jubilare bereits verstorben sind; die meisten aber haben zugesagt. Sie werden zunächst zum Gottesdienst nachmittag festlich empfangen und durch Kaffee und Kuchen weiterhin bedacht. Dabei erhält jeder Jubilar ein künstlerisch gehaltenes Erinnerungsblatt. Am Sonntag werden sie dann noch einmal, wie vor fünfzig Jahren, in unserer festlich geschmückten Kirche eingesegnet.

Geheimnisvoller Unfall.

* **Stedten**, 18. Sept. Auf der Kreisstraße zwischen Stedten und Allendorf hat sich vor einigen Tagen ein Motorradunfall ereignet, wobei der Fahrer, eine Frau und ein Kind, anscheinend eine Familie, schwerverletzt worden sein sollen. Ein großer Blutstrom, anscheinend ein Blutstranspotauto, hat die Verletzten angeblich zum Transport ins Krankenhaus mitgenommen, doch ist nicht bekannt, wohin sie gekommen sind. Sachdienliche Angaben über den geheimnisvollen Unfall erbittet die Kriminaldirektion Halle.

Gefangener Hühnerräuber.

* **Balgstädt**, 18. Sept. Zum Rödelhaus bemerkte der Hofmeister L. einen großen Hühnerhabicht, der gerade auf die Hühnerschar auf dem Hof herabstieß. Durch das Dazwischenreden des Hofmeisters wurde der Räuber verscheucht, flog gegen den Drahtzaun des Gehöfts und verfing sich hier mit einem Bein, an dem ein kleiner Lederriemen mit einem Ring befestigt war. Das Tier muß daher schon einmal in Gefangenschaft gewesen sein.

Kreis Weißenfels

— **Großgorbetha**, 19. Sept. Der Pächter der Hellriegelschen Wirtschaft ist der Gastwirt Otto Berg aus Leuna, bisheriger Pächter der Gast- und Speisewirtschaft „Leunateich".

— **Poserna**, 19. Sept. Von dem bei Sössen gelegenen Kartoffelacker des Gutsbesitzers O. M. wurden nachts zirka 10 Zentner Kartoffeln gestohlen. Die durch Landjägerbeamte vorgenommenen verschiedenen Haussuchungen führten leider zu keinem Erfolg.

Gerichtsverhandlungen

Liebe auf den ersten Blick!

Kleine Strafkammer Weißenfels.

Im „Roten Löwen" zu Lützen wurde im Februar dieses Jahres vom Stahlhelm ein Kompagnieball abgehalten, an dem auch die Ortsgruppe Röcken teilnahm. Beim Tanzen lernte dort der 21 jährige Arbeiter Fritz Sch. aus Lützen ein junges Mädchen aus Röcken kennen und war sofort in sie verliebt. Am Buffett schloß er auch schnell Freundschaft mit dem Vater des Mädchens. Am Schluß des Vergnügens bat er das Mädchen, sie nach Hause begleiten zu dürfen. Als er nun keine Zusage erhielt, drängte er sich, forderte aber trotzdem seinen Freund auf, mit ihm nach Röcken zu gehen. Das Mädchen ging in Begleitung ihrer Eltern und Bekannten nach Hause. Am Ausgange der Stadt Lützen in der Richtung Pörsten wiederholte der verliebte Jüngling seinen Antrag, begründete die Sache ein gerichtlich. Als ihm nun von einem Bekannten das Mädchen gezeigt wurde, daß er doch lieber umkehren solle, zog Sch. sein Taschenmesser und brachte dem Bekannten Schr. einen zwei Zentimeter tiefen Stich zwischen den Rippen bei. Wutentbrannt schlug Schr. nun mit seinem und einem geborgten Spazierstock heraus auf Sch. ein, daß man am andern Morgen die Überreste von zwei zerspaltenen Spazierstöcken auf der Straße fand. Beide Verletzte mußten in der Nacht noch ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Natürlich hatte die Sache ein gerichtliches Nachspiel. Das Urteil lautete um 2. Mai vor dem Amtsrichter in Lützen. Zwei Monate Gefängnis erhielt nun der damals Verklagte wegen gefährlicher Körperverletzung. Unklugerweise legte er gegen das Urteil Berufung ein. Als nun der Vorsitzende der Berufungsinstanz den Angeklagten aufforderte, seine Berufung zu rechtfertigen, wußte Schr. nichts anzugeben, trotzdem beantragte er aber die nochmalige Verhandlung. Als nach der neuen Beweisaufnahme der Staatsanwalt das Urteil der ersten Instanz als äußerst mild bezeichnete, zog Fr. Sch. seine Berufung zurück, die er vorteilhaft aber schon am Anfang der Verhandlung hätte zurücknehmen sollen, um sich die neuen Verhandlungsgebühren zu ersparen.

Im Paddelboot auf Unstrut und Saale

Eine Wasser-Wanderfahrt des Kanukl ubs Merseburg.

Der Kanuklub Merseburg veranstaltete eine gemeinsame Wanderfahrt in der näheren Heimat. In Aussicht genommen war eine Fahrt die Unstrut und Saale abwärts von Freyburg bis Merseburg. Eine Motorboot Firma hatte in entgegenkommender Weise einen Lastkraftwagen zur Beförderung der Boote nach Freyburg zur Verfügung gestellt.

Schon am frühen Morgen streben die 18 Teilnehmer der Fahrt dem Sammelplatze zu, von wo aus eine lustige Fahrt die Paddler nach Freyburg bringt. Während die Sonne am blauen Himmel immer höher steigt, entwickelt sich auf einem Sportpfeifelde unterhalb des Freyburger Wehres ein eifriger Wettstreit um die kürzeste Zeit beim Aufbau der Boote. In kaum einer halben Stunde sind die Boote fertig aufgebaut und startbereit. Auch das Zuwasserbringen geht trotz des niedrigen Wasserstandes gut vonstatten. Noch ein letzter Rückblick auf das schön gelegene Städtchen Freyburg und auf die von oben herabschauende Neuenburg und die Boote stoßen vom Lande ab. Die Wasserwanderfahrt hat ihren Anfang genommen. Lautlos gleiten die Boote zwischen den hohen Ufern dahin; nur das heitere Geplauder der Paddler klingt in der sonntäglichen Stille. An Nebra und Groß-Jena vorbei geht die Fahrt durch das landschaftlich schön gelegene Unstrutthal der Saale zu. Die Fahre am Blütengrund bringt eine große Anzahl Wanderer und Sonntagsausflügler von dem Naumburger Ufer nach dem Unstrutthal zu. Bequem mit Rucksäcken und Kochgeschirren neben sich dahin. Wie ganz anders hat es doch da der Paddler! Nichts belastet seinen Körper. Jede Last hat ihm das schmittige Bootchen abgenommen. Nur mit einem leichten Dreß angetan sitzt er bequem im Boot. Bei den leichten Paddelschlägen atmen die Lungen frische, staubfreie Luft während die Augen, nach allen Seiten Umschau haltend, die Schönheiten der Landschaft aufnehmen. Wohl niemand, der einmal eine Wasserwanderfahrt im Paddelboot mitgemacht hat, wird gern mit jenen Wanderern auf der staubigen Straße tauschen. Im weiten Bogen wird Naumburg umfahren. Ein reges Leben herrscht hier auf der Saale. Boot auf Boot begegnet sich. Auch die Badeanstalten sind gut besucht und auf beiden Ufern bemerkt man oft Lagerstätten, wo sich groß und klein im Badeanzug in Luft und Wasser tummeln. Es scheint fast als ob hier die Menschen viel mehr mit Luft, Sonne und Wasser vertrauten sind, als es bei uns in Merseburg der Fall ist. Auf der Turmspitze der Schönburg flattert der Wimpel im Winde und von den Zinnen winken Ausflügler herab. Ohne ein Reddel ins Wasser zu tauchen gleiten die Boote ruhig vorbei. Zum letzten Male erscheint sich auf dem linken Ufer ein Weinberg. Mustergültig angelegt sind gut gewachsen liegt er an dem Berghang. Mit den kleinen Winzerhäuschen dazwischen mutet es an wie eine Mosellandschaft. Im Zur Ferne taucht auch das Schloß Goseck auf. In dem Schatten der Bäume am Ufer liegen viele Paddler. Boot an Boot liegt am Ufer. Die verschiedenfarbigen Wimpel sind am Bug oder Heck angebracht. Auf der Schleuseninsel Oblitzwehr ist noch ein Plätzchen frei, hier wird Halt gemacht zur längeren Mittagsrast. Nachdem die Boote sämtlich an Land gezogen worden sind, entwickelt sich ein reges Lagerleben. Gilt es doch, sich für die Weiterfahrt zu stärken und frische Kräfte zu sammeln. Ein buntes Bild erfreut hier den Beschauer. Spirituskocher sind überall in Tätigkeit. Die verschiedensten Gerüche ziehen durch die Luft und verraten, wohl für „Leckermäuler" in manchem Topf gekocht werden. Überall fröhliche Gesichter und heiteres Geplauder. Dazwischen das Rauschen des Wehres. Wie ein Blitz fällt doch plötzlich ein Fußball mitten ins Lager hinein, Topf und Tiegel mit Spiegeleiern umwerfend. Im Nu ist alles auf den Beinen, zwei Parteien stehen sich gegenüber und das schönste Fußballwettspiel ist im Gange. Mancher gutgemeinte Schuß landet aber anstatt im gegnerischen Tor im Wasser . . . Ein frisches Bad kühlt die erhitzten Gemüter wieder ab.

Nach langer Rast wird dann die Weiterfahrt angetreten. An weiten Wiesen vorbei gleiten die Boote. Vorbei geht es an Leißling, Weißenfels zu. Auch hier herrscht überall reges Treiben, insbesondere auch in den Badeanstalten. Bald ist auch das letzte Wehr genommen und von Weißenfels mit seinem Turm Gondelwerfer ist nichts mehr zu sehen. Frohgemut wird die Fahrt fortgesetzt. Kräftiger ziehen die Paddel durch das Wasser, die Boote flink vorwärts treibend. Nur ab und zu noch zieht sich hier längs der Ufer hügeliges Gelände hin. Zumeist sind es Wiesen oder kleinere Wälder. Doch stehen sich auch hier noch interessante Landschaftsbilder. Die Fähre von Corbetha wird passiert; an verschiedenen weiteren Dörfern geht es vorbei. In Besta wird nochmals Proviant eingeholt. Gar zu gut meint es die Sonne und trotz des vielen Wassers ringsum ist manche Kehle trocken geworden. In Wirsdorf wird nochmals eine längere Rast gemacht und „Eßbares" eingekauft. Schneller als sonst scheint die Zeit zu vergehen, denn noch werden die Boote klar gemacht, als auch schon die Dämmerung hereinbricht. Wie gut, daß da auch für diesen Fall vorgesorgt ist und nun jedes Boot ein buntes Lämpchen erhält. Dunkler wird es; von dem dunkelblauen Abendhimmel heben sich die schwarzen Uferlinien ab, während eine Reihe bunt erleuchteter Boote der Heimat zustrebt. Cröllwitz ist im Dunkeln liegen geblieben, aber Daspig mit dem Wasserwerk erleuchtet weithin die ganze Gegend. Bald sind Creba und Rössen erreicht und hinter dem Bogen der Rössener Fähre sind bereits die ersten Lichter von Merseburg zu sehen. Schon längst liegen das Volksbad und die anderen Badeanstalten im Dunkeln, als die Paddler mit leider nur noch wenig brennenden Lämpchen ihren Einzug halten. Auf dem Bootsplatz neben Hentschels Badeanstalt wird es noch einmal lebendig. In noch ungemindert fröhlicher Stimmung werden hier die Boote in Ordnung gebracht.

Unvergeßliche Stunden voll schönen Erlebens liegen hinter den Mitgliedern. Kein Wunder, daß schon heute Pläne für weitere Fahrten geschmiedet werden, denn solange noch dieses prächtige Wetter anhält, duldet es den Paddler nicht daheim.

Fußball

Preußen—Neumark.

Zu den bedauerlichen Vorfällen beim Verbandsspiel Preußen—Neumark erhalten wir von der Spielvereinigung Neumark folgende Zuschrift:

„Entgegen der im Spielbericht des „Merseburger Korrespondent" über das Verbandsspiel Preußen I gegen Neumark I erschienen in der Nummer vom 10. September gebrachten Nachricht, daß der Spieler Strempel vom Neumark unbehelligt die Umkleidekabine aufsuchen konnte, müssen wir bemerken, daß der Genannte, wie auch andere Spieler der Neumärker Mannschaft, von anwesenden Preußenmitgliedern tätlich angegriffen worden ist, so daß es geraume Zeit in Anspruch nahm, bis Strempel ohne Zutun der Vereinsleitung von Preußen von Spielern der Neumärker Mannschaft in den Umkleideraum gebracht werden konnte. Der Spieler Metzger von Neumark wurde bei dieser Schlägerei dermaßen verletzt, daß er am weiteren Verlaufe des Spieles nicht mehr teilnehmen konnte.

Spielvereinigung 1919 E. V. Neumark."

*

Wie wir erfahren, wird sich das Saalegaugericht am Donnerstag, dem 27. September, in Merseburg („Hohenzollern") mit der Angelegenheit Preußen—Neumark befassen und eine endgültige Klärung dieser Vorfälle herbeiführen.

Wassersport

Hindenburg-Dauerrudern am 7. Oktober.

Abrudern der MMG. am 30. September.

Die Merseburger Rudergesellschaft veranstaltet am 30. September ihr diesjähriges Abrudern. Außerdem wird auch in diesem Jahre, und zwar am Sonntag, dem 7. Oktober, das Hindenburg-Dauerrudern der MMG. auf der Saale (Start und Ziel in Daspig: Kanuklub) stattfinden.

Handball DT.

TV. Jahn Neumark I—TV. Friesen Frankleben I 3:9 (2:2).

Am Sonntag konnten die Friesen ihren Siegeszug fortsetzen, indem sie die Neumärker mit nicht weniger als 9:3 schlugen, und somit zwei Punkte mit nach Hause nahmen. Aber leicht wurde es den Friesen nicht gemacht, denn die Neumärker stellten eine kampfkräftige Mannschaft ins Feld.

Spielverlauf: Nach 12 Minuten kann Neumarks Halblinker durch unhaltbaren Wurf das Führungstor erzielen, dem Frankleben in der 16. Minute den Ausgleich entgegensetzt. Bald führt wieder Neumark, aber Frankleben läßt nicht locker und schon heißt es 2:2! Noch der Pause führt Neumark, ein Opfer des Tempos, merklich nach.

Frankleben auf und das Tor der Neumärker wird bombardiert, so daß zum Schluß das Resultat 9:3 für Frankleben lautet. Schiedsrichter Schmidt (MTV. Merseburg) hatte einen schweren Stand, leitete aber einwandfrei.

Vereinsnachrichten

Turnerische Vereinigung E. V. Unser Hallenturnen findet von jetzt ab Donnerstags und Montags für Ältere, Turnerinnen und Jugendturnerinnen von 20 bis 22 Uhr in der Lagalitzerhalle statt. An den übrigen Tagen, auch Sonntags, Treffen auf unserem Turn- und Spielplatz. Pflicht aller Aktiven ist pünktliches Erscheinen zu den Übungsstunden.

Verbindl. Nachr.

Schiedsrichterausschuß für Fuß- und Handball.

Änderungen zum 23. September 1928.

Pokalspiel 43 leitet Geck (Gpf.); P 45: Weiße (Pe M.); 234 leitet Beck (Gpf.); 236 leitet Westermann; 229 leitet (96); 234 leitet (Wacker); 239 leitet BB. M.; 266 leitet Schoyen (Wa.). Vertrieb Handball: Spiel Nr. 50 leitet Mähnertz (VSG); Spiel Nr. 61 Staude (BGC.); Spiel Nr. 64 leitet Kamann (Bor.); Spiel Nr. 66 leitet Blum (Reichsb.); Spiel Nr. 77 leitet (Wa.).

Vertrieb Jugendspiele am 23. September 1928: Spiel Nr. 105 leitet Schmidt (VfB. M.); 104 Wolf (Wa.); 105 Wellenhausen (99); 106 Gabelein (98); 107 Arnhold (Kanna); 108 Strempel (Nr. 23); 109 a. Klein (Germ.). Handballspiele: Nr. 138 Gutsch (98); 139 Meiner (Wa.); 140 Röber (Bor.); 141 Jäsch (Kanna); 142 Schulse (Fan.); 156 Borussia.

Auf die am 30. September 1928, abends 8 Uhr in Merseburg, Restaurant „Hohenzollern", stattfindende Schiedsrichter-Vollversammlung weisen wir nochmals hin. Von 7 bis 8 Uhr finden derselben Schiedsrichterprüfungen statt, wozu sich Prüflinge pünktlich einzufinden haben.

Hohl. Baer.

Gauausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 15.)

(Fortsetzung.)

Spielabsetzung: Wegen Platzschwierigkeiten wird das Spiel Nr. 69 hiermit abgesetzt (Ofr. Merseburg II gegen Wacker).

Terminänderung: Spiel Nr. 17 (Damen) beginnt 12.30 Uhr. Oswald. Werner.

Verbindliche Mitteilung Nr. 12.

1. Folgende Spiele werden abgesetzt: Nr. 81, 83, 87.

2. Spielständerungen: Spiel Nr. 61 findet 9.30 Uhr, Stadion, statt; Spiel Nr. 67 findet 10.30 Uhr, Stadion, statt; Spiel Nr. 70 findet in Röcken, 15.30 Uhr, statt; Spiel Nr. 100 findet 11.00 Uhr statt. Damen: Spiel Nr. 16 findet 10.30 Uhr statt; Spiel Nr. 34 findet 12.30 Uhr statt.

3. SVG. stellt III. Mannschaft zurück, die dafür angesetzten Spiele fallen aus.

4. Für Montag, den 24. September 1928, abends 8.30 Uhr, werden gleichzeitig Spieler Berb, Werser, Reichsbahn, Vereinsvertreter Reichsbahn und Blau-Weiß.

5. BFV. Leuchtstadt meldet als Wechselfreß: Weiße Hose, schwarze Oberrubberte.

Oswald. Werner.

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 16.)

(Fortsetzung.)

5. Zum Spielplan am 23. September 1928.

Wie veröffentlichen nochmals die stattfindenden Pokalspiele: Gruppe 1: P 41, 15.30 Uhr: 99 Merseburg—Neumark (Pokal Sportfreunde); Platz: BFV. Merseburg. Gruppe 2: P 43, 15.30 Uhr: Borussia—Passendorf (Bger, Giebichenstein); Platz: Wacker. P 49, 15.30 Uhr: Sportfreunde 96 (die Sportfreunde); Platz: 98. Gruppe 3: P 44, 15.30 Uhr: Sportfreunde gegen Nimmendorf (Reinsdorf, 90); Platz: Nimmendorf. P 45, 15.30 Uhr: 06—Eintracht (Weiße, Preußen Merseburg); Platz: Wacker. Für die an den Pokalspielen nicht beteiligten Vereine der 1. Klasse beginnt Spielverkehr in Halle und Merseburg.

Abgesetzt werden folgende Spiele Nr.: 213, 214, 215, 216, 219, 221, 227, 228, 240, 241, 246, 248, 251, 252.

Änderungen: Spiel Nr. 217: Schiedsrichter Zacharias, 99; Spiel Nr. 218: Schiedsrichter neutral; Spiel Nr. 224: mus Reserve-Favorit (Reserve-Favorit); Schiedsrichter Beck, Sportfreunde; Spiel Nr. 243: mus heißen Schiedsrichter gegen Nimmendorf III; Spiel Nr. 243: beginnt 13.45 Uhr; Spiel Nr. 237: beginnt 13.00 Uhr, Franzosenweg; Spiel Nr. 238: beginnt 14.15 Uhr (Platzschwierigkeit); Spiel Nr. 222: beginnt 15.30 Uhr.

Neuangesetzt werden für den 23. September 1928: Spiel Nr. 256: Olympia—Rössen, Schiedsrichter Schoyen, Wacker; Spiel Nr. 294: Olympia II—Rössen II (Wacker); Spiel Nr. 290 a 15.30 Uhr, Beuna II—Kanna III (Wilhelm); Spiel Nr. 293 a: 13.45 Uhr, Stedten II—Giebichenstein III (Sportf. K.); Spiel Nr. 293 b: 13.45 Uhr, Stedten II—Oberröblingen II (Schiersig); Spiel Nr. 297 a: 15.30 Uhr, Landsberg II—Nimmendorf IV (Jahn L.).

6. Am Freitag, dem 29. September 1928, 20 Uhr, findet in Halle, Restaurant „Mars la tour" ein außerordentlicher Gautag statt.

Tagesordnung:

1. Anwesenheitsliste; 2. Protokoll; 3. Bericht über den Verbandstag; 4. Antrag Halle 1910 auf Erhöhung der Ib-Klasse auf 11 Vereine

Kühn. Großmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0007

Rund um den Erdball

„Brennende" Fragen

Die Pariser Restaurateure stehen mit der rauchenden Damenwelt augenblicklich auf Kriegsfuß. Die Wirte sind der Ansicht, daß die dem Tabakgenuß huldigenden Frauen ihnen erheblichen Materialschaden zufügen, da sie mit ihrer Zigarette Löcher in das Tischtuch, die Servietten und das Möbelinventar brennen. Es wird erwogen, in welcher Weise man erzieherisch auf die von einer wahren Rauchpassion ergriffene Frauenwelt einwirken könne. Ein Teil der Restaurateure hat beschlossen, sofort Schadenersatz zu verlangen und schreckt selbst vor gerichtlichen Klagen nicht zurück.

Kürzlich fand eine Versammlung der Besitzer von Gaststätten in Paris statt, auf der diese brennende Frage zur Erörterung stand. Der Vorsitzende des Verbandes sprach eingehend über die einzuschlagenden Abwehrmaßnahmen. In der Diskussion wurde hervorgehoben, daß neue Tischtücher niemals ohne Brandlöcher mehr in die Wäsche kommen. Die erstklassigen Gaststätten sind in die Zwangslage versetzt worden, vielfach geflickte Tafeltücher in Gebrauch zu nehmen. Die Damen, so wird gesagt, pflegen bei Unterhaltungen in der Zerstreutheit die Zigarette auf den Tisch zu legen, lassen sie öfters aus der Hand fallen oder werfen sie noch brennend auf Teppiche und Stühle und nicht selten auf ihre eigenen Kleider. Seltsamerweise machen die Raucherinnen von den umherstehenden Aschenbechern nur selten Gebrauch. Alle Teller und Salznäpfchen sind mit Tabakasche übersteut und nur in sehr seltenen Fällen wird die Aschenschale bemerkt und benutzt. Selbst wenn der gute Wille vorhanden ist, sich des Aschenbechers zu bedienen, streifen sie die Damen stets die Zigarette nebenher ab.

Die Pariser Frauenblätter sind natürlich über das Vorgehen der Gastwirte in Harnisch geraten und machen der Männerwelt die gleichen Vorwürfe unter Hinweis auf die Brandlöcher in Westen, Hosen und selbst Regenschirmen sowie auf die Brandschäden im häuslichen Mobiliar. Schon jetzt kann man voraussehen, daß die Restaurateure aus diesem Kampf kaum als Sieger hervorgehen dürften, denn ihre Machtmittel reichen nicht aus, um auf die rauchende Damenwelt erzieherisch einwirken zu können, und die Wirte sind tatsächlich nicht in der Lage, sich ihre Gäste auszusuchen.

London sieht weibliche Knie

Kürzlich bemerkte ein etwas prüder Fahrgast, der in einer Straßenbahn in Bristol fuhr, daß von Zeit zu Zeit die von glänzenden Seidenstrümpfen bedeckten Knie eines ihm gegenüberstehenden jungen Mädchens sichtbar wurden. Er beschwerte sich beim Schaffner. Dieser erklärte der Dame, daß sie entweder den Wagen verlassen oder stehen müsse. Das Mädchen erhob sich sofort und legte den Rest seiner Fahrt stehend zurück. Dagegen hat man bisher noch nicht gehört, daß ein ähnlicher Protest in einer Londoner Straßenbahn erfolgt wäre. Haben die Londoner Männer keinen Anlaß, sich in ihrem Gefühl für Sittsamkeit verletzt zu fühlen? Um dies festzustellen, unternahm eine Mitarbeiterin des „Daily Expreß" eine Anzahl Fahrten auf Londoner Straßenbahnlinien. Sie ist zu dem Ergebnis gekommen, daß es eher eine Ausnahme als die Regel ist, keine weiblichen Knie zu erblicken, wenn man in der Straßenbahn fährt. Und es liegt sicher nur an der Einsicht der Londoner Herren, daß sie diesen schrecklichen Anblick so ruhig ertragen haben.

Konsultation per Radio

Die modernsten technischen Verkehrsmittel wurden kürzlich eingesetzt, um ein Menschenleben zu retten. Auf dem Dampfer „Berengar" hatte sich in Newyork der Wiener Arzt Dr. Schiffmann nach Europa eingeschifft. Er führte als gefährliches Handgepäck eine Kiste Giftschlangen mit sich. Die Schlangen waren für ein Laboratorium in Wien bestimmt, wo man sie zur Herstellung eines Serums gegen — Schlangenbisse benötigt. Während der Überfahrt verendete eine der Schlangen. Dr. Schiffmann wurde bei dem Versuch, die tote Schlange zu entfernen, von einer anderen in den Daumen gebissen. In wenigen Minuten war sein Arm dick angeschwollen, die Verzweiflung stieg nach und der Arzt schien rettungslos verloren, trotz aller Bemühungen seiner Kollegen an Bord.

Da entschloß man sich, funktelegraphisch die bedeutendste Autorität für Vergiftungen durch Schlangenbisse, Professor Pittmanns vom Zoologischen Garten in Newyork anzurufen. Die Verbindung konnte hergestellt werden. Prof. Pittmanns gab aus 1200 Seemeilen seine Anordnungen und der Patient konnte in der Tat gerettet werden. In Cherbourg hat er geheilt das Schiff verlassen. Anruf und Antwort hatten nur eine Zeit von sechs Minuten in Anspruch genommen. Triumph der Technik über den Tod!

So wird's gemacht

Das elektrische Chorgirl ist natürlich eine amerikanische Erfindung. Es tritt bei den großen Neuyorker Revuen und in den Variétés von Chicago auf und seine Schöpfungsgeschichte ist folgende: Der berühmte Variétedirektor Florenz Ziegfeld, der Herr fast aller großen Revuetheater Amerikas, hat seine Weltberühmtheit dadurch erlangt, daß er streng an dem Prinzip festhält, nie ein Chormädel zu engagieren, das nicht in allem einer klassischen Venus gleicht und dessen Gesicht nicht als Reklamebild für jeden Weltartikel verwendet werden könnte. Ziegfelds Variétés werden drüben die „Heiratsbüros der Millionäre" genannt, denn viele amerikanische Geldgewaltige haben ihre Gattinnen von den Bühnentüren Ziegfelds geholt.

Ziegfeld mußte nur leider rasch die Entdeckung machen, daß süße Mädel, die glänzend Charleston tanzen, unmöglich werden, wenn sie singen. Da aber ein Chor eben doch singen muß, fand Ziegfeld einen Ausweg: Ein guter, wenn auch nicht aus Schönheiten zusammengesetzter Chor sang die Refrains auf Schallplatten und ein speziell konstruierter überaus lautstarker und klangreiner Elektro-Grammophonapparat spielt allabendlich vom Dirigentenpult aus gesteuert, den Chor ab. Die Neuyorker nennen das Ziegfelds elektrisches Chormädel und die Girls auf der Bühne brauchen nur mehr die Lippen zu spitzen und den Gesang zu markieren. Den Rest besorgt das Grammophon.

Kampf dem Höllenfürsten

In Newyork hat sich dieser Tage eine Frau Aimee Mac Pherson nach England eingeschifft, mit der ausdrücklichen Absicht, die nach ihrer Meinung gegenwärtig besonders vom Teufel heimgesuchten britischen Inseln zu erlösen. Frau Mac Pherson rühmt sich nämlich besonderer Beziehungen zum Höllenfürsten, sie hat sich selbst als „persönliche Feindin des Teufels" proklamiert. So gerüstet will sie eine „Tournee" durch England, Schotland und Irland unternehmen, und sie rechnet, wie in den amerikanischen Zeitungen zu lesen ist, damit in zwei Monaten mindestens 25 000 Menschen aus den Klauen des Teufels befreien zu können. Wie man sich in der Hölle zu dieser amerikanischen Kriegserklärung stellt, ist noch nicht bekannt.

Steinwunder

Eines der größten Naturwunder Südamerikas und im besonderen der Republik Argentinien ist der bewegliche Stein von Tandil (La piedra movedisa). Er liegt etwa eine halbe Stunde von der Stadt Tandil (Provinz Buenos Aires) entfernt auf einem Gipfel des Felsengebirges, das sich von der Pampa nach dem Cabo Corrientes hinzieht. Hier ruht er auf dem höchsten Gipfel des Gebirges und hat, von der Schlucht aus gesehen, die Form eines riesigen Dreispitzes, während er von anderen Punkten aus einem unregelmäßigen Riesenkegel gleicht. Seine Länge ist 18, seine Höhe 24 englische Fuß. Sein Gewicht schätzt man auf 11 600 Zentner. Schon aus der Entfernung bietet er einen höchst eigenartigen Anblick; er liegt so auf der Neigung des Felsens, daß man einen in den Abgrund rollenden Stein zu sehen glaubt, der nur für den Bruchteil einer Sekunde mit einer sehr kleinen Basis den Boden berührt. Ist man aber zu ihm hinaufgestiegen, so sieht man staunend und beklommen vor einem neuen Wunder, wenn man ihn schon bei einem leichten Druck der Hand in deutlich sichtbare Schwingungen geraten sieht.

Meistens braucht sich aber der Reisende gar nicht persönlich zu bemühen, da schon der hier herrschende starke Wind dafür sorgt, daß sich ihm dieses besonders aus der Entfernung aufregende und packende Schauspiel bietet. Dann glaubt man, der Stein müsse jeden Augenblick mit lautem Getöse in den Abgrund stürzen. Trotz der imponierenden Größe des beweglichen Steines von Tandil hat aber doch der Mensch mehr als einmal seine Kraft an diesem Steinkoloß versucht. Ohne Grund, denn er liegt da oder kehrt im Wege. Der Mensch wollte sich nur nach langjähriger Tat triumphierend als Herr über die Natur fühlen. Aber der Stein hat ihn verhöhnt, und der Mensch hat beschämt abziehen müssen. Trotz der mannigfaltigsten Versuche ist es noch nicht gelungen, den Stein irgendwie durch Menschenkraft und -technik von der Stelle zu bewegen.

China reformiert

Ohne ein kleines Vermögen war es bisher einem jungen Chinesen nicht möglich, sich zu verheiraten. Die Väter hübscher und begehrter Töchter hatten es nämlich in China gut. Mitgift kannte man dort nicht, der Bräutigam mußte im Gegenteil, wie das heute in primitiverer Form auch noch bei Naturvölkern üblich ist — dem Schwiegervater das Mädchen abkaufen. Der höfliche Chinese nannte es allerdings anders; man stellte eine Art Rechnung auf über alles, was einen die Tochter von der Geburt bis zur Verheiratung an Ausgaben für Lebensunterhalt, Kleidung, Erziehung usw. gekostet hat. Diese Rechnung hat der Bräutigam zu bezahlen. Die so errechnete Summe bewegte sich gewöhnlich zwischen 400 und 500 Dollar.

Diesen alten Brauch hat nun die neue Regierung Chinas zur großen Erleichterung aller heiratslustigen jungen Chinesen in ihr großes Reformprogramm aufgenommen. Es soll den Schwiegervätern künftig nicht mehr gestattet sein, den Heiratskandidaten mehr als 150 Dollars abzuknöpfen.

Das neue Gesetz wird damit begründet, daß unter dem Druck der wirtschaftlichen Not nur noch wenige junge Leute in der Lage sind, die bisher übliche hohe Summe aufzubringen und deshalb auf die Ehe verzichten müssen, während es andererseits nach einem mit dem Ahnenkult zusammenhängenden Volksglauben in China geradezu als entehrend gilt — Junggeselle zu bleiben.

Wen könnte vielleicht hierzu noch den praktikablen Vorschlag machen, bei diesen Heiratsgeschäften in Zukunft auch Ratenzahlung zu gestatten. Das würde sich sicherlich außerordentlich günstig auf die „Konjunktur des Heiratsmarktes" auswirken.

Möbliert. Zimmer
an nur anständ. Herrn zu vermieten.
Unter-Altenburg 55.

Möbl. Zimmer
2 Betten, 1 Bett frei.
Fershand,
Neumarkt 32, p.

Zwei möbl., ein leeres Zimmer zu vermieten. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

In best. Hause **2 leere Zimmer** zu vermieten evtl. mit Kochgelegenh. Näheres in der Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit 2 Betten frei, sof. zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Gutmöbl. Zimmer
an besseren Herrn zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Freundl. möbl. Zimmer
Nähe Lennawerk, sofort zu vermieten. Zu erfr. in der Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
1. 10. zu verm. Wo, sagt die Gesch. d. Bl.

Schlafstelle frei!
Zu erfr. i. d. Geschäftsst.

Schlafstelle frei
Fliederweg 21.

Junge, gebildete Dame, berufstätig, sucht
gutmöbliert. Zimmer
Ang. u. 412 a. d. Gesch.

Witwer, 50 J., früher Geschäftsm., vorläufig Arbeit., sucht sof. **saubere Schlafst. m. Schrank.**
Ang. u. 413 a. d. Gesch.

Flottes
Zigarren-Geschäft
i. gut. zentr. Lage, krankheitshalb. sof. abzugeb. Ang. u. 411 a. d. Gesch.

Gr. Automat
mit 18 Platten, billig zu verkaufen.
Unter-Altenburg 31.

Nußb.-Bett mit Matr.
Kleiderschrank und Blumentisch zu verkauf.
Hälterstraße 1.

Ordentl., ehrl., 18jähr. Mädchen vom Lande, welch. schon in Stellung war, sucht Stellung. Zu erfr. Fischertr. 19.

Plötzlich und unerwartet verschied am 17. September 1928

Herr Direktor

Anton Suppé

in Frankleben, kurz vor Vollendung seines 56. Lebensjahres.

Seit fast einem Jahrzehnt in Diensten des Siegen-Solinger-Gußstahl-Aktien-Vereins stehend, hat der Entschlafene in dieser Zeit unsere Mitteldeutschen Werke mit aufbauen helfen. Sein natürlicher, praktischer Sinn und seine umfassenden technischen Kenntnisse befähigten ihn, mancherlei Schwierigkeiten der Entwicklung zu überwinden und den Aufbau der Werke zu einem gedeihlichen Ende zu führen. Bis zum letzten Atemzuge hat er seine Kräfte unserer Arbeit gewidmet. Wir danken ihm seine Hingabe! Sein Wirken wird bei uns nicht vergessen werden und wir werden sein Andenken stets in Ehren halten!

Frankleben, den 18. September 1928.

Stahlwerk Groß-Kayna
Stahl- und Eisenwerk Frankleben
Zweigwerke des Siegen-Solinger-Gußstahl-Aktien-Vereins

Am 17. September starb plötzlich und unerwartet unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Direktor

Anton Suppé

in Frankleben.

Wir verlieren mit ihm einen bewährten Fachmann und treuen Mitarbeiter, der mit Hingabe an seinem Berufe hing, und der mit vorbildlicher Pflichttreue stets sein Bestes für die ihm anvertrauten Aufgaben eingesetzt hat. Durch seine biedere treuherzige Art, sein offenes, freimütiges Wesen und durch seinen geraden Charakter ist er uns allen ein lieber Freund gewesen, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

Berlin, den 18. September 1928.

Siegen-Solinger-Gußstahl-Aktien-Verein.

Am 17. September 1928, wurde

Herr Direktor

Anton Suppé

unerwartet durch den Tod aus seiner Arbeit im Dienste unseres Werkes abberufen.

Wir trauern in dem Entschlafenen um eine Persönlichkeit, die uns in hingebungsvoller, pflichttreuer Tätigkeit ein Vorbild war. Sein gerades, offenes Wesen, sein rechtliches Denken haben sich die Verehrung aller, die mit ihm und unter ihm zu wirken hatten, erworben. Das Andenken an den Dahingeschiedenen werden wir in hohen Ehren halten.

Frankleben, den 18. September 1928.

Die Angestelltenschaft der Firma Stahl- und Eisenwerk Frankleben
Zweigwerke des Siegen-Solinger Gußstahl-Aktien-Vereins.

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier
zur Labung und Stärkung seit fast vier Jahrhunderten für Gesunde und Kranke

Das altberühmte Köstritzer Schwarzbier ist erhältlich durch Bernhard Deißfuhrer, Biergroßhandlung, Obere Burgstraße 9, Fernsprecher 374, Carl Schmidt, Biergroßhandlung, Unter-Altenburg 10, Fernsprecher 369, und in allen durch Schilder und Plakate kenntlichen Geschäften. Man verlange ausdrücklich das echte Köstritzer Schwarzbier mit dem gesetzlich geschützten Wappen-Etikett, um vor Nachahmungen geschützt zu sein.

Lest den „Merseburger Korrespondent"

Impfe täglich
von 3—½5 Uhr.
Dr. Herbst
Christianenstr. 23.

Bettfedern
reinigt täglich
Otto Franke, Burgstr. 13
Ruf 724. — — Kostenlose Abholung.

Auf vielseitigen Wunsch
bin ich jeden Freitag morg. 9 bis 5 Uhr nachm. **für alle Kranken zu sprechen.** Meine Praxisräume befinden sich bei Frau Sanitätsrat Dr. Witte.
C. HOLLE, Merseburg, Brauhausstr. 4.

In der am 27. März 1928 ordnungsmäßig einberufenen Generalversammlung der Hausgenossenschaft Merseburg, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung in Merseburg, ist die Auflösung der Genossenschaft beschlossen worden.

Die unterzeichneten Liquidatoren fordern hierdurch die Gläubiger auf, nach außenstehende Forderungen sofort anzumelden.

Becker. Schädlich.

Zwangsversteigerung
Donnerstag, den 20. September d. J. mittags 12 Uhr, versteigere ich in der Gemark. Frankleben, östlich in der Nähe der Kippe der Michelwerke
ca. 2½ Morg. Zuckerrüben, ca. 1½ Morg. Futterrüben u. ca. 2 Morgen Kartoffeln
öffentlich meistbietend geg. Barzahlung. Sammelpunkt für Kaufliebhaber ist bis 11½ Uhr, der Gasthof zu Frankleben.
Piegner, Obergerichtsvollzieher in Merseburg.

Bettenhaus Nell
gegr. 1881
reinigt täglich Bettfedern
Roßmarkt 3
Kostenlose Abholung. Fernsprecher 578
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Empfehle frische Salzknochen, frische Salzrippchen, frisches Gehacktes, frische Wurst.
Ernst Weishahn, Neumarkt 39

Beste Mehlbezugsquelle
Goldpuder pro Pfund 0.32 bei 10 Pfund 0.30
Kaiser-Auszug pro Pfd. 0.30 bei 10 Pfd. 0.28
Weizen 000 pro Pfund 0.23 bei 10 Pfd. 0.22
Kurt Rosenhauer / Leuna
Dampfbäckerei und Konditorei.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen Ingenieur- und Werkmstr.-Abt.
Schwach- u. Starkstr.-Technik, für Masch.- und Elektr. Sonderabt. f. Landw. u. Flugtech. Automobilbau.

Schönes
Bauerngut
mit 15 Morgen Feld, direkt am Gut gelegen, ist durch mich unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen.
Näheres:
Theodor Rosenburg
Leißen. Telephon 50.

Sauberes, fleißiges
Hausmädchen
das kinderlieb ist, für herrschaftl. Haushalt i. Merseburg z. 1.10. ges. Angebote m. nur besten Empfehl. und Gehaltsansprüchen unter 414 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ordentliches, ehrliches
Hausmädchen
stellt 1. oder 15. Oktober ein
Rauschenbach
Stadtgutbesitzer,
Laucha a. U.

Wegen Erkrankung d. jetzigen, suche z. 1. 10. ein ehrliches, fleißiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren.
Frau B. Plaut
Merseburg,
Kleine Ritterstraße 12.

Gewandt., zuverlässig.
Verkäufer
20—25 Jahre m. tadellosem Ruf, mögl. in Merseburg wohnhaft, per sof. gesucht. Ang. m. Lebens. u. Zeugnisabschr. u. 410 a. d. Gesch.

Suche zum 1. Oktober gewandt., jg. Mädchen mit Kochkenntnissen als
Stütze
bei Familienanschluß
Frau Gutsbesitzer
E. Raecke
Remsdorf bei Querfurt
Station Remsdorf-Göhrendorf.

Zum Antritt am 1. 10. werden für den ganzen Tag gesucht: ein jüng. Mädchen als
Aufwärterin
und ein
Hausbursche
(16—18 J. alt). Meld. Bahnhofstr. 5 a. 1 Tr. r.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0008

Industrie-Handel-Wirtschaft

Eine zweite Arbeitsgemeinschaft im Lokomotivbau

Als Gegengewicht gegen die Arbeitsgemeinschaft der vier Lokomotivfabriken Schwartzkopff, Henschel, Borsig und Maffei ist Ende voriger Woche eine zweite Arbeitsgemeinschaft der Länder Sachsen, Württemberg und Baden, vertreten durch die Sächsische Maschinenfabrik A.-G. vorm. Richard Hartmann in Chemnitz, Maschinenfabrik Eßlingen am Neckar und Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe in Baden gegründet worden.

Die Firmen haben zu diesem Zwecke eine Eingabe an die Deutsche Reichsbahngesellschaft gerichtet, in der sie der Auffassung Ausdruck geben, daß eine Gesundung des deutschen Lokomotivbaues nur durch sehr scharfe und einschneidende Maßnahmen durchgeführt werden könne; jedoch müsse auf eine möglichst gleichmäßige Verteilung des Lokomotivbaues über die Länder des Reiches in mittelgroßen Fabriken aus politischen und volkswirtschaftlichen Gründen der größte Wert gelegt werden. Die drei Firmen verwahren sich gegen die Bestrebungen der alten Arbeitsgemeinschaft des deutschen Lokomotivbaues, unter Verantwortlichmachung der Deutschen Reichsbahngesellschaft ihren eigenen Lokomotivbau auf Kosten der übrigen Lokomotivfirmen zu sichern. Die Eingabe schließt mit einem Appell an die Deutsche Reichsbahngesellschaft, für dieses Jahr und die nächsten Jahre ein Lokomotivbeschaffungsprogramm aufzustellen und die Bestellungen unverzüglich folgen zu lassen.

Ein neues Industriefinanzierungsinstitut

Die Commerz- und Privat-Bank hat mit amerikanischen Geschäftsfreunden ein Abkommen geschlossen, das auf die Gründung eines Finanzierungsinstituts für die Industriehypotheken abzielt. Diese Gründung soll vor allem der kleineren und mittleren Industrie zugute kommen.

*

Dazu verlautet an der Berliner Börse, daß das Grundkapital der neuen deutsch-amerikanischen Gesellschaft fünf Millionen Dollar betragen werde, daß aber auf Grund dieses Kapitals Zertifikate im Betrage von bis zu 50 Millionen Dollar ausgegeben werden können.

Auf amerikanischer Seite sind an der Gründung beteiligt die Chase Securities-Corporation und die Hallsen Stuart & Co. Die neue Firma wird den Namen „General Mortgage and Credit-Corporation" tragen. Die Kreditnehmer werden in direkter Form an der Kredit gebenden Gesellschaft beteiligt werden, und zwar derart, daß der Kreditnehmer einen Anteil von etwa 10 v. H. der Darlehnssumme nicht in bar, sondern in 7proz. Preferred-Shares des Finanzierungsinstitutes ausgezahlt erhält, die er nach Belieben verwerten kann. Außerdem soll dem Kreditnehmer gleichzeitig für je 100 Dollar dieser Preferred-Shares als Bonus, also gratis, ein Common-Shares zugewiesen werden.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Dividendenrückgang der Hallescheſen Malzfabrik Reinicke & Co. A.-G. Der Aufsichtsrat bringt eine Dividende von 8 (10) Prozent in Vorschlag.

Kraftwerk Thüringen A.-G., Gispersleben in Erfurt. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, eine Dividende von 10 (im Vorjahre 9½) Prozent in Vorschlag zu bringen.

Die Aktien-Malzfabrik Könnern a. d. S. wird für das Geschäftsjahr 1928 voraussichtlich wieder 6 v. H. Dividende auf 1,5 Mill. M. Aktienkapital verteilen.

Günstige Aussichten bei Max Kohl A.-G. in Chemnitz. Die Generalversammlung setzte die Dividende auf 7 Prozent für die Stammaktien und auf 10 Prozent für die Vorzugsaktien fest. Die Verwaltung teilte mit, daß das neue Geschäftsjahr bis jetzt einen recht befriedigenden Verlauf genommen habe. Da das Unternehmen noch auf lange Zeit hinaus mit lohnenden Aufträgen versehen ist, hofft man, für 1928/29 wieder ein günstiges Ergebnis herauswirtschaften zu können.

Die Lage am internationalen Getreidemarkt

Vorherrschend schwächere Haltung in Übersee. — Geringe Kauflust Europas. Kanadas Rekordernte. — Feste Preise in Deutschland.

W. K. Der internationale Getreidemarkt tendierte in den letzten acht Tagen im Gegensatz zu den deutschen Produktenbörsen vorherrschend schwächer. Allerdings hielten sich in Übersee die Preisabbröckelungen in den engsten Grenzen. Gegen Ende der Berichtsperiode trafen in Chikago und Winnipeg eine leichte Befestigung der Notierungen festzustellen, während Buenos Aires weitere Preissenkungen vornahm. In den vorhergehenden drei Wochen hatten die dortigen Notierungen eine größere Widerstandsfähigkeit gezeigt. Zugunsten erfolgte das durch Verkaufszurückhaltung herbeigeführte Anwachsen der 1a Plata-Bestände keine noch stärkere Vergrößerung. Die dringenderen Angebote Argentiniens führten in Liverpool deshalb die erneute Angleichung der nordund südamerikanischen Weizennotierungen herbei.

Chikago und Winnipeg standen zu Anfang der Berichtswoche zunächst unter dem Einfluß der unzureichenden Exportverkäufe. Die Weltverschiffungen an Weizen und Mehl nach Europa betrugen in der Woche, endigend mit dem 6. September, nur 1 435 000 qrs gegen 1 470 000 qrs für die gleiche Woche des Vorjahres. In der Zeit vom 1. August bis 6. September, also seit Beginn des neuen Erntejahres, haben die Weizen-Weltverschiffungen den Stand von 7 330 000 qrs erreicht gegen 7 255 000 qrs für die entsprechende Periode des Jahres 1927. Die diesjährigen Mehrverladungen in den ersten Wochen des August sind somit durch den Minderbedarf der letzten Wochen nahezu wieder ausgeglichen worden.

Nicht nur enttäuschende Verladungen brachten jedoch die schwache Haltung in den U. S. A. und Kanada zustande, sondern die anhaltend günstige Witterung, das Fortschreiten der Druscharbeiten und nicht zuletzt die bedeutenderen Ankuhren bewirkte bis Mitte der verflossenen Woche das Nachgeben der Notierungen.

Internationale Weizenpreise:

	6. 9.	10. 9.	13. 9.
Buenos Aires:			
Oktober-Lieferung	10,05	9,75	9,45
Februar-Lieferung	10,40	10,15	10,—
Chikago:			
September-Lieferung	110,—	107½	108½
Dezember-Lieferung	115,—	112⅞	113¾
März-Lieferung	119⅞	117,—	117⅞
Winnipeg:			
Oktober-Lieferung	111,—	109⅞	109⅞
Dezember-Lieferung	111⅛	109⅞	110⅛
Mai-Lieferung	117⅛	116⅛	116½

Wir wiesen bereits einleitend darauf hin, daß im Verlauf eine leichte Besserung in Chikago und Winnipeg eintrat. Diese Tatsache war angesichts des kanadischen Regierungs-Ernteberichts, der ein glänzendes Bild wiedergab, überraschend. Bekanntlich wird Kanada in diesem Jahre eine Rekordernte bei einem Ertrag von 400 Millionen Scheffel Weizen, der Höhe von 550,5 Millionen Bushels gegen 440 Millionen für das Vorjahr erreichen. Diese Schätzung ist die bisher größte in Kanada. Um eine Vorstellung von der Riesenarbeit des Erntens in Kanada zu erhalten, mögen folgende Angaben der Canadian Bank of Commerce zitiert werden: „In den nächsten Wochen werden 60—75 Prozent der kanadischen Weizenernte ins Rollen kommen. 500 Millionen Bushel werden in 4000 Kanada-Elevatoren und 2000 Güterbahnhöfen angeliefert. Die kanadischen Eisenbahnen müssen eine Zeitlang täglich 3000 Güterwagen zum Abtransport bereitstellen. Verschiedene hundert Millionen Dollar werden zur Finanzierung benötigt."

Ein Wunder, daß unter diesen Verhältnissen die internationalen Weizennotierungen nicht noch stärker gefallen sind. Der Finanzierungs-Mehrbedarf wird für Kanada allein in diesem Jahre auf rund 50 Millionen Dollar geschätzt. Es ist zu bezweifeln, daß hierfür die Mittel bereitgestellt werden können, denn anderenfalls würden auch die europäischen Landwirte empfindlich geschädigt worden sein. In diesem Zusammenhang wollen wir die Getreideeinfuhr-Zollerhöhung Italiens erwähnen, die gleichfalls international haftsgünstig wirkte.

Wenn angesichts der geschilderten Gesamtlage die Notierungen Chikagos und Kanadas zuletzt eine leichte Erhöhung erfuhren und die Tendenz in Deutschland sowohl für Weizen wie für Roggen ausgesprochen fest war, so liegt das zweifellos daran, daß weder die Farmer in Nordamerika noch in Europa und speziell in Deutschland ihre Getreide zu den augenblicklichen Spottpreisen abgeben wollen. Hauptsächlich auf diesen Umstand war die folgende deutsche Weizenpreisentwicklung zurückzuführen.

Berliner Weizenpreise (per 1000 Kilo in Mark):

	8. 9.	11. 9.	14. 9.	17. 9.
Weizen (loco)	209,—	208,—	205,—	210,50
September-Lieferung	222,50	218,50	222,50	226,75
Oktober-Lieferung	225,—	220,25	224,—	228,25
Dezember-Lieferung	227,75	225,75	229,40	233,—

Allerdings werden die deutschen Landwirte auch durch dringende Feldarbeiten davon abgehalten, Preisvorstöße zur Verladung zu bringen. Unter gleichzeitiger Berücksichtigung dieses Umstandes ist auch die Roggenpreisbesserung in Berlin verständlich.

Berliner Roggenpreise (per 1000 Kilo in Mark):

	8. 9.	11. 9.	14. 9.	17. 9.
Roggen (loco)	214,—	206,—	208,50	213,—
September-Lieferung	226,—	220,25	222,75	229,25
Oktober-Lieferung	227,—	220,25	222,75	230,—
Dezember-Lieferung	227,75	222,75	226,50	232,50

Übrigens hat es sich gezeigt, daß die deutschen Mühlen keineswegs übermäßig mit Weizen und Roggen versorgt sind; andernfalls würden sie bei den ansteigenden Getreidepreisnotierungen kaum zu beobachtenden Deckungskäufe vorgenommen haben.

10 Prozent RWE.-Dividende. Die Rheinisch-Westfälische Elektrizitätswerke A.-G. wird voraussichtlich für das abgelaufene Geschäftsjahr eine Dividende von 10 (9) Prozent zur Verteilung bringen.

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom 19. September.

Tendenz: Weiter lustlos.

Die Stagnation, in die das Effektengeschäft in den letzten Wochen wieder geraten ist, hielt auch heute unverändert an. Die Unteressiertheit des Publikums blieb ausschlaggebend, die Makler hatten kaum Orders zur Ausführung bekommen und mußten wieder einen großen Teil der ersten Notierungen ausfallen lassen. Anregungen von außen waren kaum vorhanden bzw. wirkten nicht. So fand der heute erschienene günstige Reichsbankausweis der 15. d. M. nur wenig Beachtung, obwohl er eine Entlastung um rund 250 Millionen Notenbanknahme um etwa 200 Millionen und eine Besserung der Deckung um 3—4 Prozent nannte. Die Börse selbst war mit der Vorversorgung für den Ultimo beschäftigt und zeigte, da sie Befürchtungen hinsichtlich einer Zinserhöhung des Reportgeldsatzes hegte, eher weiter Realisationsneigung. So konnte man überwiegend 1—2prozentige Kursrückgänge gegen den gestrigen Schluß feststellen. Darüber hinaus verloren Licht und Kraft, Spemfe, Zeppelin, Berliner, Löwe und Schubert & Salzer bis 4½ Prozent. Durch diese Haltung fielen Elektro Schlesien und Reichsbank auf. Letztere konnten bei größeren Umsätzen bis 310 nach 305 vorübergehend einsetzen. Auch im Verlaufe machte sich der Ordermangel und das Fehlen der zweiten Hand fühlbar, von Umsätzen konnte nur in wenigen Papieren die Rede sein. So waren AEG., Kalliindustrie, Felten, Berliner Handelsgesellschaft und Farben etwas lebhafter. Durch schwache Haltung fielen Svenska auf, die 4½ % unter Anfang umgingen. Busch Waggon, die bereits 1¾ Prozent höher eröffneten, gingen bis auf 60 an. Gegen 12 Uhr zeigte die Börse aber wieder ihr altes lustloses Aussehen und die Kurse bewegten sich etwa auf Anfangsniveau. Nur für Farben erhielt sich auf die von einer Mittagsseitung gebrachte Notiz, daß die J. G. Farbenindustrie durch Übernahme einer Minderheitsbeteiligung an der in Gründung befindlichen British Dreba Interesse nehme, auch später etwas Kaufneigung. Anleihen abbröckelnd, Ausländer fast geschäftslos. Anatolier bis ½ Prozent niedriger. Schröder-Stammtien wurden mit 57¾ % Geld genannt. Devisen im Zusammenhang mit der Geldversteifung angeboten. Geldmarkt unverändert angespannt, Sätze wie gestern. Pfandbriefe nicht ganz einheitlich, meistens auf letzter Basis gehalten. Von Anteilscheinen konnten Berliner um 80 Pf. und Deutsche Hypotheken um 75 Pf. anziehen.

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark)	19. 9.	18. 9.	Ohne Gewähr.	19. 9.	18. 9.
Buenos 1 Peso	1.763	1.763	Zugoſl. 100 D.	7.370	7.381
Japan 1 Yen	1.928	1.925	Kopenh. 100 K.	111.78	111.85
Konst. 1 t Pfd.	2.189	2.170	Lisbon 100 Esc.	15.15	15.19
Kanada 1 Pfd. St.	20.33	20.336	Oslo 100 Kr.	111.77	111.77
Montevid 1 Doll.	4.1913	4.1928	Paris 100 Frk.	16.36	16.37
Rio 1 Milr.	0.4095	0.4093	Schweiz 100 Frk.	80.81	80.87
Amsterd. 100 G.	168.13	168.08	Sofia 100 Leva	3.027	3.022
Athen 100 Drchm.	5.423	5.415	Spanien 100 Pes.	68.28	68.30
Brüssel 100 Belg.	58.74	58.27	Stockh. 100 Kr.	—.—	112.36
Danz. 100 Gulden	81.27	81.26	Budapest 100 P.	73.04	73.07
Helsingf. 100 f. M.	10.537	10.552	Wien 100 Schill.	59.006	58.95
Italien 100 Lire	21.915	21.905			

Leipziger Börse vom 18. September.

Die etwas zuversichtlichere Stimmung, die an den letzten Tagen zu beobachten war, ist bereits wieder verflacht. Die Kursgestaltung im heutigen Effektenverkehr war ungleichmäßig und in vielen Fällen nach unten gerichtet.

Berliner Produktenbörse vom 18. September.

Die Veranlagung des Produktenmarktes ist als äußerst unsicher zu bezeichnen. Bei dem Anhalten des schönen Wetters sind die Landwirte zwar weiterhin mit Felbarbeiten beschäftigt, finden aber anscheinend trotzdem keine Zeit, wieder in stärkerem Ausmaße Ware auf den Markt zu bringen. Die gestern stark gestiegenen Preise ließen weder den Mühlen noch für den Export Rechnung, heute lag zu etwa 3 bis 4 Mark niedrigeren Preisen wieder reichlicheres Angebot vor. Der Preisrückgang betraf sowohl Weizen als auch Roggen, und zwar waren vor allem die Lieferungspreise stärker gedrückt. Von einigem Einfluß auf die Preisgestaltung waren auch die enttäuschenden Meldungen von Liverpool und Übersee. Am Mehlmarkt beschränkte sich das Geschäft trotz entgegenkommender Forderungen wieder auf dringendste Bedarfsdeckungen. Ebenso wie Brotgetreide war auch Hafer heute eher wieder reichlicher angeboten, der Konsum kauft bei den gestiegenen Preisen nur äußerst vorsichtig. Gerste lag ruhig, in den Preisen weniger verändert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	19. 9.	(Für 100 Kilo)	19. 9.
Weizen, märk.	204—207	Rl. Speiseerbsen	—
Roggen, märk.	207—210	Futtererbsen	—
Raubroggen	242—252	Peluschken	—
Industrie-		Ackerbohnen	—
u. Futtergerste	202—217	Wicken	—
Neue Gerste	200—208	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	191—201	Gelbe Lupinen	—
Mais, loc. Berl	203—207	Serradella, alte	—
(Für 100 Kilo)		Serradella	—
Weizenmehl	28.75—29.00	Rapskuchen	19.00—19.40
Roggenmehl	27.75—29.75	Leinkuchen	23.00—23.30
Weizenkleie	14.00	Trockenschnitzel	—
Roggenkleie	14.00—14.25	Soja-Schrot	20.70—21.30
Raps, 1000 kg	326—330	Kopramehlpr	—
Leinsaat, 1000 kg	—	Kartoffelflocken	21.60—21.80
Viktoria-Erbsen	41.00—50.00	Pfuhlen	—

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	19. 9.	17. 9.
Elektrolitkupfer (130 kg)	142.50	142.25
Originalhüttenaluminium (fr. B.)	—	—
Remelted-Plattenzink	—	—
Orig.-Hüttenaluminium, 98—99%	190.00	190.00
Reinnickel, 98—99%	194.00	194.00
Antimon-Regulus	36.00	250.00
Silb. 1 Barr. ca. 900 fein (1 kg)	85.00—92.00	85.00—92.00
	78.00—79.50	78.50—80.00

Berliner Schlachtviehmarkt vom 19. September.

Preise: Ochsen 1. Kl. 57—58, 2. —, 3. 52—55, 4. —, 5. 46—50, 6. 36—43; Bullen 1. Kl. 53—55, 2. 49—51, 3. 44—47, 4. 40—42; Kühe 1. Kl. 43—46, 2. 33—40, 3. 24—30, 4. 18—20; Färsen 1. Kl. 54—55, 2. 47—50, 3. 38—44; Fresser 32—42; Kälber 1. Kl. —, 2. 75—86, 3. 70—80, 4. 57—65; Schafe 1. Kl. 66—68, 2. 68—70, 3 a 60—65, 3 b 50—55, 4. 45—56, 5. 30 bis 40; Schweine 1. Kl. 72—74, 2. 73—75, 3. 73—75, 4. 70—73, 5. 67—69; Sauen 65—68. Auftrieb: 1453 Rinder (darunter 278 Ochsen, 837 Bullen, 843 Kühe und Färsen), 2629 Kälber, 4218 Schafe, 18 535 Schweine, 2829 zum Schlachthof direkt, 1117 Auslandschweine. — Marktverlauf: In allen Gattungen ruhig.

Kurszettel

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Berliner Börse

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	14. 9.	17. 9.
Deutsche Anleihen.		
Deutsche Ant.-Ausl. (Reichsp. ein. Abl.-Schuld. Nr. 1—90 000	52.75	52.90
Dtsch. Reichsanleihe ohne Ausl. Abl.-Schuld.	17.—	17.20
Landesschatz. Kontrollscheine	—	—
Mandelreie ausgeschlossen	17.—	17.20
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	16.50	16.40
6 % Dtsch. Zucker-Kredit-Goldanl. I-4	91.—	91.—
4 % Bremer Staatsanleihe	3.90	3.90
Pfandbriefe	93.75	93.75
5 % Bremer Hypothekenbank	—	—
Hamburg-Amerika	161.—	163.—
Hamburgisch. Hypothekenbank	77.25	77.37
Hamburg-Süd	—	—
10 % Berl. Hyp.	192.50	197.80
6 % Pr. G. S. 5 u. 6	97.—	97.—
7 % bto S. 7	84.50	84.50
6 % bto S. 10	84.—	84.—
4½ % bto Gtzschorn	79.75	79.50
Goldpfb. Sch. 8	20.60	20.40
fr. dtsch. Anteilscheine		
8 % Dt. Hyp. Pf. Gold 20	95.75	95.75
7 % bto. 26	86.75	87.—
5 % Pr. Bod. Kr. G. Pf. Ent. 9	95.50	95.50
4 % bto. Ent. 10	85.75	85.75

	14. 9.	17. 9.
Obligationskurse.		
4 % Anh. Staatsanl. Gef. 1899 S. 1	85.—	85.50
4.5 % Schlesw.-Holstein-Ges. 1909 I. Abt.	—	—
4.5 % Gef. I. elektr. Unterg. von 98, 1909 I. Abt.	83.60	84.—
5 % Altdtsch.-Berlin (Sammel-Abtsl.-Aktien)	—.—	—.—
4.5 % Rhdes-Mansfelder v. 1912	—.—	84.—
Bankaktien.		
Alte Leipziger u. Kreditwagen	193.—	192.50
Allgem. Deutsche Handelsbank	66.12	66.12
Halbert.-Bisenthal.	56.—	56.50
Halle-Meiningen	77.—	77.—
Hamburg-Amerika	161.—	163.—
Hamburger Hochbahn	77.25	77.37
Hamburg-Süd	—	—
Hansa Dampfsch.	193.—	195.—
Nordd. Lloyd	144.12	144.62
Berein. Elbeschiff.	—.—	60.50
Gasaktien.		
Berner Gas	144.—	143.50
Berl. Handelsges.	237.—	231.—
Braunschw. Bank	114.—	113.—
Comm.- u. Priv.-B.	193.—	189.75
Darmst. u. Nat.-B.	260.—	261.—
Deutsche Bank	155.50	159.—
Disconto-Bank	155.50	156.75

	18. 9.	17. 9.
Dresdner Bank	171.50	171.75
Frankfurter Bank	129.—	129.—
Leipz. Kredit-Bank	133.—	133.75
Mitteld. Kreditb.	112.—	111.50
Reichsbankant.	305.—	308.12
Schles. Bank	200.—	201.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	175.25	177.50
A. E. G.	124.87	127.25
Ammend. Papier	207.—	206.38
Anhalter Kohlen	126.50	130.37
Bergmann, Elektr.	210.87	211.50
Augsburg-Nürnb. Maschinen	94.—	100.—
Bemag. Meguin	19.—	18.37
Bayer. Wollwarenfabrik	96.—	90.50
Berlin. Kraftwerk	73.50	73.25
J. P. Bemberg	485.—	494.—
Berger	409.50	410.—
Bergmann Elektr.	197.—	200.—
Berl. Holzkontor	126.50	130.—
Berl. Kraftw. Bewag	81.12	81.12
Beton- u. Monierb.	129.87	129.50
R. Blumenfeld	53.—	53.—
Brauerei a. Actien	181.50	181.50
Braun Gum. Kabler	237.—	238.—
Braun Bover Akt.	105.50	108.—
Buderus Eisenw.	84.50	86.25
Busch Waggon	60.25	62.—
But Duderhof.	80.50	80.—
Calmon Asbest	46.75	47.25
Chem. Albert	173.25	175.—
Chem. Buckau	98.25	94.50
Chem. Heyden	—.—	128.—
Chemnitzer Aktien	58.50	56.50
Chemm. Spinnerei	56.25	57.—
Chillingworth	60.—	60.—
Contl. Kautsch.	—.—	145.50
Crölln, Papier	—.—	105.25
Daimler Motoren	105.—	105.—
Dtsch. Atl. Tel.	142.—	143.25
Dtsch. Erdöl	138.50	140.—
Dtsch. Babcock	72.—	72.25
Deutsche Kristallwerke Mln.	—	388.—
Dtsch. Masch.	52.25	51.75

	18. 9.	17. 9.
Dtsch. Wolle	47.25	47.25
Dtsch. Werke	53.—	53.25
Dockerh. u. Wibm.	—.—	—.—
Donar. Mebel	122.25	123.50
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektro Dresden	209.50	206.62
Elektr. Lieferungsges.	178.—	182.—
Engelsbacherbrauerei	233.—	231.—
Essen. Steinkohlen	127.50	130.75
Erestter Fahrrad	57.—	7.05
Fahrdeng Gill	131.12	111.50
J. G. Farbenind.	266.87	264.25
Felten, Papier	251.50	249.—
Freiberg Zucker	70.40	70.50
Fuchs Metall	123.12	122.—
Gesth. Zucker	—.—	—.—
G. f. Elektrw.	273.—	273.87
Grün, Zucker	100.50	102.—
Gebr. Wagon	—.—	—.—
Gregersche W.	122.50	123.50
Gruschwitz Textil	68.—	81.—
Hackethal	81.75	88.25
Hanf. Maschinen	11.25	11.—
Hammerstein & Co.	141.—	143.—
Hanz. Bergbau	144.75	—.—
Hartm. Stahl.	21.—	21.—
Held & Franke	—.—	—.—
Herbrand Mühl.	60.—	60.—
Hirsch-Kupfer	137.—	136.50
Hosch Stahlw.	—.—	148.50
Hohenlohe	72.25	73.12
Holzmann, Ph.	140.12	141.—
Humboldt, Mühle	80.—	—.—
Ilse Bergbau	254.50	256.50
Ilse Genußscheine	115.50	117.—
Kahla Porzell.	139.—	137.—
Kali Aschersleb.	280.—	281.75
Kestner & Co.	211.87	214.50
Kirchner & Co.	123.23	123.50
Klöckner Werke	140.38	142.—
Klim-Blankenh.	131.50	132.25
Gebr. Körting	78.—	78.—
Kraftw. Böhm	55.—	—.—
Kahlbaumer & Co.	176.37	178.12
Lauchhütte	71.12	72.—
Leonhard Braunk.	148.—	148.—
Leopold Grube	70.25	70.62

	18. 9.	17. 9.
Leipzig. Riebeck Mont.	148.75	149.—
Lorenz, Ludw.	250.—	260.25
Lorenz A.-G.	148.—	145.—
Mannesmann Röhr.	136.—	135.17
Mansfeld, Bergb.	114.—	113.62
Maschinenf. Buckau	139.75	139.50
Mix & Genest	129.25	129.50
Motoren Deutz	60.50	60.50
Nationale Autos	72.87	72.50
Nordbeutsch. Kabel	133.88	132.25
Nordwestdtsche Wolle	104.50	105.37
Oberschles. Eisenb.	108.75	105.75
Oberschles. Kokow.	111.50	112.50
Orenstein & Koppel	117.25	114.12
Osram	237.—	236.50
Phönix Bergbau	91.75	92.—
Polyd. Bennett.	91.—	90.50
Pinsch A.-G.	161.—	174.—
Pittler R.-G.	—.—	—.—
E. Puhlmann	99.75	99.75
Pütz Electron	103.50	103.—
Polyphon	492.—	499.—
Rhein. Braunk.	247.87	261.—
Rhein. Elektrizit	155.—	154.50
Rhein. Gummiwerk	99.50	100.—
Rhein. Stahlw.	144.—	145.—
Riebeckm. Montanw.	145.—	145.—
Rollmer Zucker	62.—	62.—
Rütgerswerke	104.—	106.75
Salzdetfurth	124.—	125.—
Salzdetfurth-Kali	450.—	451.—
Sangerh. Maschi.	131.—	131.—
Schles. Elektr.	187.50	186.50
Schriftgießerei	—.—	—.—
Schwarz Chem.	312.—	312.—
Seidel, Textil	48.12	49.25
Sonnenber. Hugo	119.50	111.50
Schubert & Salzer	348.87	354.75
Schuckert Elek.	201.—	202.75
Schultz Tankenheyer	131.12	132.—
Schultz Gum.	77.—	—.—
Siegr. Solingen	30.50	31.—
Siemens & Halske	376.50	384.50
Stahlwerker Chem.	30.87	31.12
Stettl. Chamotte	65.—	65.—
Stoef Motor	26.25	26.25
Stöhr, Kammgarn	248.—	256.12

	18. 9.	17. 9.
Stöhrer Mähmasch.	45.—	45.—
L. Tietz	201.50	201.—
Ver. Glanzst. Elb.	380.—	346.—
Ver. Chem. Werke	87.50	88.—
Wanderer W.	137.75	136.50
Wegelin & Hübner	99.50	100.—
Werther-Gummi	150.50	150.—
Westeregeln Alkali	283.50	287.75
A. Wolff	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	—.—	—.—
Zeitzer Masch.	157.—	158.50
Zellst. Waldhof	295.—	297.—

	18. 9.	17. 9.
Freiverkehr.		
Adler Kasi	100.—	100.—
Halle Kali	216.—	218.—
Ostwerke	215.50	215.—
Glückauf it. a.	64.—	64.—
Kabel Albrecht	186.—	185.—
Kabel Hindorf	190.—	190.—
Rhein Metall	109.—	109.—
Ufa	96.—	96.—

Leipziger Börse

(Eigener Drahtbericht des „Merseburger Korrespondent".)

	19. 9.	18. 9.
Abu	139.—	136.—
Commerz- u. Priv.	148.—	149.50
Sächsische Bank	100.—	100.—
Sächs. Bodencredit	110.—	110.—
Altenburg Landesbank	113.—	119.—
Kaffeter Zucker	320.—	320.—
Chromo Natorf	113.50	114.25
Conford Sommerfeld	115.50	115.50
Deutsch Erdöl	126.—	125.—
Deutsch Eisenhandel	76.50	76.50
Deutsch Kunstwaren	94.—	94.—
Gerber Zucker	102.—	102.—
Glauzigker Zucker	162.75	162.75
Halle Zimmermann	20.50	20.50
Halle Zucker	—.—	—.—
Harpener Bergbau	149.—	150.—
Kreditanst. Sachsen-Thüringen	80.—	80.50
Landkauf Leipzig	98.87	99.—
Leipziger Baumwolle	193.—	193.50
Leipz. Bier-Riebeck	142.—	140.—
Leipzig. Buch Fr.	48.—	48.—
Leipziger Kammgarn	133.—	133.—
Leipz. Metall. Schl.	—.—	—.—
Leipz. M. Zimmermann	117.50	119.25
Leipz. Wollkämmerei	—.—	—.—

	18. 9.	17. 9.
Lindner Gottfried	41.75	42.—
Mansfeld	113.50	113.50
Mitteldtsch Baumw.	115.—	117.—
Naumann	—.—	149.50
Nordd. Wolle	192.75	192.75
Oschersleber Bank	118.—	118.—
Peniger Maschinen	65.—	65.50
Pittler Werk	342.50	341.50
Reinhardt	379.—	485.—
Treskow	—.—	—.—
Voigtländ. Wolle	122.25	121.75
Wiener & Co.	126.—	126.—
Zeitz Zucker	71.—	70.—
Zschopauer	124.—	122.—
Schubert & Salzer	343.—	353.—
Zimmermann & Glier	72.—	72.—
Stöhr & Co.	245.—	248.—
Thüringer Gas	158.—	159.50
Thüringer Wolle	103.—	103.50
Teppichfabr. & Wirker	59.—	59.—
Rittauer Masch. Web.	97.—	98.—
Bachmann & Ludewig	215.—	215.—
Wegr Elektr.	101.—	101.—
Meiser Bank	128.50	129.50
Weida Zuts	—.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0009

Biochemie
Kräuterkuren, Massagen u. s. w.
Sprechzeit täglich von 10—1 u. 3—7 Uhr, Sonntags v. 10—12. Sonnabend, den 22. 9., keine Sprechstunde.
D. Bester, Heilkundiger **Merseburg**, Blumenthalstraße 2
(An der Kaserne).

Gänsefedern
direkt ab Fabrik zu Engrospreis. in saub. gewasch. und staubfr. Ware: Gerissene graue p. Pfd. 2,50 M., ger. weiße p. Pfd. 3,20 u. 4,20 M., geriss. Halbdaunen p. Pfd. 6 M., weiße Schleißdaunen p. Pfd. 7,50 M. und 9,00 M., weiße Halbdaunen p. Pfd. 10 M., Rupffedern, Ia weißer Gänserupf, per Pfd. 4,— M., Ia weiße Halbdaunen per Pfd. 6 M., allerbeste schneeweiße dreiviert. Daune, p. Pfd. 8 M., versende per Nachnahme ab 5 Pfd. portofrei.
Daunensteppdecken à 30 M. an p. Stück. Nichtgefallende Ware nehme ich auf meine Kosten zurück. Muster und ausführl. Preisliste gratis.
Pommersche Bettfedernfabrik Otto Lubs Stettin-Grabow 172.

Eisu-Metall-Betten
Stahlmatratz., Kinderbetten günst. a. Priv. Katal. 503 frei. **Eisenmöbelfabrik Suhl** (Thür.)

Brennholz
(Bauholz)
zu verkaufen.
Lager Kornagel, Leuna
Nähe Heiterer Blick.

Billiges Sonder-Angebot
in
Damen- u. Backfisch-Mänteln

Wir hatten Gelegenheit, große Posten **Winter-Mäntel** wesentlich unter Preis einzukaufen und stellen dieselben nach Serien geordnet, zu nachfolgenden enorm billigen Preisen zum Verkauf

Serie I
Mäntel a. Wollflausch i. neugearteten Noppenstoffen in jugendlichen Formen und Größen **9.75**

Serie II
Mäntel aus Rips-Ottomane in schwarz, marine, braun mit mod. Plüschkragen in jugendlich. Formen und Gr. **14.00**

Serie III
Mäntel aus gutem Woll-Travers mit Fellplüsch-Garnituren, jugendliche Form, Backfischgrößen **19.00**

Serie IV
Mäntel aus gut. neu. Fantasiestoffen, Ottomane, Velour m. Fell- u. Wollplüschgarnitur teils halb gefüttert **29.00**

Serie V
Mäntel aus gut. couleurt. Fantasiestoffen u. uni Ottomanstoffen mit Fellpelz-Kragen teils ganz auf Futter **39.00**

Mäntel aus Ia Ottoman in schwarz, marine, braun, reich mit Pelz garniert, halb und ganz auf Seide gefüttert oder aus sehr guten Fantasiestoffen in allen Größen, auch in Frauengrößen, eingeteilt in drei Serien.

Serie VI **49.00**
Serie VII **59.00**
Serie VIII **69.00**

Dobkowitz
Entenplan 8 **Gothardtstraße 5—7**

Besichtigen Sie bitte unsere Ausstellung

Gold- u. Silberwaren
Geschenkartikel
Bestecke
kaufen Sie besonders preiswert bei
Uhren-Heyder
Roßmarkt 17.
Rep.-Werkstatt.

Blobel's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Ab 9 Uhr vormittags Wellfleisch u. gehacktes nachm. frische Wurst
Tauchs Nachf.
D. Bollmann, Preußerstraße 4.

Matratzen
auch aufpolstern.
P. Harnisch, Oelgrabe 1.

Billige gute Möbel
Erstklassige
Speisezimmer
in allen Größen m. Standuhr und pa. Klubsofa
975.—
Schwere eichene
Schlafzimmer
mit Marmor, pa. Aufig.
750.—
Küchen, Einzelmöbel. Besichtig. lohnend!
Halle a. S.
monatl. Spitze 13.
Ecke Kellnerstr.
Lieferung frei Haus.

Ardie
Original-Jap-Motor, 500 ccm mit Aluminium-Kolben. **Burmann**, 3-Gang-Getriebe mit Stoßdämpfer. **Bluks**, 2-Düsen-Vergaser. Automatische Pilgrimölpumpe. Extra starker Rahmen, hart gelötet. Starke Vordergabel mit Stoß- u. Steuerungsdämpfer. Stoßdämpfer im Hinterrad. Für kurze Zeit statt **1140.— RM.** zum Reklame-Preis von
Friedrich Engel
vorm. Gustav Engel, Söhne, Merseburg
990 RM.

Salamanderstiefel
sind die besten
Alleinverkauf:
O. Ehrentraut
Kl. Ritterstr. 15

Metall-Bettstellen
Kinder-Betten in Metall und Holz
Reform-Unterbetten
Paradies-Leibdeck., Matratzen
Matratzenschoner, Schlafdeck.
Ueberschlaglaken
Steppdecken
Stubenwagen und Matratzen
Inletts, fertig und vom Stück
Bett-, Leib- und Tischwäsche
Bettfedern und Daunen
in unseren bekannt guten Qualitäten
Alleinverkauf v. Steiners Paradiesbetten u. Möbeln
Besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang unser reichhaltiges Lager!
Weddy-Pönicke & Steckner A.-G.
Leinen- u. Wäschehaus
Merseburg, Burgstraße 5
Tel. 1006.
Lieferung erfolgt frei Haus durch unser Lieferauto

Der Ortsausschuß zur Förderung der Volkswohlfahrt im Zweckverband Leuna veranstaltet am
Donnerstag, den 20. September d. Js., um 20 Uhr
im kleinen Saal des Gesellschaftshauses des Ammoniakwerkes einen Vortrag der Frau Schulrat Schäfer, Saalfeld über das Thema:
„Die Gefährdung der Jugend durch die Umwelt".
Die Eltern, Erzieher und die reifere Jugend des Zweckverbandes Leuna werden auf diesen Vortrag aufmerksam gemacht und zu diesem eingeladen.
Rössen, den 14. September 1928.
Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna.
Corneli.

Gebr. hölzern. Scheunentor
(Schiebetor)
4.45×4.50 m groß, aus gespundeten gehobelten Brettern einschl. aller Rollen und Laufschienen und kompl. Beschlag steht zum Verkauf.
Zweckverband Leuna in Rössen, Rathausstraße 1.

Billige Bezugsquelle
in
Strümpfen
für Wiederverkäufer
Strumpfhaus Halle, Leipziger Straße 69

Walter Welzer · Schafstädt
Gastwirt

B. V. Monopolin
das durch einen Zusatz von Alkohol veredelte und kompressionsfest Benzin
RM. 36.— % Liter

B. V. Aral
der Gebrauchsstoff für alle Zwecke
RM. 40.— % Liter

Während meines
Umbaues
wird mein Geschäftsbetrieb in unveränderter Weise fortgeführt
Hermann Schladitz
Uhrmacher
Uhren, Juwelen
Gold- und Silberwaren
Neuanfertigungen und Reparaturen
Merseburg Kl. Ritterstr. 11
Fernruf 473

Stellen-Anzeigen
für den
Personal-Anzeiger des Daheim
werden durch unsere Geschäftsstelle Merseburg, Kleine Ritterstraße 3 und Zweigst. Leuna, Industriestraße 1, ohne Spesenzuschlag vermittelt. Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten. Die Anzeigenpreise des „Daheim" sind im Vergleich zur hohen, über ganz Deutschland gehenden Auflage und der zuverlässigen Inseratwirkung niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pfennig für die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und nur 70 Pfennig bei Stellengesuchen. Wir empfehlen, die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.
Die Geschäftsstelle des
Merseburger Korrespondent

Bringt Schutt und Asche
zum **Turnplatz Friedrichstraße.**
Anfahrt Friedrichstraße oder Ottoweg

Habe Güter und Pachtungen
in Größe von 1700, 600, 500, 300, 200, 100, 75, 50 und 30 Morgen, Nähe Gera-Altenburg, unter günstigsten Bedingungen zu vergeben, eventl. werden andere Güter auch in Zahlung genommen.
Grundstücksverwertung Gera, Landbundhaus.

Reisende
zum Vertrieb an die Privatkundschaft stellt laufend ein
Heinrich Germo, Halle a. S., Aeußere Delitzscherstr.
Größtes Bildersandhaus Deutschlands.

Ein Satz
junge Hühner
kauft
TREBST
Nordstraße.
Fernruf 10.

Wer erteilt
Privat-Unterricht
in gründlicher Buchführung?
Angebote unter 7478 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Sächsische Bettfedern-Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Prov. Sachen, Angerstr. 4
sendet Ihnen nur beste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeut. bill. zu Fabrikpreisen
Ferner **prima Bettinlett**
Prüfen Sie selbst u. verlang. Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

Ingenieurbüro Patentsachen
Gutachten. Erled. techn. Arbeiten. Unterricht in Rechnen und Zeichnen.
Breite Straße 15, I. l.

Am 30. September 1928, vorm. 11 Uhr, wird im **Lichtspielhaus „Sonne"**
der Lehr- und Kulturfilm
Die Ruhrkohle
durch die Westfälische Kohlen- und Koks-Verkaufsgesellschaft Knaur & Co., Magdeburg in Verbindung mit dem hiesigen Kohlenplatzhandel aufgeführt.
Eine kurze Einführung und Erläuterung der Bilder wird gegeben.
Die Veranstaltung dauert etwa 1½ Stunden.
Der Eintritt ist frei!
Transport- u. Kohlenhändler-Verband E. V., Merseburg

Leser, kauft bei unseren Inserenten!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertags. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0.96 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 50 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Schiffsanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. Vorbauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kleine Ritterstraße 5.

Fernruf: Schriftleitung 225, Geschäftsstelle 235.

Zweigstelle Leuna, Industrieland 1. Fernruf Amt Merseburg 1088.

Postscheckkonto: Leipzig 350 70.

Nr. 221 — **Mittwoch, den 19. September 1928** — **55. Jahrgang**

Die erste Fahrt des „Graf Zeppelin"

Start, Fahrt, Landung glatt verlaufen — Dr. Eckener: „Meine Erwartungen wurden sogar noch übertroffen"

Der Reichspräsident in Breslau

Breslau, 19. Sept. Der Reichspräsident ist gestern, von Oberschlesien kommend, gegen ½5 Uhr am Sonderzug auf dem Breslauer Hauptbahnhof eingetroffen. Er wurde von dem Oberpräsidenten Lüdemann, dem Regierungspräsidenten, dem Landeshauptmann und dem Oberbürgermeister empfangen. Danach schritt der Reichspräsident auf dem Bahnhofsvorplatz die Reihen der Veteranen von 1870/71 und die Ehrenkompagnie ab. Sodann fuhren der Reichspräsident und seine Begleitung im Kraftwagen unter dem brausenden Jubel der Bevölkerung nach dem Oberpräsidium. Auch hier hatten sich Tausende von Menschen angesammelt, die in begeisterte Hoch- und Hurra-Rufe ausbrachen, als sich der Kraftwagen des Reichspräsidenten näherte. Während dessen harrten Vertreter der Behörden, von Kunst, Wissenschaft und Industrie in dem großen Festsaale des Oberpräsidiums. Fanfarenstöße und Paukenschläge begrüßten ihn, um dann in Konzert überzugehen. Sofort nach Beendigung des Musikstückes ergriff Oberpräsident Lüdemann das Wort zu einer begeistert aufgenommenen Ansprache. Ihm erwiderte der Reichspräsident, der u. a. ausführte:

Ich weiß und habe es erneut gestern und heute bestätigt gefunden, daß Schlesien eine lange Leidenszeit hinter sich hat, und daß trotz aller inzwischen geleisteten Wiederaufbauarbeit und mancher in den letzten Jahren erzielten Fortschritte auch heute noch schwere Notstände auf den beiden Provinzen liegen. Auch im Herbst 1914 hingen die Wolken schwer über Schlesien, schwerer noch als heute, und ich selbst trug damals ernste Sorge um das Schicksal dieses Landes. Gegnerische Übermacht hatte die Weichsel überschritten und meine siegreich bis dicht vor Warschau gelangten Truppen durch doppelte Umfassung dazu genötigt, zunächst den Kopf zu neuem Zum und der Schlinge zu ziehen. Wir mußten zu dem Zweck auf die heimatliche Grenze ausweichen, und die Räumung Schlesiens bis zur Oder, die Preisgabe und Zerstörung des Industriegebiets gehörten in das Gebiet denkbarer Möglichkeit. Nur durch den Entschluß, mit geringen Kräften die Grenze so lange zu halten, bis alle irgend verfügbaren Truppen in der Linie Gnesen-Thorn versammelt waren und von dort gegen die rechte Flanke des Feindes vorstießen, konnte das Übel endgültig abgewendet werden. Lange und bange Tage hindurch bestand die Gefahr, daß die russische Übermacht bie an der Grenze verbliebenen schwachen Sicherheitstruppen überrennen und in Schlesien einbrechen konnte, bevor der befreiende Flankenstoß fühlbar geworden war. Doch das Wagnis glückte: durch die sich von Wloclamek bis Lodz hinziehenden schweren Kämpfe gelang es, die russische Dampfwalze zum Stehen und zum Zurückgehen zu zwingen und Schlesien zu retten.

Die Reichsbahngesellschaft ist zufrieden

Bericht des Verwaltungsrates über das Reichsbahngerichtsurteil. — Vermehrung des Personenwagenparks.

Am 17. und 18. September 1928 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahngesellschaft in Berlin.

Der Verwaltungsrat nahm Kenntnis von dem Urteil des Reichsbahngerichts über ihren Tariferhöhungsantrag. Das Urteil entspricht dem von der Reichsbahn gestellten Antrag nicht nur hinsichtlich der grundsätzlichen Fragen, sondern auch in den wesentlichen Einzelheiten. Soweit in den über den Vollzug des Urteils geführten Verhandlungen mit dem Reichsverkehrsminister Abweichungen in solchen Einzelheiten vereinbart worden sind, werden diese vom Verwaltungsrat gutgeheißen.

Den in der Begründung des Reichsbahngerichtsurteils gegebenen Anregungen auf dem Gebiet der Finanzierung und des Rechnungswesens wird nachgegangen werden.

Für die zur Aufrechterhaltung eines vollwertigen Betriebs nötigen Neuanlagen und Verbesserungen ergibt die durch die Tariferhöhung erzielte Erhöhung der laufenden Betriebseinnahmen bekanntlich keine genügenden Mittel. Da die Deckung der erwähnten Ausgaben durch Kapitalaufnahme zur Zeit nicht möglich ist, müssen die Ausgaben für Bauten auf das äußerste eingeschränkt werden, um Maßnahmen zur Erhaltung der Sicherheit des Betriebs, den rückständigen Umbau des Oberbaues und die Vervollkommnung des Sicherungswesens fördern zu können. Die Neubeschaffung von Lokomotiven und Güterwagen muß trotz der dagegen vom Standpunkt des Betriebs wie der beteiligten Industrie und ihrer Arbeiterschaft bestehenden ernsten Bedenken auf das äußerste gedrosselt werden. Dagegen ist die Ergänzung des Personenwagenparks sowie der Einbau von verstärkten Zug- und Stoßvorrichtungen im Interesse der geordneten und sicheren Durchführung des Betriebs weiter möglichst zu beschleunigen.

Der Flug über dem Bodensee

Friedrichshafen, 18. Sept. Friedrichshafen wartet . . .! Vor dem Äußeren der „Zeppelinwerft" drängt sich in den Vormittagsstunden eine Menschenmenge. Einheimische und Touristen, die die kleine Stadt seit Tagen überfüllen, richten ihre Blicke unverwandt nach der großen Halle. Jeden Augenblick glaubt man, wird das Tor der Halle sich auseinanderschieben, um den silbernen Riesen freizugeben, aber noch ist es nicht so weit. Die Wetterleute sind zufrieden, doch es wird noch einige Zeit vergehen, bis sich der Bodenwind gelegt hat. Inzwischen stattet man dem „Graf Zeppelin" noch einen letzten Besuch in der Halle ab. Unter dem Schiff stehen einige Herren der Besatzung. Man freut sich, daß es nun doch losgehen soll. Oben, auf hohen Leitern, malen Anstreicher in großen Strichen noch die amtlichen Zulassungszeichen auf den Rumpf: D-Z 127. Es ist, als warte er selbst auf den Augenblick, wo die hunderte von Sandsäcken fallen, die ihn niederhalten, wo die Laufketten zu rollen beginnen und er dann frei von den Fesseln in sein Element hinaufsteigen wird. Noch ist es nicht so weit.

Der Start

Friedrichshafen, 18. Sept. Um 15 Uhr hatte sich der Wind soweit gelegt, daß man weiß, jetzt wird der „Graf Zeppelin" aufsteigen. Dr. Eckener gab Befehl, das Tor ganz aufzuziehen und den Zaun vor der Halle umzulegen. Hunderte von Händen greifen zu, die Halle weitet sich, so daß man, da das volle Licht eindringt, jetzt die gigantische Größe des Schiffes erkennt. Der Schwanz, auf keinen die Laufbahnen der Zeppelin halten, werden durch Einlegung von Verbindungsstücken bis auf den Platz hinaus verlängert. Neue Kolonnen Arbeiter treten an, die Fäuste, die dieses Werk mitgeschaffen, erweisen die Gültigkeit, die sich von der Gondel und den Seiten aus fächerförmig nach allen Richtungen straffen. Man kann alle diese Vorbereitungen, die außergewöhnlich fieberhaft vor sich gehen, und doch vorher genau festgelegt waren, nicht ohne innere Erregung beobachten. Nun Dr. Eckener geht mit der gewohnten, unbewegten Ruhe umher, gibt hier ein Kommando, nimmt dort eine Meldung entgegen; dann vor dem Schiff noch eine kurze Führerbesprechung. Dr. Eckener hat seine Mitarbeiter um sich gesammelt und entwickelt ihnen in großen Zügen seinen Marschplan. Nun werden die Sandsäcke abgehängt, die Motorengondeln sind schon besetzt. Dann besteigt auch die Besatzung das Schiff, als letzter Dr. Eckener.

Ein Pfiff. Kommando: Alles loslassen! An der Gondel festhalten! — Die Holzböcke, auf denen die Gondel ruhte, fallen: das Schiff schwebt nun frei über Erdboden.

Der Ballast wird ausprobiert. Auf ein neues Kommando hebt sich der Bug des Schiffes; von achtern wird Zufluß von Wasserballast verlangt — dann liegt das Schiff wieder ruhig, es ist ausbalanciert. Einer der hinteren Motoren springt an, dann wieder Stille: das Schiff ist klar.

Um 15.25 Uhr kommt der Marschbefehl. Die Arbeiter setzen sich in Bewegung und ziehen den riesigen Leib langsam aus der Halle heraus. Wieder springt ein Propeller an und drückt nach. Einige Minuten später hat sich das Schiff im Freien schon nach links gedreht, das Manöver geht vollkommen glatt. Das Schiff läßt Wasserballast ab, die Maschinentelegraphen beginnen zu arbeiten und geben das Zeichen zum Anlauf.

Kommando: Los! Alle Propeller springen an, und das Schiff hebt sich unter brausenden Hochrufen einer unübersehbaren Menschenmenge in langsamer Fahrt nach Westen. Das große Werk ist gelungen, und das deutsche Volk hat wieder seinen Zeppelin.

Fahrt und Landung

Friedrichshafen, 19. Sept. Im fahrenden Luftschiff sind offenbar alle Arbeiten, die sich auf Vermessungen und Proben erstreken, in vollem Gange. Schon bald nach dem Aufstieg nahm die Funktation des Schiffes die Verbindung mit der Erde auf, sie teilte mit, daß das Luftschiff um 16 Uhr 45 Minuten über Konstanz war. Schon wenige Minuten später erschien der „Graf Zeppelin" erneut über Friedrichshafen, nach einigen großen Kreisen über dem Fluggelände entfernte er sich wieder in der Richtung zum Bodensee.

Bregenz, 19. Sept. „Graf Zeppelin" erschien um 16 Uhr, von Lindau kommend, in ruhigem Fluge über der Bregenzer Bucht und fuhr in der Richtung gegen die Schweizer Grenze weiter. Vier Flugzeuge begleiteten den „Graf Zeppelin" auf dem ersten Fluge. In den Straßen der Stadt sammelten sich die Leute, um das Luftschiff zu bewundern.

Friedrichshafen, 19. Sept. Nach 18 Uhr ist „Graf Zeppelin" noch immer in der Luft. Die Funkstation der Werft hat jetzt keine Verbindung mehr mit ihm, er erscheint aber verschiedentlich über dem Werftgelände, so zuletzt noch um 18 Uhr. Man kann vom Lande aus deutlich beobachten, wie das Luftschiff die vorgeschriebenen Prüfungen vornimmt, wie es von langsamer Fahrt auf Marsch geht und umgekehrt durch Schleifen, Höher- und Niedergehen der Steuerung, die durchgeprobt wird.

Friedrichshafen, 19. Sept. Um 18.20 Uhr zog „Graf Zeppelin" noch einmal eine große Schleife über Friedrichshafen und den Bodensee. Als die Landungsstange unter der Gondel sichtbar wurde, nahmen die Landungsmannschaften auf dem Gelände Aufstellung, um das Luftschiff zu erwarten. In der Mitte des Feldes ist ein großes weißes Tuch mit rotem Querstreifen ausgespannt. Der rote Streifen wird entfernt zum Zeichen, daß das Landungssignal verstanden ist. In langsamem Fluge nähert sich das Luftschiff dem Landungsplatze. In etwa 100 Meter Höhe setzen die Propeller aus bis auf einen. Langsam neigt sich die Spitze, so daß man jetzt deutlich in die erleuchtete Gondel hineinschauen kann. Ganz plötzlich setzen die Motoren erneut ein, und das Schiff fliegt noch einmal über die Werft hinweg. Offenbar ist das Schiff noch zu leicht und muß deshalb erst Gas ablassen.

Friedrichshafen, 19. Sept. **„Graf Zeppelin" ist um 18 Uhr 48 Minuten glatt gelandet. Nach seiner letzten Schleife, in der er noch einmal Gas abließ, erschien er wieder über dem Werftgelände, ging bis auf 200 Meter herunter und war dann aus der Bugluke Ankerfesseln, an denen er dann langsam zur Erde gezogen wurde. Er wird nun vorsichtig zur Halle hinübergeführt.**

*

Dr. Eckener und die Besatzung des Luftschiffes wurden bei der Landung lebhaft begrüßt, namentlich Graf Brandenstein und seine Gattin, die Tochter des Grafen Zeppelin, sprachen dem Führer des Luftschiffes Ihre herzlichsten Glückwünsche aus. Um 19 Uhr 50 Minuten war das Schiff sicher in der Halle geborgen, und zwar wurde es mit dem Bug zuerst hineingeführt, so daß es also dieselbe Lage hat wie vorher. Der Grund liegt darin, daß man mit westlichen Winden rechnet. In der Abenddämmerung hat das erleuchtete Luftschiff in seinem riesigen Ausmaße gegen den Himmel einen phantastischen Anblick, bis es langsam in der Halle verschwand.

Ein [illegible]

Friedr[illegible] der Landun[illegible] berichterstatt[illegible] rechnung, daß [illegible] laufen un[illegible] sei. Der „[illegible] er verspro[illegible] habe. In [illegible] rungen vor[illegible] schon gezei[illegible] eine Mar[illegible] bringen ist [illegible] „Z 127" [illegible] lichen Me[illegible] (bei Rape[illegible] Meter lan[illegible] hat sich [illegible] Schiffes [illegible] steuer fun[illegible] aber auch [illegible] hob Dr. [illegible] Umstellun[illegible] gerechtfer[illegible] wurde [illegible] zugewank[illegible] Luftfahrt[illegible] standen. [illegible] Anlprüf[illegible] daß die [illegible] überwind[illegible] tioniert[illegible] schlossen [illegible] zurichte[illegible] die Lan[illegible] Fangleine[illegible] rabe beim ersten Male eine schöne [illegible] zeigen wollen.

Am Mittwoch kein Aufstieg!

Dr. Eckener teilte dem Sonderberichterstatter des WTB. mit, daß der „Graf Zeppelin" heute nicht wieder aufsteigen werde. Auf Grund der Erfahrungen, die sich bei der gestrigen Fahrt ergeben haben, sind noch kleine Einzelverbesserungen notwendig, so an der Durchlüftungsanlage, die etwas reichlich stark ist. Es ist damit zu rechnen, daß diese Arbeiten so schnell beendet werden, daß voraussichtlich am Donnerstag die zweite Fahrt angetreten werden kann.

Der Reichskanzler über Genf

Berlin, 19. Sept. Reichskanzler Hermann Müller hatte die Freundlichkeit, gestern dem Chefredakteur im WTB. eine Unterredung zu gewähren, in der er sich über Verlauf und Ergebnisse seiner Genfer Verhandlungen äußerte.

Auf die Frage nach **Zweck und Ziel** der von ihm mit den Besatzungsmächten geführten Verhandlungen erklärte der Kanzler:

„Der Zweck dieser Verhandlungen war die Geltendmachung unseres Rechtes auf eine sofortige Räumung der besetzten rheinischen Gebiete und der Saar. Über die Grundlage und die Berechtigung dieser These brauche ich mich nicht zu äußern, denn das ganze deutsche Volk ist darin einig, daß wir nach jeder Hinsicht die Verpflichtungen erfüllt haben, die die Voraussetzung dafür bilden."

Auf die Frage, inwieweit die stattgehabten Besprechungen den oben gekennzeichneten Zweck erfüllt haben, erwiderte der Reichskanzler:

„Das gesamte deutsche Volk ist sich darüber einig und wir gestehen es offen ein, daß bei diesen Verhandlungen das Ziel, die Befreiung des Rheinlandes, nicht erreicht wurde. Die Reichsregierung teilt daher die schwere Enttäuschung des deutschen Volkes über diese Ablehnung seines Anspruchs in Genf in vollstem Maße. Immerhin ist doch insofern ein Fortschritt erreicht worden, als unsere Forderung im ersten der drei Punkte, über die bisher Einverständnis herrscht, registriert wurde. Im Gegensatz zu früheren, nur ganz unverbindlichen Besprechungen, wird hier zum erstenmal offiziell von den Vertretern der Besatzungsmächte sowie Japan die „Eröffnung einer offiziellen Verhandlung" über unsere Forderung zugestanden; von dem Augenblick aber, wo das Räumungsproblem erst offiziell auf der Tagesordnung steht, wird es nicht mehr von ihr verschwinden."

„Wenn der erste Punkt", so meinte der Fragesteller, „in einem für Deutschland befriedigenden Sinne ausgelegt werden kann — welche Bedeutung hatte der folgende zweite, der die **Reparationsfrage** betrifft?"

„Der deutsche Standpunkt zu dieser Frage ist bekanntlich, daß die Räumung nicht von der Reparationsfrage abhängig gemacht werden darf. Aber wir haben ein großes Interesse an der diese Frage an sich, also an der Festsetzung unserer Schuldsumme und der endgültigen Regelung unserer Zahlungen, und deshalb bedeutet auch die Eröffnung offizieller Verhandlungen über diese Fragen durch eine Expertenkommission einen großen Fortschritt.

„Inwiefern ist", so lautete die folgende Frage, „dabei auf die **Besprechungen von Thoiry** zurückgegriffen worden?"

„Was man in Thoiry wollte, ist heute nicht mehr durchzuführen. Wir konnten Vorschläge in dieser Richtung nicht mehr machen. Eine Mobilisierung großerer Summen ist nicht möglich, ehe wir die Endsumme kennen, die wir zu zahlen haben werden. Zu parallelen Verhandlungen über die Reparationsfrage sind wir bereit, wie wir dazu immer bereit waren."

„Der dritte Punkt des Kommuniques, **die Frage der Feststellungs- und Vergleichskommission**, steht also mit der Annahme eines Sachverständigenausschusses für die Reparationsfrage nicht im Zusammenhang?"

„Zu keinem! Von französischer Seite ist der Gedanke der Sicherheitsfrage in die Besprechungen hineingetragen worden. Von deutscher Seite sind keine formulierten Vorschläge erfolgt, aber wir haben uns bereit erklärt, im Prinzip über die Schaffung einer solchen Kommission zu verhandeln, die nach erfolgter Gesamtraumung und an Stelle einer Besatzung gewisse Funktionen bei etwaigen künftigen Differenzen übernehmen könnte. Zusammensetzung, Funktionieren, Arbeitsgebiet und Dauer einer solchen Kommission werden im einzelnen Gegenstand von Verhandlungen sein, jedoch mit der Maßgabe,

daß eine Dauer über 1935, also über den Ablauf der Marineräumtermine für die Besetzung hinaus, für Deutschland nicht in Frage kommen kann."

„Wie denken Sie sich nun, Herr Reichskanzler, die weitere Entwicklung?"

„Darüber wird erst zu sprechen sein, wenn die gegenwärtigen Genfer Verhandlungen zu Ende sind, wenn bei uns der Auswärtige Ausschuß Stellung genommen hat usw. Aber ich möchte doch zum Schluß betonen, daß die Erörterungen in Genf, so schwierig sie im einzelnen waren, den Vorzug haben, in der Weltöffentlichkeit einen außerordentlich großen Widerhall zu finden, der uns angesichts der Stärke unseres Rechtsstandpunktes nur erwünscht sein kann."

Wieder Konferenz der Ministerpräsidenten.

München, 19. Sept. Die bayrische Staatsregierung hat den Reichskanzler ersucht, zur Information und Aussprache über das Ergebnis der Genfer Besprechungen über die Rheinlandräumung die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder zu einer Besprechung nach Berlin zu berufen.

Einberufung des Auswärtigen Ausschusses erst nach der Genfer Tagung.

Reichskanzler Hermann Müller ist mit dem Vorsitzenden des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages, dem Abg. Scheidemann, dahin übereingekommen, daß der Auwärtige Ausschuß des Reichstages einberufen werden soll, wenn die Genfer Tagung beendet ist. Die parlamentarischen Mitglieder der deutschen Delegation haben ein erhöhtes Interesse daran, an dieser Ausschußsitzung teilzunehmen. Im übrigen, so macht man geltend, mache der Stand der Verhandlungen eine sofortige Einberufung des Ausschusses nicht notwendig, da in den nächsten acht Tagen Entscheidungen ohnehin nicht zu erwarten seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319280919-10/fragment/page=0011